Mittwoch, den 17. Dezember 1930 — Einzelnummer 10 Pfennige — 41. Jahrgang – Nr. 294

# Volkswacht

## für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Ausgabestellen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

**Organ für die werktätige Bevölkerung**

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf., Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

### Die blamierten Heimkrieger und Etappensäue

# Abrechnung mit den nationalistischen Schändern deutscher Ehre

### Der Remarque-Film im Landtag — Nur Heimkrieger und Etappensäue fordern das Verbot — Polen verbietet den Film, weil er Propaganda für deutsches Heldentum mache — Die Jugend darf die Wahrheit über den Krieg nicht erfahren

**Berlin**, 16. Dezember. (Eigener Bericht).

Im Preußischen Landtag kommt der Urantrag der Deutschnationalen zur Beratung, der dem Ministerpräsidenten Dr. Braun und dem Innenminister Severing das Vertrauen entzieht, weil sie ihr Bedauern über das Verbot des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues" ausgesprochen haben.

Abg. **Schwecht** (Dnat.) erklärt unter großer Unruhe der Linken, die Demonstrationen gegen die Filmvorführung seien sehr ernsthaft gewesen und hätten echtes Deutschtum gezeigt. Minister Severing habe sogar die amerikanische Fassung des Films gelobt, in der der Satz vorkomme: „Schmutzig und widerwärtig ist es, für das Vaterland zu sterben!!" (Pfui-Rufe rechts). Dieser Film sei das Werk eines ungarischen Juden Lämmle. (Abg. Kuschke (Soz.) spricht.) „Lämmle ist kein Jude, sondern Deutschamerikaner!") Es sei unerhört, daß der Ministerpräsident Braun das Verbot dieses Films öffentlich verurteilt und dazugesagt habe: „Ein Volk, das die Wahrheit nicht mehr verträgt, muß sich selbst auf!" (Lebh. Rufe links: „Das ist durchaus richtig! Sehr gut!")

Abg. **Kuttner** (Soz.):

**Als deutscher Kriegsteilnehmer und Gründer der größten deutschen Kriegsbeschädigten-Organisation** spreche ich den alten Heimkriegern und Hosenmätzen das Recht, über das Fronterleben des deutschen Soldaten zu urteilen. (Stürmischer Beifall links).

Herr Goebbels, der während der vier Jahre Weltkrieg die Schul- und Universitätsbänke mit seinem Hosenboden wetzte, mag das Bedürfnis empfinden, nachträglich seine Minderwertigkeitsgefühle in Straßenexzessen abzureagieren. Aber

**jedenfalls müssen wir Frontsoldaten daran festhalten: die Herren Heimkrieger haben das Maul zu halten, wenn über Fronterleben gesprochen wird.**

(Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten). Ich hätte es auch besser gefunden, wenn Herr Abg. Paul Baecker, dessen körperlicher Zustand ebenfalls an der Kriegsteilnahme gehindert hat, auf die Mitwirkung der Entscheidung der Oberfilmprüfstelle verzichtet hätte (Sehr richtig!)

**Die ganzen Lügen über den Remarque-Film erledigen sich durch die einfache Tatsache, daß soeben Polen den Film ebenfalls verboten hat, weil er aufdringliche Propaganda für Deutschtum und deutsches Heldentum treibe.**

(Heiterkeit und Bewegung links). Die ganze Hetze springt in erster Reihe den geschäftlichen Interessen des Herrn Hugenberg. (Lebhafte Zustimmung links). **Herr Hugenberg hat eine ganze Reihe offenkundig deutschfeindlicher amerikanischer Kriegsfilme für seine Ufa gekauft und durch Ausschnitte zurechtgemacht.** Kein Patriotismus der Deutschnationalen hat etwas dagegen eingewendet.

Die jungen Leute von der Straßendemonstration gegen den Film haben also in erster Reihe für die Konkurrenzinteressen der Firma Hugenberg gekämpft. Der wirkliche Verbotsgrund ist **die Kriegshetze:**

**die gegenwärtige Jugend soll nicht mehr erfahren, wie der Krieg wirklich war.**

Niemand ist lächelnd ins Trommelfeuer gegangen, und Himmelstöße hat es Hunderttausende gegeben. (Sehr wahr! links.) **Die wirklichen Gefahren und Entbehrungen des Frontsoldaten kann kein Film darstellen.** (Sehr wahr! links.) Selbst der realistische Film kann nur einen schwachen Abglanz der Wirklichkeit geben, niemals Uebertreibung.

Vor 120 Jahren wurde im Königlichen Schauspielhaus ein Stück vom Spielplan abgesetzt, weil Offiziere der Regimenter Garde du Corps und Gendarmes deswegen mit einem Theaterskandal drohten, weil das Stück einen preußischen Offizier auf die Bühne brachte, der sich vor dem Feind fürchtete. Der Dichter dieses Stückes hat sich im Jahre 1811 am Kleinen Wannsee erschossen, sein Name war Heinrich von Kleist, sein Stück ist „Der Prinz von Homburg". (Große Bewegung.)

**Wir danken den preußischen Ministern, daß wenigstens sie unsere Kriegshetze nicht gebeugt haben und sprechen ihnen unser Dank und Vertrauen aus!** (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Rahner (Komm.) erklärt, der Protest gegen den Film entspringe der Wut der Heimkrieger und Etappenschweine darüber, daß dieser Film wenigstens einen Abglanz der Wahrheit des Krieges zeige. (Die Deutschnationalen verlassen den Saal unter dem Rufe der Kommunisten: „Die Etappe reißt aus!") Die preußische Regierung aber sei im Bunde mit den Faschisten und ihr gelte der Kampf der Kommunisten.

Abg. **Nuntschke** (Staatsp.): **Der Kampf gegen den Remarque-Film wird geführt von Leuten, die weder den Schützengraben, noch den Film gesehen haben.** Ich habe den Film auch in der ursprünglichen Fassung im Ausland gesehen und weiß, daß er keineswegs das Ansehen der deutschen Krieger herabsetzt, sondern geradezu das hohe Lied der Tapferkeit und Kameradschaft der Soldaten ist. **Dagegen protestieren die Leute, die den Stahlhelm im Knopfloch tragen, weil sie ihn nie auf dem Kopfe trugen.** Herr Hugenberg, der in seinem Warenhaus alles hat von Bethlehem bis Babylon, kämpft gegen diese Konkurrenz und zeigt lieber die schönen Beine der Marlene Dietrich. **Wir bedauern, daß die Reichsregierung vor dieser Hetze, vor dem Terror der Straße zurückgewichen ist.** Wir weisen auch die Hetze zurück, die bei dieser Gelegenheit vom „Stahlhelm" gegen unsere brave Polizei entfacht worden ist.

Abg. **Schröder-Krefeld** (D. Vp.): Wir bedauern, daß es überhaupt möglich war, daß die Filmprüfstelle einen solchen Film zugelassen hat. Wir müssen es auf das tiefste bedauern, daß der Ministerpräsident Braun ohne jeden ersichtlichen Grund seine Mißbilligung über die Entscheidung der Ober-Filmprüfstelle ausgesprochen hat, die durchaus dem Willen der Mehrheit der deutschgesinnten Bevölkerung entspricht. (Beifall rechts.) Weiter sprechen die Abgg. **Hesterman** (Wirtschp.), **Keller** (Dsch. Fraktion) und **Schmidt** (Komm. Opposition). Bei dem großen Lärm sind sie kaum zu verstehen.

Als Präsident Bartels mitteilt, daß weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, ruft die Linke: „Wo bleibt denn Kube, der Nazi?" Die namentliche Abstimmung über den Mißtrauensantrag soll am Freitag stattfinden.

Es folgt die

**erste Beratung des Etats für 1931.**

Sie wird eingeleitet durch eine Begründungsrede des Finanzministers

Dr. **Höpker-Aschoff**:

Der Minister erklärt, daß das Ergebnis der letzten Reichstagswahl den in den vergangenen Jahren zu verzeichnenden langsamen, aber sicheren Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft unterbrochen und verhängnisvolle Auswirkungen auf die deutschen Finanzen und die deutsche Wirtschaft gezeitigt habe. Der Absatz der Industrieprodukte habe im Rahmen eines seit der letzten Reichstagswahl zu beobachtenden verschärften Konjunkturrückganges jetzt einen Rückgang um 25 Prozent gegenüber dem Vorjahre aufzuweisen. Auch der landwirtschaftliche Absatz stockte und die Arbeitslosigkeit steige. Nur unsere Handelsbilanz zeige ein noch verhältnismäßig günstiges Bild, aber ihre Aktivität werde aufgehoben durch den kolossalen Devisenbedarf, den wir für Reparationen und Verzinsung ausländischer Schulden hätten, und der allein monatlich 240 Millionen Mark erfordere. Durch Kapitalflucht und Zurückziehung ausländischer Kredite nach dem 14. September 1930 seien Deutschland allein im Oktober 1,6 Milliarden Reichsmark entzogen worden. Die Kreditoren der Banken hätten sich nach der Reichstagswahl, allein im September und Oktober, um 1,2 Millionen Mark verringert, der Zufluß zu den Sparkassen, der vorher durchschnittlich 50 Millionen Mark im Monat betragen hätte, sei im September auf 27, im Oktober auf 13 Millionen zurückgegangen. (Lebhaftes Hört, hört!) Weiter habe sich nach der letzten Reichstagswahl ein starker Rückgang der Kurse für die festverzinslichen Papiere gezeigt. Auf diesem düsteren Hintergrund sei das Bild der preußischen Staatsfinanzen zu zeichnen. **Die Entwicklung des Jahres 1930 gebe zu ernster Sorge Anlaß.** Die Einnahmen aus den preußischen Steuern und aus der Forstverwaltung seien ebenso wie die Reichsüberweisungen zurückgegangen. Es werde deshalb im Jahre 1930 einen größeren Fehlbetrag geben, der nur durch erhöhte Sparsamkeit abzudecken sei. Ein Gefahrenmoment liege auch darin, daß es seit dem Jahre 1928 nicht möglich gewesen sei, langfristige Anleihen unterzubringen.

Der Minister gab dann einen eingehenden Ueberblick über den bereits bekannten Inhalt des Haushaltsplans, der gegenüber dem Vorjahr mit einem Weniger von rund 385 Millionen abschließt. **Die Besoldungskürzung**, die in Preußen auf Grund der durch Reichsnotverordnung erteilten Ermächtigung durch eine Verordnung der Staatsregierung verfügt worden sei und die Kürzung der Ministergehälter und Abgeordnetendiäten habe eine Ersparnis von 84,4 Millionen Mark zur Folge. **Wenn nicht im kommenden Jahre eine katastrophale Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage eintrete, werde mit besonderen Schwierigkeiten im preußischen Haushalt nicht zu rechnen sein.** Es sei fraglich, ob die Gemeinden auf die Dauer mit den Lasten fertig würden, die durch die gestiegenen Wohlfahrtsausgaben auf ihnen ruhten. Es hätten am Montag im Reichsfinanzministerium Verhandlungen über die Möglichkeit eines Ueberbrückungskredits für die Gemeinden stattgefunden, wobei sich ergeben habe, daß eine akute Gefahr für die Gemeinden zur Zeit nicht bestehe. Zum Schluß wies der Minister auf die Mitarbeit der preußischen Regierung im Reichsrat bei der Verabschiedung der Reichsgesetze hin und erklärte, ohne die Hilfe der Staatsregierung wäre die Verabschiedung der Gesetzentwürfe der Reichsregierung im Reichsrat nicht möglich gewesen. Sache des Landtages sei es nunmehr, das Seinige zur Befestigung der Lage und zur Ueberwindung der Krise beizutragen. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Die Aussprache beginnt am Mittwoch.

# Neue Entlarvung der Nazis

### Das Zwiegespräch im Rundfunk — Feder gegen jeden Sozialismus

Im Berliner Rundfunk und auf der Deutschen Welle hielt am Dienstag abend der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Prof. Nölting ein Zwiegespräch mit dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Feder über Sozialismus und Nationalsozialismus.

Feder, der Kardinalstaatssekretär der NSDAP. für ökonomische Fragen, bekräftigte mit seinen Ausführungen im Rundfunk nochmals seine sensationelle Antwort an den Volksparteiler Dingeldey im Reichstag Anfang Dezember. Die Antwort Feders an Dingeldey trifft wirklich ins Schwarze: man hat keine Ursache, den Nationalsozialisten irgendwie sozialistische Tendenzen zu unterstellen. **Feder wandte sich in seinen Antworten an Nölting mit besonderer Heftigkeit gegen den sozialistischen Klassenkampfgedanken, der die schaffenden Kräfte in der Produktion, den Unternehmer und den Arbeiter, auseinandertreibe.** Nicht dem Kapitalismus in der Produktion gelte der Kampf, sondern nur dem Leihkapital, das mühe- und arbeitslos sein Einkommen beziehe. **Nölting wies diese Antwort Feders mit dem kühlen Hinweis zurück, daß, wer den Klassenkampf leugne, auch ableugnen müsse, daß es Unternehmer, Arbeiter und Bauern gebe. Der Klassenkampf sei doch nicht die Erfindung eines menschlichen Gehirns, sondern er basiere nur auf der Tatsache des kapitalistischen Systems, das eine ständige Tributabgabe der Arbeit an den Reichtum darstelle. Aus diesem Grunde erstrebe der Sozialismus die Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Feder entgegnete, daß die Sozialisierung in der Produktion durch Lahmlegung des lebendigen Unternehmertums immer ins Gegenteil umschlagen müsse und den Ertragsreichtum gefährde. Der sozialistische Klassenkampfgedanke der Internationalismus mit dem Hinübergreifen der Sympathien in die anderen Länder und der Pazifismus vertieften das Mißtrauen des Arbeiters gegen seine eigene Produktion und machten ihn unfähig zur Verteidigung seines eigenen Arbeitsplatzes.**

**Den erregten Ausfällen Feders gegen den Klassenkampfgedanken hielt Nölting ironisch entgegen, daß man sich nun endlich** mal von den romantischen Vorstellungen in die Wirklichkeit begeben müsse. Ob Feder als gelernter Ingenieur nicht einsehe, daß die technische Entwicklung Großbetriebe einfacher zwinge, **ob nicht Ausbeutungschancen unter der jetzt gegebenen Eigentumsordnung immer vorhanden seien, und daß es eben darauf ankomme, die jetzige Ungerechtigkeit in der Eigentumsverteilung zu beseitigen.** Auch auf diese klaren Fragen konnte Dr. Feder nur mit erregten Worten gegen die grauenvollen Wirkungen der materiellen Geschichtsauffassung antworten die den Untergang unserer gesamten Kultur mit sich bringe.

Die weitere präzise Frage Nöltens, wie sich der Nationalsozialismus zu der sozialistischen Forderung der Wirtschaftsdemokratie stelle, war offenbar Herrn Feder sehr unbequem, denn er mußte darauf die Antwort schuldig bleiben. Hoffentlich hat er sich bis zum 3. Januar, an dem das Zwiegespräch fortgesetzt wird, die Antwort überlegt. Nölting empfahl zum Schluß Herrn Feder, auf dem Schild der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei das Wort „Arbeiter" zu streichen, **denn Herr Feder hätte als verantwortlicher Sprecher dieser Partei wieder gezeigt, daß er wohl sehr reale Forderungen für den Industriekapitalismus habe, sobald aber die Sprache auf die Arbeiterschaft käme, verliere er sich in verschwommene Romantik.**

## Nazis gegen Konsumvereine

**In der Dienstag-Sitzung des Braunschweigischen Landtages wurde mit 28 gegen 19 Stimmen der Linken ein Gesetzentwurf angenommen, durch den die Konsumvereine der Gewerbesteuer unterworfen werden. Die Nationalsozialisten stimmten selbstverständlich gegen die Konsumvereine.**

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Verkauf des Bildes „Das Mädchen mit dem Weinglas" aus dem Braunschweiger Museum für unzulässig erklärt.

# „Unser Volk ist vergeßlich"

Von Erich Roßmann, M. d. R.

Diese vier Worte sind von rund fünftausend, die der Wahlaufruf der Nationalsozialisten für die letzte Reichstagswahl zählt, die einzigen, deren Wahrheit unbestritten ist. Auf diesem Fehler unseres Volkes baut sich die beinahe geniale **Verfälschung der geschichtlichen Wahrheit** auf, von der die nationalistische **Hetze gegen Republik und Demokratie** seit zehn Jahren **politisch lebt**. Diesem vergeßlichen Volke, das vier Jahre lang durch eine Hölle der Qual und des Leidens geschritten war und am Ende dieses wahrhaft entsetzlichen Weges trotz aller Tapferkeit und Hingabe vor Hunger und Ueberanstrengung zusammenbrach, wagen die Nationalsozialisten folgende Schilderung **der deutschen Zustände am Ende des Krieges** vorzusetzen:

„Die deutschen Werte an sich blieben unangetastet. Unsere Wirtschaft betätigte sich im inneren Kreislauf. Die Beendigung des Krieges sah **ein Deutschland**, das an **innerem Reichtum nichts verloren** hatte, weil es nichts verlieren konnte."

Um das **Phänomenale dieses Unsinns** zu erkennen, muß man sich vergegenwärtigen, daß jede produktive Arbeit in einem ständigen Geben und Nehmen besteht; am Ende jedes Produktionsverlaufs steht bei normalen Verhältnissen eine **Steigerung des Nationalreichtums**. Während der **vierjährigen unproduktiven** Kriegsarbeit war es umgekehrt. Wir mußten vier Jahre lang 14 **Millionen Soldaten** ernähren, kleiden, besolden, ärztlich behandeln, ohne daß diese Menschen Gelegenheit hatten, einen **volkswirtschaftlichen Gegenwert** für diesen Verbrauch zu schaffen. Im Gegenteil, vier Jahre lang bestand ihre tägliche Aufgabe gerade darin, die in Granaten, Bomben und Giftgase verwandelten **Milliardenwerte** buchstäblich zu **verpulvern**. Trotz allem blieben nach nationalsozialistischer Weisheit die deutschen Werte unangetastet. Die deutsche Produktion glich in jener Zeit einer riesigen Granatendrehbank. Die Unternehmer bezogen die beschlagnahmten Rohstoffe vom Staat und verwandelten sie in Munition. Sie zahlten und wurden bezahlt mit Papiergeld, für das der deutschnationale Heros **Helfferich** schon im August 1914 die gesetzliche Golddeckung beseitigt hatte. Die Noten verwandelten sich für die Bürger in Kriegsanleihen und die Kriegsanleihen für den Staat wieder in Noten. Das war der „**innere Kreislauf**". Aber er erinnerte doch sehr an den grausamen Kriegsscherz, der den Inhalt einer Makkaronikiste in Würmer verwandeln läßt, die sich zuletzt gegenseitig auffressen. Gefragt, was er nach diesem Prozeß damit mache, antwortet in diesem Scherz der verantwortliche Heeresverpflegungsbeamte lakonisch: „Makkaroni!" Die volkswirtschaftliche Sekundanerweisheit vom inneren Kreislauf, der uns den inneren Reichtum erhält, war gefährlich; denn sie übersah, daß am Ende des Kreislaufs 200 Milliarden **Kriegsausgaben** auftauchten, darunter 135 **Milliarden Kriegsanleihen ohne die Milliarden von Schulden**, die von den deutschen Gemeinden aufgenommen werden mußten, um Familienunterstützung gewähren und Kriegswohlfahrtspflege betreiben zu können. Diese Last hätte selbst bei einem nationalsozialistischen Patentzins von 5 Prozent einen Aufwand von 10 Milliarden Goldmark erfordert, der neben dem Unterhalt für die gesamte Nation von einer Wirtschaft geleistet werden sollte, deren qualifiziertes Menschenmaterial grausam dezimiert, deren Vorräte und Kapital verbraucht, deren **inneres Geschäft durch die Kriegswirtschaft** und deren **weltwirtschaftliche Beziehungen** durch den Krieg **vollkommen zerstört** waren. Die erste Berührung Deutschlands mit der Außenwelt nach dem Kriege offenbarte denn alsbald die Schwäche unserer Währung und die grenzenlose Verarmung der deutschen Wirtschaft.

Diese **Tatsachen** will die nationalsozialistische Agitation **fortlügen** durch Wiederbelebung der Legende von den bis Kriegsende unangetasteten deutschen Werten. Auf diesem **Schwindelfundament** erhebt sich alsdann ein **ganzes Gebäude des politischen Betrugs** und der **Lüge**. Den Vergeßlichen und der Jugend, die Krieg und Revolution aus eigenem Erleben nicht mehr kennt, wird zugeraunt: „Vom Jahre 1918 an aber versilberte und verflüssigte man die angesammelten Reserven und Guthaben unseres Nationalvermögens." Diese Legende und der Dolchstoß-Schwindel sind die beiden Panzertürme der nationalsozialistischen Lügenfront. Von ihnen aus werden Dreckschleuder und Stinkbomben in Bewegung gesetzt gegen Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten und andere Stützen des republikanischen Systems, die alle zusammen als Novemberverbrecher, Revolutionswanzen, parlamentarische Lügenbolde, Inflationsbetrüger, Verwaltungskorruptionisten, Wehrmachtsschänder und Industriespione beschimpft und für die grauenvollen Folgen des Krieges verantwortlich gemacht werden, weil sie es waren, die den Mut aufbrachten, sich an Stelle des zusammengebrochenen monarchistischen Obrigkeitsstaates mit diesen Folgen auseinanderzusetzen.

Den pathologischen Lügnern, die bei Ausbruch des Krieges in hysterischer Verzückung ausriefen: „Nun ist sie da, die heilige Stunde!" muß **die erschütternde Bilanz ihres gerühmten Stahlbades** immer wieder unter die Nase gehalten werden. Da sind **zwei Millionen deutscher Soldaten** durch den Krieg **zugrundegegangen**. 1 365 493 **Hinterbliebene** dieser Soldaten sind nach dem Voranschlag für 1931 mit einem Aufwand von 610 **Millionen Mark zu versorgen**. „Die deutschen Werte an sich aber blieben unangetastet," behauptete Herr **Hitler** trotzdem. Da hat der Weltkrieg über eine Million deutscher Menschen zu Kranken und Krüppeln gemacht. 893 731 sind noch im kommenden Etatsjahr mit 651 Millionen Mark zu versorgen. Da sind 66 602 **Offiziere und Offiziershinterbliebene** der alten Armee, **die sich nicht im geringsten daran stoßen**, sich mit 181 **Millionen Mark** im Jahre 1931 von der Republik der **Novemberverbrecher**, der **Lügenbolde**, der **Revolutionswanzen** und der **Wehrmachtsschänder befürsorgen** zu lassen. 1 468 816 000 Mark beträgt im ganzen die Versorgungslast für das Jahr 1931. Schon **zwölf Jahre lang wiederholt** sich im wesentlichen **diese Ausgabe**, ohne daß ein Ende abzusehen wäre. 10 000 000 Mark kosten uns noch die Veteranen aus dem Kriege, den Deutschland vor sechzig Jahren gegen Frankreich führte. Zählt Herr Hitler diesen notwendigen für den einzelnen leider viel zu geringen Aufwand zu der seit 1918 betriebenen gewissenlosen Versilberung und Verflüssigung des Nationalvermögens?

Diese **innere Kriegslast** vermehrt sich um weitere 400 000 000 Mark, die im wesentlichen durch die Zahlungen an vertriebene und verdrängte Beamte und die Fürsorge für die Grenzgebiete entstehen.

Die **äußere Kriegslast** verschlingt 1794 Millionen. Mit ihr zahlen wir für den Verlust des Krieges und die Torheiten des alten Systems zugleich. Ohne die Youngversklavung wären es 2500 Millionen.

Die **deutsche Reichsbahngesellschaft** hat 1931 außer der Reparationssteuer, die 600 Millionen beträgt, 303 Millionen Lasten aus dem Kriege, darunter 279,5 Millionen vermehrte Pensionslasten, aufzubringen. Natürlich sind die „Verwaltungskorruptionisten" schuld, daß die Bahnen keinen Ertrag mehr abwerfen. Die **Reichspost** bucht 1931 noch einen **Mehraufwand** von 44,7 Millionen als Fernwirkung des Krieges.

**Strenggenommen** gehört auch die **neue Wehrmacht** in diesen Rahmen; denn ihre ungewöhnliche Form, die einen ungewöhnlichen Aufwand von 730 Millionen einschließlich der Pensionslast verursacht, ist durch den Verlust des Krieges bedingt. Wo 1913 noch 1738 Millionen für das Heer der allgemeinen Wehrpflicht standen, starren uns aus dem Zahlengewirr des Reichshaushalts für 1931 rund 4000 **Millionen Kriegs- und Wehrlasten** als Erbschaft des von der Monarchie geführten und verlorenen Krieges entgegen. Keine Spekulation auf die Dummheit und Vergeßlichkeit kann die Wah dieser Feststellung erschüttern. An der geschichtlichen Wahr wird der raffiniert und skrupellos geführte faschistische Lüg feldzug trotz vorübergehender Erfolge früher oder später sammenbrechen. Dann allerdings wird das Volk nach neu littenem Schaden nichts vergessen und nichts vergeben.

# Poincarés Befinden bessert sich

**Paris, 16. Dezember.** (Eigener Drahtbericht.)

Im **Zustand des ehemaligen Ministerpräsidenten Poincaré** scheint im Laufe des Dienstag eine **wesentliche Besserung** eingetreten zu sein. Ein **amtliches Kommuniqué** erklärt, daß sein **Befinden befriedigend** sei. Mehrere der Besucher, die im Laufe des Tages in der Wohnung Poincarés vorgesprochen haben, versicherten, daß die Familienangehörigen wieder Hoffnung geschöpft hätten. **Kriegsminister Barthou** betonte, daß man die pessimistischen Gerüchte über das baldige Ableben Poincarés unbedingt dementieren müsse.

**Paris, 17. Dezember.** (Eigener Funkbericht.)

Die **leichte Besserung** im Befinden Poincarés hat am Dienstagabend weiter **angehalten**. In einem Communiqué **der Aerzte** wird erklärt, daß der Zustand des Kranken befriedigend sei und das Fieber stark zurückgegangen wäre.

# Ist das alles?

**Reichsregierung tut vorerst nichts für den Preisabbau**

**Der Ausschuß des Reichskabinetts für den Preisabbau, am Dienstag nachmittag zu einer längeren Beratung zusamm trat, vertagte sich, ohne Beschlüsse zu fassen. Vor Weihnac dürfte kein neuer Vorstoß gegen die Preise erfolgen.**

# Achtung, Senkung der Realsteuern

In der neuen Notverordnung vom 1. Dezember 1930 findet sich im vierten Teil: „Senkung von Realsteuern und kehrssteuern" folgende Bestimmung:

§ 3: Mit Wirkung vom 1. April 1931 ab dürfen den R steuern der Länder und Gemeinden keine höheren Steuer zugrunde gelegt werden, als die bis zum 31. Dezember rechtswirksam beschlossenen oder durch die Aufsichtsbehörde Landesrechts festgesetzten Steuersätze (Ausgangssätze) unter zug der Senkungssätze (§ 4, 1, § 6, 2, §§ 7—9).

Durch diese absolute starre Begrenzungsvorschrift kön mit Wirkung vom 1. April 1931 an in keiner Gemeinde hö Steuersätze sowohl bei der Grundvermögenssteuer als auch bei Gewerbesteuer und Hauszinssteuer erhoben werden, als die S die von den Gemeinden selbst beschlossen oder von der Aufs behörde bis zum 31. Dezember 1930 festgesetzt worden sind.

Es empfiehlt sich dringend, in allen Gemeinden sehr fältig zu prüfen, ob der Haushaltsplan 1930 durch die ge wärtigen Einnahmen einigermaßen ausgeglichen wird oder nicht zunächst einmal der Ausgleich des Jahres 1930 noch r zeitig vor dem 31. Dezember 1930 durch Erhöhung der Realsteu herbeizuführen ist. Das ist eine außerordentlich ernste wichtige Frage, die **schnellstens** geprüft werden muß, w man die Gemeinden im nächsten Etatsjahr nicht in unerträg Schwierigkeiten bringen will.

# Ein Weihnachtsmärchen der „Roten Fahne"

Die „**Rote Fahne**" veröffentlicht in ihrer Ausgabe 16. Dezember in großer Aufmachung eine Nachricht über „Al sitzungen des SPD.-Vorstandes". Sie weiß aus einer Par **vorstandssitzung der Sozialdemokratie** Ding berichten, die den bei der Sitzung angeblich beteiligten Pers gewiß in höchsten Maße überraschend erscheinen müssen. Um Wahrhaftigkeit dieses Berichtes zu kennzeichnen, sei nur Beispiel herausgegriffen: In mehreren Spalten werden Ä rungen des **Preußischen Innenministers Sev** wiedergegeben, in denen er seine Meinung über die Verhält in der Schutzpolizei ausspricht.

Wie der **Amtliche Preußische Pressedienst** mitteilt, hat der **Preußische Minister des Inn seit längerer Zeit überhaupt nicht mehr einer Sitzung des Parteivorstandes te genommen**. Die angeblich von ihm getanen Aeußeru über Haltung und Stellung der preußischen Schutzpolizei w sprechen im übrigen durchaus dem tatsächlichen Urteil Ministers. Schon dieser eine Hinweis dürfte genügen, um Glaubhaftigkeit der ganzen Nachricht im richtigen Licht ersch zu lassen.

# Kriegstolle Volksschullehrer in Württemberg

**Stuttgart, 16. Dezember.** (Eigener Drahtbericht.)

Wie die sozialdemokratische „**Schwäbische Tagwa**" mitteilt, haben **Seminarlehrer** der in Nagold be lichen **staatlichen Lehrerbildungsanstalt** am S tag die **Stuttgarter Hitlerversammlung** besu Was sie dort gehört haben, scheint ihre pädagogische Tätigkei einer überaus kennzeichnenden Weise befruchtet zu haben. trug einer der Lehrer vierzehnjährigen Knaben, denen Mathematik-Unterricht erteilen sollte, am Tage nach der Hi versammlung Bemerkungen folgender Art vor: „Mich dü nach einem Krieg" und „Wenn man sagt: Nie wieder K dann schlägt man das Edelste im Menschen tot." Ein and Seminarlehrer erzählte in der Stenographiestunde: „Der S ist Besitz der Juden. Die Sozialdemokraten wollen, daß dem Staate gehöre, folglich wollen die Sozialdemokraten, alles den Juden gehöre."

Der **württembergische Unterrichtsminist Herr Bazille**, ist ein rechtsstehender Mann. Ob er die erhörten Aeußerungen der Lehrer trotzdem ungeahndet läß

# Die hölzernen Kreuze

von Roland Dorgelès

Berechtigte Uebersetzung aus „Les Croix de bois" durch Lony Kellen und Erhard Wittek

Copyright by Montana-Verlag A.-G., Horw-Luzern

44] (Nachdruck verboten.)

„Nicht mehr als zweieinhalb Tage, was?" fragte aus der Gewehrführer.

„Der da unten wird vorher fertig," sagte der andere.

Lemoine hockte in einer Ecke und schnitzte, ohne hinzusehen, was er tat, an einem Spazierstock.

„Wenn sie genau wissen, daß sie sprengen werden, warum nehmen sie uns dann nicht raus und setzen wie die anderen Kameraden... Und warum muß gerade wieder unsere Gruppe dran glauben und nicht die anderen?"

Der Wind löschte die Sterne aus. Die Nacht wurde dunkler. Wir waren nur noch schwarze Formen hier im Graben, und im Schatten des M.G.-Standes sah man nur den rotleuchtenden Punkt einer glühenden Pfeife. Zuweilen hob einer das Schutzschild der Schießscharte hoch und sah hinaus. Nichts... Ein Schauern, ein Murmeln: die Schüsse des Abends weckten die Felder auf.

Nachdem wir drei Stunden Posten gestanden hatten, gingen wir durchfroren und halb erstarrt wieder hinein. Wir brachten uns unter den Decken zusammen, legten die Brotbeutel als Kissen nebeneinander — bald waren wir eingeschlafen, und wir schliefen gut und fest wie wilde Tiere.

Am Morgen weckte uns eine [illegible] Angst. Wir hörten kein Geräusch mehr, nur noch eine [illegible] Stille. Die Korporalschaft stand [illegible] über Bréval gebeugt, der in seiner ganzen Länge auf dem Boden lag und angstvoll horchte. Wir richteten uns auf unseren Ellbogen auf und sahen ihm zu.

„Was ist...?" flüsterte Demachy.

„Er pickt nicht mehr... Jetzt laden sie wohl die Mine."

Hart schlug mein Herz, als wenn eine Hand danach gegriffen hätte. Ein Schauer überlief mich. Er hatte recht, man hörte den Hacken nicht mehr. Es war aus.

Bréval erhob sich mit einem abwesenden Lächeln um die Lippen:

„Es ist keine Täuschung möglich. Sie hacken nicht mehr."

Wir starrten den Boden an, genau so stumm wie dieser. Fouillard war blaß geworden und machte eine Bewegung hinauszuspringen. [illegible] hielt ihn am Arm zurück. Maroux hatte sich hingesetzt, die Beine zwischen den Knien gefaltet, und schlug mit seinen schweren Absätzen gegen das Seitenbrett seiner Schlafstätte.

„Sei still!" fuhr ihn Vairable an. „Hör doch!"

Wir streckten alle angstvoll den Kopf vor; sollten wir uns täuschen? Nein! Die Hacke hatte wieder eingesetzt. Sie klopfte. Oh, wie liebten wir plötzlich diese entsetzliche Hacke. Sie grub. Noch eine Gnadenfrist. Die Mine wurde noch nicht geladen, wir starben noch nicht...

Vairable hatte mit einem Ruf alle Angst über Bord geworfen. Bleich vor Wut und keuchend stürzt er hinaus.

„Er ist verrückt," schrie Bréval. „Was will er denn?!"

Wir liefen hinterher. Er war auf ein paar Sandsäcke gesprungen und, mit halbem Leibe aus dem Graben heraussehend, drohte er mit ausgestreckten Armen und Kopf:

„Grabt, grabt ihr nur, ihr Schweinebande, wir haben euch doch noch geschnappt. Wir gehen hier vielleicht alle hops, aber euch werden wirs zeigen..."

Entsetzt umfaßte ihn mit beiden Armen:

„Wirst du still sein, du dummes Schwein!"

Auch Bréval zog ihn am Arm, Vairable aber wehrte sich.

„Ich will erst einen ihrem Haufen knallen, bevor wir hochgehen. Ich will nicht krepieren wie'n Stück Dreck ... erst noch einen fällt."

Schließlich brachten wir ihn aber doch wieder in den Graben herunter und in den Stollen, wo er sich endlich beruhigte, als Demachy ihm einen guten alten Schluck anbot.

„Der ist echt," sagte er mit [illegible]

Tak... Tak... Tak... Die Hacke pickte immer noch. Tak ... Tak ... Dann hörte sie auf. Krampfhaft horchten wir wieder. Nein ... Tak ... Tak ... Tak...

Das dauerte noch zwei Tage und eine Nacht. Vierzig Stunden lang zählten wir und glaubten wir alle Minuten sicher einmal, wir würden in die Luft geschleudert. Zwei Tage und eine Nacht lagen wir auf der Lauer, der Mund war uns trocken vor Fieber. Am letzten Abend [illegible] nicht mehr halten: er ging los, mit vier Handgranaten Brotbeutel, und nach einer Stunde hörten wir sie vier Schlag für Schlag bellen, dann ein jammerndes Aufkreischen. hatte seine Selterflaschen gut verteilt.

Als er wieder in den Graben stieg, kam Leutnant Ber gerade an; er war der Ablösung vorausgeeilt. Schon schna wir, fertig zum Abmarsch, die Tornister auf.

„Ah, das freut mich", sagte er zu uns ... „Ihr seh war kein Grund zum Verzweifeln. Jetzt ists vorbei."

„Wir sind noch nicht fort," Fouillard zitierte.

„Na, da müssen wir aber Schwein haben, wenn wi noch hochgehen", bemerkte ernsthaft Lemoine.

Aber die regelmäßigen Schläge waren immer noc hören und gaben uns Sicherheit. Doch jetzt warteten wir mehr auf die Hacke, sondern auf die Ablösung. Ein dum Geräusch kam näher.

„Die Ablösung ... Geht in den Stollen und laßt sie vo Ich werde die Uebergabe vornehmen", sagte Berthier zu

Wir sahen die Leute eines unbekannten Regiments beiziehen. Es waren nur zehn, und vier Maschinengew Schützen. Der letzte blieb stehen, da er uns im Schatten Ganges erkannt hatte.

„Also, die graben eine Mine da unten? Es ist also daß wir in die Luft fliegen. Vier Tage ..."

Wir suchten ihn alle gleichzeitig zu beruhigen:

„Gar kein Grund ... Sieh mal, wir habens auch standen ... Eine Sache dauert lange ... Nur nicht aus Ruhe bringen lassen ..."

Aber über seinen Tornister hinweg sahen wir noch Leutnant aus; unsere Knie zitterten vor Angst und Unge endlich fortzukommen. Fouillard hatte sich schon gedrückt, daß es jemand bemerkt hätte. Endlich kam Berthier

„Vorwärts ... Viel Glück, meine Kleinen!"

Er drehte sich um und sagte leise zu Demachy:

„Arme Kerle, ich habe Angst um sie ..."

Wenn der Leutnant nicht mit ruhigen Schritten an Spitze gegangen wäre, wären wir wahrscheinlich gelaufen. hatten Angst vor dem bleifarbenen Kalvarienberg, Leuchtkugeln zuweilen in blendender Nacktheit enthüllten vor dieser Gefahr, die wir noch allzu nahe hinter uns

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei aus Württemberg

Stuttgart, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

württembergische Landtag, der am Dienstag Sitzung vor der Weihnachtspause abhielt, lehnte der Kommunisten und des einzigen national- Abgeordneten auf Auflösung des Land- debattelos gegen die Stimmen der Antragsteller ab.

pikantes Intermezzo ereignete sich bei der dritten des neuen Diätengesetzes für die Land- abgeordneten. Vor Abschluß dieser Beratung lief des Christlichen Volksdienstes ein, der daß Minister, die zugleich Abgeordnete sind, vom Bezuge geordnetendiäten ausgeschlossen sein sollen. Dieser fand mit einer knappen Mehrheit An- Nachträglich kam den Rechtsparteien, die zurzeit die stellen, die Erkenntnis, daß es zur Annahme eines einer verfassungsändernden Mehrheit bedurfte, Verfassung den Grundsatz aufstellt, daß alle Abgeordneten Anspruch auf die Aufwandsentschädigung haben. parteien beantragten daher eine Wiederholung der die bei der gegebenen Rechtslage nicht zu umgehen wurde der Antrag infolge des Umfalls des Bauern- der inzwischen von seinen Ministern bearbeitet worden mit 36 Nein- gegen 26 Ja-Stimmen und vier Stimm- abgelehnt.

Stuttgart, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Württembergische Landtag lehnte am Dienstag sozialdemokratischen Antrag ab, den Betrag 000 Mark als einmalige Notstandsbeihilfe Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner Fürsorgebehörden zur Auszahlung zu bringen. Statt er einen vom Zentrum gestellten Antrag an, der für Wohltätigkeit zur Unterstützung der genannten „einen angemessenen Betrag" zu überweisen. Was Falle als angemessen anzusehen ist, blieb dem Belieben nationalen Finanzministers überlassen.

## 16 gegen 3

**So sehen die Heldentaten der Nazis aus**

Braunschweig, 16. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)

der Nacht zum Dienstag überfielen zehn und sechs uniformierte Haken- drei Reichsbannermitglieder des schweiger Ortsvereins. Als die Reichsbanner- von einer Versammlung des weltlichen Elternbundes ein hiesiges Studentenheim passierten, stürzten sich die mit dem Rufe auf sie: „Da kommen ja die Blut- ". Einer der Reichsbannerleute wurde derart nieder- daß er bewußtlos zur Polizeiwache ge- werden mußte. Auch die beiden anderen wurden erheb- letzt. Einem wurde das Portemonnaie mit 38 Mk. gestohlen. Die Täter konnten bisher noch nicht fest- werden.

## Nazis dürfen die Wahrheit nicht hören

**verbieten den Besuch der Versammlung des Führers der „Emden"**

Donnerstag beabsichtigt der frühere Gauführer Nazis in Sachsen, der bekannte Kapitän- nant a. D. Helmut von Mücke den National- in einer Versammlung in dem größten Saal der hauptstadt „die Maske vom Gesicht zu ". Schon die Ankündigung der Versammlung ist den Nazis bitter in die Glieder gefahren. **Jetzt hat die der Gefolgschaft den Besuch der Versammlung des „Emden" von Mücke ausdrücklich verboten.**

Das Verbot wird damit begründet, daß man die Nazis in Versammlung provozieren wolle, um der preußischen weiteres Material zu einem beabsichtigten Verbot der zu liefern. Dabei denkt in Preußen nie- daran, den Goebbels und Konsorten etwas zu tun. Wenn sie trotzdem gegen die Teilnahme ihrer an der Mücke-Versammlung mit einem eventuellen der Nazi-Partei durch die preußische Regierung operieren, zeigt das die ganze Größe ihrer unreinen Um so notwendiger ist es, daß alle republikanischen für die weiteste Verbreitung der Ausführungen Kapitänleutnants a. D. Mücke sorgen.

## Heimwehr in den Fußtapfen der Nazis

Wien, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Im Nationalrat beantragten die Heimwehr-Ab- geordneten am Dienstag mit Rücksicht auf die drohende der Ruhe und Ordnung, die Aufführung des Films „Im nichts Neues" zu untersagen. Alle bürgerlichen unterstützen den Antrag. Der Innenminister er- daß er zu dem Antrag noch keine Stellung nehmen sich zunächst der Ministerrat mit ihm beschäftigen werde. In der Debatte erklärte Bürgermeister Seitz, daß es nach österreichischen Verfassung keine Zensur daß ein Verbot unzulässig sei. Wenn es Störung kommen sollte, würden die Sicherheitsbehörden den Pöbel vorzugehen wissen.

## Die Folterungen in Brest-Litowsk

**Pilsudskis Henkerknechtsmehrheit unterdrückt die Wahrheit**

Warschau, 17. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

In der Donnerstagsitzung des Sejm begründete Oppositionsabgeordnete Nowodworski, Vor- der Warschauer Anwaltskammer, einen **Dringlichkeits- auf Bestrafung aller Offiziere und sonstigen Mitschuldigen Mißhandlungen der in Brest-Litowsk eingekerkerten politiker.** Die Folterknechte müßten aus dem Staats- entfernt werden, denn sie seien ein Schandfleck für Polen. Regierungsmehrheit, die den Redner der Opposition unterbrochen hatte, schickte den Chefredakteur Oberst der behauptete, daß den Gefangenen in Brest gar nichts ist. Das wäre dadurch bewiesen, daß sich keiner von beschwert hätte. Dabei weiß jedermann in Polen, daß Beschwerde nur neue Mißhandlungen zur gehabt hätte. Außerdem ist der eigentliche antwortliche, Staatsanwalt Michailowski, für alle Schandtaten jetzt Justizminister. Als ironisch von den „angeblichen" Mißhandlungen sprach, der sozialistische Fraktionsvorsitzende, Barlitzki, in Erregung zu: „Ich bin geschlagen worden, mich hat man und ausgehungert!"

Die Mehrheit lehnte die Dringlichkeit des Antrages ab. der Antrag des Sozialdemokraten Kapinski auf Frei- der noch in Brest-Litowsk zurückgehaltenen Abgeordneten. der beiden Sozialisten Dubois und Ciolkosz abgelehnt. Als Kapinski weiter über Brest-Litowsk sprechen schrie ihn die Mehrheit nieder, worauf er sein Material dem Sejm-Marschall schriftlich übergab. Im Material wird unter anderem berichtet, daß der Sozialist Liebermann schon auf dem Autotransport Brest fürchterlich geschlagen wurde. Er traf ohnmächtig in Brest ein.

# Die revolutionäre Bewegung in Spanien

**Alle privaten Meldungen zeigen ein weiteres Umsichgreifen der Bewegung**
**Die Regierung leugnet und behauptet der Aufstand sei niedergeschlagen**

London, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Auch am Dienstag war der Telephon- und Telegraphenverkehr mit Spanien gesperrt. Ebenso sind alle Draht- und Verkehrsverbindungen zwischen Spanien und Gibralter aufgehoben. Der Berichterstatter des „Daily Herald" in Gibraltar drahtet seinem Blatt, daß auch der Versuch über Algeciras nach Spanien zu gelangen, gescheitert sei.

Von Marokko sind 3000 Legionäre nach Madrid unterwegs. General Muslera, der Generalgouverneur von Algeciras hat den militärischen Belagerungszustand und das Standgericht über die Stadt und die Provinz verhängt. Der Befehl dazu wurde der Bevölkerung durch Plakatanschläge und Trommelwirbel verkündet.

London, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Aus den von englischen Korrespondenten noch vor der Telephonsperre aus Madrid abgesandten Berichten ist zu entnehmen, daß die revolutionäre und republikanische Bewegung ganz Spanien ergriffen hat.

Die Erhebung von Jaca war nach dem „Daily Telegraph" kein Einzelfall, sondern nur ein Glied in der langen Kette. Das gleiche Blatt meldet am Dienstag, daß der Generalstreik in Barcelona, Cadiz, Santander, Sevilla, Valencia, Bilbao Jaen und San Sebastian erfolgreich durchgeführt werde. In allen diesen Städten seien republikanische Flaggen gehißt worden. Die Armee sei geteilt. **Die Universitäten, die Lehrer sowie die Schüler, hätten sich den Gewerkschaften und Sozialisten angeschlossen.** In allen Reden werde die Abdankung des Königs verlangt und die Errichtung der Republik gefordert, damit Spanien vor blutigen Kämpfen bewahrt bleibe. In Bilbao habe ein Regiment gemeutert. Andere Meldungen besagen, daß von Marokko fortgesetzt Militärtransporte nach Madrid abgehen. Es seien Truppen der spanischen Fremdenlegion, die sich zum größten Teil aus Deutschen zusammensetze.

London, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die spanische Regierung hat die mit der Post zu versendenden Geldbeträge auf die Höchstsumme von vier englischen Pfund Sterling pro Postanweisung herabgesetzt.

Die Lage in Madrid ist nach einem zensierten Bericht des Madrider Korrespondenten des „Daily Herald" unverändert. Nach wie vor ziehen Infanterie- und Artillerieregimenter durch die Straßen. Zwei dem ehemaligen Stab von Primo de Rivera angehörende Generäle sind in das revolutionäre Lager übergetreten. Der erwartete Generalstreik ist bis jetzt in Madrid unterblieben. Ohne Erlaubnis der Militärbehörde darf niemand die Hauptstadt verlassen. Die Presse steht unter Militärzensur.

Nach den letzten Meldungen breitet sich der Generalstreik von Bilbao über ganz Nordspanien aus. Sicherem Vernehmen nach ist am Sonntag in Madrid der Führer der republikanischen Bewegung, Zamora, verhaftet worden.

Paris, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die am Dienstag nachmittag in Paris eingetroffenen Privatmeldungen aus Paris besagen, daß der Generalstreik, der am Montag in Bilbao erklärt worden ist, inzwischen beinahe auf ganz Nordspanien übergegriffen habe. Eine Gewehrfabrik in der Nähe von San Sebastian sei von Revolutionären angegriffen worden. In Malaga sei es ebenfalls zu schweren Zwischenfällen gekommen. Die Eisenbahnlinie nach Madrid sei zerstört. Die Grenze nach Frankreich sei immer noch vollkommen gesperrt.

Der „Temps" meldet aus Madrid, daß in Spanien eine umfassende revolutionäre Verschwörung bestehe. Die Militärrevolte von Jaca und der Fliegeraufstand im Madrider Militärflughafen hätten nach den Plänen der Revolutionäre gleichzeitig erfolgen sollen. Die Aufständischen in Jaca aber hätten zu früh losgeschlagen und damit den Versuch vereitelt. Die Entscheidung der Situation, so schließt die Meldung des „Temps", liege augenblicklich bei der Arbeiterschaft und den Gewerkschaften. Komme es wirklich zum Generalstreik, der das ganze Land umfasse, dann werde die Lage der Regierung mehr als kritisch werden. Man dürfe vorläufig keineswegs annehmen, daß die Arbeiterschaft auf die Streikbewegung verzichtet hätte.

London, 17. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Die letzten am Dienstag nacht in London eingetroffenen privaten Nachrichten, sowie die Meldungen des Reuter-Büros lauten für die spanische Regierung sehr ungünstig.

**In verschiedenen spanischen Häfen haben sich die Kriegsschiffe der revolutionären Bewegung angeschlossen.** Da jedoch die Regierung immer noch den Ernst der Lage leugnet und strengste Zensur ausübt, ist das Ausmaß der Marine-Revolte nicht zu überprüfen. Im Norden und Süden des Landes stehen verschiedene Provinzen in hellem Aufruhr. Es hat den Anschein, als hätte sich der Generalstreik, der sich am Montag auf verschiedene Städte erstreckte, über die gesamte Provinz ausgebreitet. Nur in Madrid scheinen die Regierungstruppen die Lage noch fest in der Hand zu haben. Besonders verzweifelt ist die Situation in Barcelona. Mehr als zwei Personen dürfen nicht über die Straße gehen. Sämtliche Hauptplätze der Stadt sowie der Bahnhof und alle öffentlichen Gebäude sind mit starken Militärtruppen besetzt. Die Lebensmittelläden müssen durch Maschinengewehre geschützt werden, da die Bevölkerung Lebensmittelmangel befürchtet und bereits am Montag fast sämtliche Läden ausgekauft hat. Auf den Banken werden ununterbrochen Golddepots abgehoben. Die spanisch-französische Grenze ist vollkommen gesperrt. Die Gattin des Majors Franco wurde am Dienstag in Madrid verhaftet und stundenlang vernommen. Später ließ man sie jedoch wieder frei.

Die portugiesische Regierung erklärt die auf ihr Gebiet geflüchteten spanischen Flieger als politische Gefangene, die interniert worden sind.

### Die Beruhigungspillen der spanischen Regierung

Die spanische Botschaft in Berlin teilt folgendes mit: „Die in San Sebastian, Santander und Sevilla stattgefundenen Unruhen, ebenso wie das revolteartige Verhalten der Flieger in Madrid waren eine Folge des fehlgeschlagenen Vorgehens in Jaca und waren von der Regierung vorausgesehen. Die Ordnung ist überall schnell wieder hergestellt worden. Franco mit drei anderen Hauptleuten haben ihre Mitverschworenen verlassen und sind mit vier Flugzeugen geflohen. Es bestätigt sich der Eindruck, daß die revolutionäre Bewegung absolut gebrochen ist, da sie im Lande keine Unterstützung fand. Die spanische öffentliche Meinung hat unzweideutige Beweise ihrer Zuneigung zur geltenden Staatsform und ihres Vertrauens zur jetzigen Regierung gegeben.

Madrid, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Die Regierung hat am Dienstag nachmittag offiziell verlautbaren lassen, daß die Lage wieder vollkommen normal sei. In einigen Provinzstädten minderer Bedeutung sei vergeblich der Versuch zur Erklärung des Generalstreiks gemacht worden. Die Bevölkerung habe sich nirgendwo von den „lügnerischen Versprechungen der Revolutionäre" einfangen lassen. Immerhin wird in dem Communiqué zugegeben, daß eine Abteilung Aufständischer irgendwo versucht habe, eine Kaserne zu stürmen.

Der Telephonverkehr zwischen Madrid und Berlin bzw. Paris und London war auch den ganzen Dienstag über unterbunden. Die Regierung gestattet lediglich die Weiterleitung zensierter Telegramme.

Paris, 17. Dezember. (Eigener Funkbericht.)

Ueber die immer noch streng abgesperrte Grenze zwischen Spanien und Frankreich sind bisher neben den optimistischen Mitteilungen der Regierung Berenguer nur recht spärliche Nachrichten herübergedrungen. Aus Süd-Spanien liegen überhaupt noch keine Mitteilungen vor. Was über die Lage in Nordspanien verlautet, zeigt, daß die revolutionäre Bewegung weiterhin stark zunimmt. **Von San Sebastian kommende Schiffer berichten, daß die Revolutionäre in Logrono Herr der Lage seien.** Auch in Valencia soll die Revolution gesiegt und sogar mehrere standrechtliche Erschießungen vorgenommen haben. Mehrere führende Offiziere und Truppenkommandeure in Nord-Spanien hätten ihre Absicht kundgetan, sich vom König und vom General Berenguer loszusagen. In Barcelona sind nach einer zuverlässigen Meldung zwei Dragoner- und zwei Infanterie-Regimenter wegen Unzuverlässigkeit entwaffnet worden. Die Generalstreikparole ist selbst nach amtlichen Mitteilungen der Regierung von über 50 Prozent der Arbeiterschaft befolgt worden. Der Grenzverkehr nach Frankreich ist vollkommen unterbunden. **Sämtliche Pyrenäen-Uebergänge sind von Militär und Gendarmerie stark besetzt.**

## Das blamierte Deutschland

**Das neutrale Ausland zum Remarque-Film**

Zürich, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Am Dienstag wurde in Zürich vor geladenen Gästen der Film „Im Westen nichts Neues" vorgeführt. Die bürgerliche „Neue Züricher Zeitung" schreibt dazu:

**„Wir haben den Film pedantisch nach Szenen abgetastet, die deutschen Soldaten verunglimpfen könnten. Wir haben nichts, rein nichts gefunden. Er stellt auch nicht die deutsche Niederlage dar; nie pflanzt ein Franzose die Fahne über einer besiegten Stellung auf, nirgends richtet sich die Tendenz wider deutsche Soldaten, überall aber wider den Krieg, wider den deutschen, wider den französischen Krieg."**

# Das nennt sich Preisabbau

**Völlig ungenügendes Ergebnis der Preissenkungsaktion**

Das Preußische Statistische Landesamt zieht Bilanz für die Preisermäßigungsaktion im Monat November. Sie ist etwas überraschend ausgefallen. Für die 51 Berichtsorte, die die Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamts erfaßt, ist der Roggenbrotpreis im November gegenüber dem Vormonat um 4,3 Prozent zurückgegangen. Auch der Roggenmehlpreis hat sich um 6 Prozent gesenkt. Dagegen hat sich der Preis für Weizenkleingebäck um 2,8 Prozent, der Preis für Weizenmehl um 4,4 Prozent und der Preis für Weizengries um 0,5 Prozent gesteigert. Das Landesamt kommt zu folgendem Schluß:

„In der Durchschnittsberechnung gleichen sich entgegengesetzte Tendenzen aus und die Zahl der Orte mit unverändert gebliebenen Preisen drückt die errechneten durchschnittlichen Preisveränderungen. Es ist zu betonen, daß hinsichtlich des Ausmaßes der Verbilligung gegenüber 1929 starke örtliche Unterschiede bestehen. Besonders übereinstimmend ist der Rückgang bei Hülsenfrüchten, Gemüse, Butter, Milch, Eiern, inländischem Schweineschmalz. Gegenüber Oktober 1930 zeigt sich gerade bei den Hauptnahrungsmitteln eine sehr unterschiedliche Preisgestaltung; so ist zum Beispiel Roggenbrot nur in der Hälfte der Orte leicht gesunken, in den anderen Orten gleichgeblieben. Weizengebäck ist in der Mehrzahl der Orte gleichgeblieben, Butter ist in neunzehn Orten gestiegen, in zweiundzwanzig Orten gefallen und in neun Orten gleichgeblieben.

Besondere Aufmerksamkeit verdient unserer Auffassung nach

die Bewegung der Fleischpreise.

Hier ergibt sich nach der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen für den Bezirk Berlin folgende Entwicklung:

| | Woche vom 3.—9. Nov. 30 | 1.—7. Dez. 30 | 8.—14. Dez. 30 |
|---|---|---|---|
| (Preise und Spannen je Pfund in Pfennig) | | | |
| Ladenpreise im Kleinhandel: | | | |
| Fleisch insgesamt . . . | 104,8 | 103,9 | 103,7 |
| Schweinefleisch . . . . | 98,2 | 97,5 | 97,1 |
| Rindfleisch . . . . . . . | 109,7 | 108,4 | 108 |
| Kalbfleisch . . . . . . . | 135,3 | 133 | 132,9 |
| Hammelfleisch . . . . . | 135,2 | 131,2 | 131,3 |
| Spanne zwischen Groß- und Kleinhandelspreis: | | | |
| Fleisch insgesamt . . . | 20,8 | 20,3 | 20,8 |
| Schweinefleisch . . . . | 18,8 | 16,7 | 17,9 |
| Rindfleisch . . . . . . . | 23,8 | 25,5 | 24 |
| Kalbfleisch . . . . . . . | 26,5 | 29,7 | 31,8 |
| Hammelfleisch . . . . . | 22,3 | 24,7 | 27,1 |

In der Woche vom 8. bis 14. Dezember sind die Vieh- und Fleisch-Großhandelspreise für Schweine, Kälber und Schafe gesunken. Die Kleinhandelspreise sind dieser Senkung bei Kalb- und Hammelfleisch nicht, bei Schweinefleisch nicht in vollem Ausmaß gefolgt. Dagegen ist der Rindfleischpreis im Kleinhandel trotz steigender Vieh- und Großhandelspreise gefallen, so daß der Durchschnittspreis für Fleisch insgesamt einen kleinen Rückgang erfahren hat.

Wir nehmen an, daß sich diese Bewegung nicht nur im Berliner Bezirk findet. Sie bedeutet aber, daß die Preisspannen bei Schweine-, Kalb- und Hammelfleisch gestiegen sind. Die Gesamtspanne ist mit 20,8 auf dem Ausgangspunkt wieder angelangt. Statt einer Milderung der Spanne ergibt sich also eine Steigerung der Spanne. Das kann unmöglich im Interesse der Preissenkung liegen.

Am 15. Dezember verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag meine heißgeliebte Frau und herzensgute Mutter ihres einzigen Kindes, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

# Emma Freytag

geb. **Grätz**

im blühenden Alter von 34 Jahren.

Breslau, den 17. Dezember 1930
Niedergesse 22

In tiefstem Weh:

**Wilhelm Freytag**
und Sohn **Rudolf.**

Beerdigung: Donnerstag, den 18. Dezember, nachmittags 3¼ Uhr, von der Kapelle des Elftausend-Jungfrauen-Friedhofes am Pohlanowitzer Wege. 5429

---

**Verband der Deutschen Buchdrucker**

Am 11. Dezember verschied nach schwerem Leiden in Ragaz in der Schweiz, wo der Verstorbene Wiederherstellung seiner Gesundheit und einen ruhigen Lebensabend erhoffte, unser lieber Kollege, der **Setzer-Invalide**

## Ernst Tauche

im Alter von 60 Jahren. 5470

Wir werden dem Verstorbenen, der fast 40 Jahre der Organisation angehörte, ein dauerndes ehrendes Gedenken bewahren.

**Die Mitglieder des Ortsvereins Breslau.**

Die Beisetzung fand am 14. Dezbr. in Ragaz statt.

---

Am 14. Dezember verstarb unser werter Kollege und Funktionär, der **Straßenbahnschaffner**

## Paul Feige

im Alter von 56 Jahren.

Wir werden seiner nie vergessen!

**Die freigewerkschaftlich organisierten Funktionäre des Straßenbahn-Depots I.**

Beerdigung: Donnerstag, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Halle III (Krematorium-Halle) in Gräbschen. 8066

---

Am 14. Dezember verschied unser lieber Genosse der **Straßenbahnschaffner**

## Paul Feige

im Alter von 56 Jahren.

Sein Andenken werden in Ehren halten

**Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 2 des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Breslau**

Beerdigung: Donnerstag, 18. Dezbr., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle 3 (Krematorium) in Gräbschen.

---

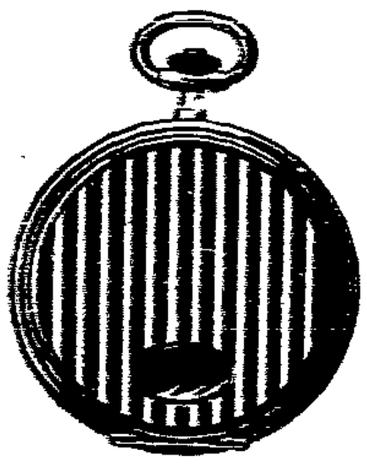

Jeder kaufe **Frühstücks-Gebäck** in **Wenzel's** Filiale **Matthiasstraße 26** ein.
Hauptgeschäft: Matthiasstraße 58. 5294


---

**Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte Schweizer Qualitäts-Uhren bis 50% mehr bezahlen als bei uns?**

Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladenmiete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:


Gold-Double, 10 Jahre Garant., m. Sprungdeckel, feine Schweiz. Ankerwerk, 10 Steine goldrich. 20.—
Dieselbe, Straßenmuster 20.—
Echt silberne Herrenuhr mit echtem Goldrand, Schweizer Werk, 5 Steine 15.—
Dieselbe, 10 Werk, 17 Steine 20.—
Mod. echt Goldr. 8 Anker, 7 St. 12.—

Für jede Uhr schriftl. Garantie
350 Muster 5–200 Mark
Eigene Reparatur-Werkstätte

**Uhrenhaus Präzision**
G. m. b. H.
**Breslau, Schweidn. Str. 54**

Vertretungen:
Leipzig, Brühl 36
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 49
Magdeburg, Breiter Weg 36
Hannover, Bahnhofstraße 87
Dresden, Amalienstraße 13

Katalog mit 100 Uhren gratis durch unsere Zentrale Dresden, Amalienstr. 13

Größter Versand an Private!


---

## Stadttheater

Mittwoch, 18.30 (½8) bis 23 Uhr
Abonnem.-Vorst. F 8
**Das Spielzeug ihrer Majestät**

Donnerstag, 18 (7) bis 23 Uhr
**Lohengrin** 5398

Freitag, 16 (4) bis 18 Uhr
Uraufführung, in Anwesenheit des Komponisten
**Der Zauberspiegel**
Weihnachtsmärch. n. Jarosch. Musik von Hans Gal
20.15 (½8) bis 22.45 Uhr
**La Traviata**

---

## Lobe-Theater

Telefon 567 47
Bis einschl. Freitag täglich 20.15 bis 22 Uhr
**Seltsame Kompagnien**
Sonnabend, 20.15 u. täglich Sonntag ab 15.30 Uhr
**Emil u. die Detektive**

## Thalia-Theater

Täglich 20.15 bis 22.30
Der unwiderstehliche Heiterkeitserfolg!
**Das Konto X**
Sonntag, 15.30 Uhr
**Das tapfere Schneiderlein**

---

## Schauspielhaus

Tel. 36 300 Opernstraße 7
Direktion: Curt Lerch
Täglich 8 Uhr:
**6 Gastspiele 6**
**Margarete Slezak**
**Harry Meyer**
**Robert Kastelberger**
vom Theater a. d. Wien mit eigenem Ensemble in
**Viermal Ehe**
Musikalische Komödie in 3 Akten n. 7 Bildern von Karl Bruner und Hugo Wiener. Musik von Dr. Egon Neumann
Sonntag, abds. 4.5, Sonntag 2 Uhr Schwerkriegsbeschädigte 7 Zuschauer
Sonntag 4½ Uhr: Lust im Leben

---

**LIEBICH**

Täglich
**2 Vorstellungen**
4.15 und 8.15
Gastspiel
**Geintruiks**
**Syncopators**
und das große
**Weihnachtsprogramm**
Neues, bisher Fehlendes und Vollkommenes
Ruf 24 6 49

---

**ALKAZAR**
Lichtspiele
und
**BROADWAY**
GARTENSTR. 65
WEIHNACHTS-MIETE-PALASTE.

---

Inserate nehmen in der „Volkswacht" zum raschen Erfolg

---

Ein modernes, elegantes Festgewand
für Damen, Herren, Kinder
Ein praktisches Geschenk — Wäsche, Strickware, Herren-Artikel, Hüte, Schirme etc.
Ein neuer Teppich, Gardinen, Stores, Läufer, für das behagliche Heim
Und das alles in besten Qualitäten — preiswert gegen
**8 Monate Kredit. Ohne Anzahlung**
für unsere alte Kundschaft, für Beamte, Lehrer und Festbesoldete 1. Rate Februar 1931
Wir bitten, Preise und Qualitäten genau zu prüfen! Sie werden bestimmt bei uns kaufen und zur Zufriedenheit bedient werden / Besuch ohne Kaufzwang erbeten
Noch auswärts Musterversendungen bereitwilligst.
Auswärtige Käufer erhalten **Fahrtvergütung.** Jeder Käufer erhält ein Geschenk
Jeder Käufer versichert seine Erben durch einen bei uns vom 10.12. bis 24.12.1930 getätigten Einkauf gegen jede Weiterzahlung der Restschuld im Falle seines Todes, auch durch Unfall. Näheres in unserem Verkaufslokal.

**Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.**
Kaufe gleich — Das bevorzugte Kaufhaus der Beamtenwelt — Zahle später
**Breslau-Junkernstraße 38/40**
**Sonntag von 13½—18 Uhr geöffnet.**


---

**Für die Weihnachts-Feiertage**

**Kulmbacher Bier (hell und dunkel)**
(ärztlich empfohlen)
**Pilsner Urquell**
von
# Conrad Kißling
in **Flaschen** und **Syphons,** frei Haus
Bestellungen rechtzeitig erbeten!
Telephon: 25608 und 25609 14500

---

# Puppenwagen
**und Korbmöbel-**
# Ausverkauf
**wegen Aufgabe dieser Abteilungen**

Einige hundert Puppenwagen und Bauernwägen, durchweg nur allerneueste Modelle, in allen Größen und Ausführungen, einzelne Korbsessel und komplette Garnituren räumen wir jetzt zu Ausverkaufs-Preisen! Benutzen Sie rechtzeitig diese nie wiederkehrende Gelegenheit für billige Weihnachtsgeschenke!

**Haus der Kinderwagen**
**ALBERT ADLER, Gartenstr. 64**
(Gegenüber dem Capitol)
Sonntag nachmittag von 1½—6 Uhr geöffnet

---

# Bräuers Festsä
Gabitzstraße 22
**Heute Mittwoch:**
**Der beliebte verkehrte**
Der bekannte Betrieb — Die neue

---

**Mate**-Tee-Gras Pfd. 1.20 Flurstraße 18, Hof

---

**Wer borgt Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglied 50 Mark** auf ½ Jahr zu üblichen Zinsen. Offerten unt. **B. 947** an d. Geschäftst. d. Ztg. erb

---

**Freigeistige Herren**
einwandfr. Charakters finden Aufnahme in
**Freimaurerloge**
Näh. unt. **B. 929** an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

**Speisezimmer**
echt Eiche mit Nußbaum, Büfett 160 cm, vollst. kompl.
**RM. 635.—**
**S. Brandt & Co.**
Gartenstr. 65, I. (Broadway)

---

**Schrank-Grammophon**
verkauft spottbillig
**E. Barnert**
Goldene Radegasse 10, II., l.

---

**Für viele von Interesse!**
Im Volksspeicher sind wieder die eigenen herrlichen Schlafzimmer, gediegene Bäte und Mahagoni, einzelne, wie Herren- und Speisezimmer und ein großer Posten einzelne Möbel, billigst, laut ein Inserat
**Erster Breslauer Möbel-Volksspeicher**
**Robert W. Sincha**
Berliner Straße 9 10000

---

**Wohnungs**
**Leerzimm**
für Ehepaar mit Kind nicht über 25 M. m. Offerten mit Preis **A. 943** an die Geschäftsst. der Zeitung erbeten

**Kleine Anzei**
Fahrrad 15, Schlitten 2, Teebu Überzieher 5, Gamas Grammophon 8, Gottschalk, Matthäi

Kanarienhähne Strauch, Jägerstr.

Gut erhaltener Sto mantel 10 Mk. Ka mühle 2 Mk. Kaiser Straße 17, II. Et.

Schülergeige mit billig zu verkaufen Straße 54, 1 links

Gut erhaltene Sp Kinderbetten verkau Friedrichstraße 15

Ia Rehkitz (Siemens mit eingebauten Jen mit Fell und St 96 Mk. zu verkaufen Sauerbrunn 21

Verkaufe neu: G Sparherde 1, 14 G 2 Weichen, mit 180, Kinderbahnhof 3 Mk. für 5 Wagen 5 Mk. Lampe, Märklinbahn 3 Wagen ohne ab Lokomotive, jedoch bedürftig, billig zu pastlampe 3 Mk. Federstraße 11, 1 St

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Schulz; für den Anzeigenteil: Max Tasche. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H.

# …reslauer Nachrichten

**…rstag, den 18. Dezember 1930, 20 Uhr**
im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses:
**Außerordentl. wichtige Sitzung des**
**…weiterten Parteivorstandes**
und der
**Stadtverordnetenfraktion.**

## …s Ende des Wohlfahrtsprozesses

### …Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt

…Montag nachmittag ging der Prozeß gegen die drei …Ehrenbeamten zu Ende. Das Gericht hat die An… erheblich milder angefaßt wie der Staatsanwalt und … Angeklagten Rudek freigesprochen. Es hat … den Verfehlungen sämtlicher Angeklagten keine Untreue er… Verfehlungen … da sie ihrer Stellung nach als Vermittler zwischen Magistrat … Unterstützungsempfänger nicht in rechtlicher Hinsicht als … anzusehen sind, die sich einer Untreue schuldig machen … Rudek war aber nur wegen Untreue angeklagt und so … logischerweise seine Freisprechung erfolgen, wenn ihm das … auch ausdrücklich dokumentierte, daß jener Fall — wo er … Teil der Unterstützung in seine Tasche steckte, weil er eine … an den Unterstützungsempfänger hatte — recht be… bleibt. Es sei allerdings nicht erwiesen worden, daß … in der „Kleinen Kommission" den Fall besonders befür… hätte. Auf Wahrscheinlichkeiten hin konnte das Gericht … nicht verurteilen, weshalb er freigesprochen wurde. Hamsler und Neumann wurden **der fortgesetzten Amtsunterschlagung für schuldig befunden.** Von den 69 … stehenden Fällen schied das Gericht 32 Fälle aus, … eine einwandfreie Nachprüfung nicht erfolgen konnte … die Zeugen nicht ganz sicher waren.

**…den übrigbleibenden 37 Fällen haben sich Hamsler … Neumann teils einzeln, teils gemeinsam unrecht… in den Besitz von Geldern gesetzt oder sie haben zu Unrecht Bewilligungen vorgenommen.**

…und Weise, wie sie es machten, dürfte aus früheren … bekannt sein. Sie ließen sich Vorschüsse quittieren und … nochmal eine Gesamtquittung, teilweise ließen sie sich Doppelquittungen verabfolgen oder Blankoquittungen …schreiben. Akten und Pflegschaftsbogen wurden frisiert und …zungen an Personen ausgezahlt, die solche nicht zu bean… hatten. Die Veruntreuungen des Hamsler glaubte der … auf den allgemeinen wirtschaftlichen und moralischen …gang unserer Zeit zurückführen zu müssen. Einen anderen … hat das Gericht nicht gefunden, und wie gesagt …sträube sich das Gefühl zunächst, an Veruntreuungen des … zu glauben, bei einem Manne, der jahrzehntelang dem … treu gedient hat und eine ganze Anzahl Ehrenämter …hatte. Lobend hob auch der Vorsitzende hervor, daß H. auf …Gebiete der Wohlfahrtspflege ohne Entgelt eine außerordent… Arbeitsleistung auf sich genommen habe, und gemessen an …geheuren Zahl der Fälle, die von ihm bearbeitet wurden, … Zahl der Veruntreuungen gering. **Ein Teil der Schuld …auch die mangelnde Kontrolle.** Neumann hat bald ein …nis abgelegt, wodurch er auch den Hamsler belastete. …Angaben des N. erwiesen sich bei Nachprüfung als richtig. … ist nicht anzunehmen, daß er den Hamsler in unberech… Weise belastete. Es lagen aber auch noch eine Reihe … Umstände vor, die zur Ueberführung des Hamsler aus… Hamsler selbst hat ja auch in den letzten Verhandlungs…zugegeben, daß er in der Kasse einen Ueberschuß hatte, den … sich verwandt hat. Da beide bei den Verfehlungen zu…wirkend gehandelt haben, hat das Gericht gemeinschaft…gesetzte Amtsunterschlagung angenommen. Nach mildern…ständen braucht man aber bei beiden Angeklagten nicht …, sie sind gegeben in der Persönlichkeit der Angeklagten. … unbestraft. Hamsler hat sich sein Leben lang gut … Er ist jetzt ein alter Mann. Doch andererseits war er …ltere und der Verantwortliche. Er hätte nicht von dem … Wege abweichen dürfen. Dem Neumann muß sein offenes …nis zugute gehalten werden. Darum ist gegen beide nicht …haus-, sondern auf Gefängnisstrafen erkannt worden, … gegen Hamsler auf zwei Jahre, gegen Neumann …einhalb Jahre Gefängnis. Dem Neumann … eine zweimonatige frühere Untersuchungshaft auf die …angerechnet und bei beiden wurde von der Aberkennung …gerlichen Ehrenrechte abgesehen. Strafaussetzung wurde … abgelehnt.

## …nter dem Hakenkreuz-Adler

### …arbeitet ein ganz merkwürdiges Individuum

… erscheint uns von Zeit zu Zeit wichtig, einige der Nazi… öffentlich an den Pranger zu stellen. Kommt da täglich …slau ein dürftiges Abendblättchen als „Schlesische …zeitung" heraus, zu dessen Mitarbeitern ein gewisser … Werner zählt. Dieser schwarzgelockte, blasse Knabe … Vergangenheit, die weitestes Interesse beansprucht und …grad der moralischen Verkommenheit der Nazis bestens …net.

… Werner, dessen rüde antisemitische Tonart, die er …den Kulturfortschritt anschlägt, ekelerregend ist, hat das …der nicht arisch, also „rasserein" zu sein, sondern eine … Mutter zu haben. Mit Scham muß sich jeder anständige … abwenden von diesem Vogel, der das eigene Nest beschmutzt … Mutter dadurch in infamster Weise beleidigt, daß er … überall jüdischen Einfluß wittert und die Minderwertig… jüdischen Rasse behauptet.

…ch nicht genug damit. Der konfuse Schreibling Werner … mit seinen jungen Jahren eine Anpassungsfähigkeit, die … erstaunlich ist. Nazi-Werner besuchte einst die Staat…-Akademie in Breslau, wo er sich als Schüler des aus …zösischen Matisse-Kreis stammenden Professor Moll … hatte und die Leinwand mit graziösen modernen Stil… und Porträts, darunter mit dem eines jüdischen Breslauer … vollmalte. Unterdessen hatte Nazi-Werner eine … als Bühnenmaler beim Bühnenvolksbund gefunden, für …vinz-Wanderbühne er aber zu revolutionär in der … war, so daß seines Bleibens nicht lange sein konnte. … er dann angesichts seiner damaligen kulturpolitischen … bei der Volksbühne als Szenenzeichner für die … und Volk"-Blätter Beschäftigung. In dieser Eigenschaft … auch in der Kunstausstellung der Volksbühne einige …gen aus. Noch während der Ausstellung genierte er sich … hiesigen Naziblättchen aus „prinzipiellen Gründen" … Volksbühne und deren Leitung zu weitern.

Die Volksbühne schien ihm nicht „links" genug zu sein. Er versuchte zwischendurch bei den Kommunisten sein Künstler-Glück. Für die geplante Arbeiter-Kultur-Ausstellung der „Jfa" entwarf er die Briefbogen und Plakate und war mit Gehalt im Ausstellungsausschuß der „Jfa" beschäftigt. Bekanntlich benutzt die „Jfa" für sämtliche Ankündigungen durchweg kleine Buchstaben. Was tat Nazi-Werner nach seiner Mauserung zum Faschismus? Er prangerte in seiner Besprechung der Gropius-Ausstellung im ehemaligen Generalkommando die dort verwendete kleine Buchstabenschrift als „undeutsch" an.

Als Krönung dieser nicht für möglich zu haltenden Entwicklung eines haltlosen Jünglings sei noch bemerkt, daß Pg. Werner im vorigen Jahr monatelang Unterricht bei einem Breslauer Mitglied des Jesuitenordens nahm, um als Protestant den Uebertritt zur Katholischen Kirche vorzubereiten, den er auch dann vollzogen hat, in der Absicht, sich ganz dem mönchischen Leben zu widmen.

Fürwahr: Ein derartiges menschliches Chamäleon ist wohl in Breslau nicht noch einmal aufzufinden. Dem hiesigen Nazi-Blättchen blieb es vorbehalten, einen solchen Kerl zum Propheten des „Dritten Reiches" zu küren. Dieser blutrünstige Schreibling, dieser gewissenlose Kriegshetzer und Chauvinist, dieser antisemitische Judenkämmling und heutige katholische Pg. Hans Werner als „Retter der deutschen Kultur" — man kann das große Grausen bekommen vor so viel Verkommenheit.

# Kriegshetzer am Pranger

## Genosse Vierbücher spricht in wuchtiger Kundgebung der Deutschen Friedensgesellschaft — Einstimmiger Protest gegen das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues"

**Die Breslauer Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft hatte zu dem Thema „Faschismus und Reaktion — Stahlhelm und Hakenkreuz sind Deutschlands Untergang" den Genossen Heinrich Vierbücher-Berlin als besten deutschen Volksredner angekündigt. Der Gewerkschaftshaussaal war demzufolge auch so dicht besetzt, daß viele stehen mußten, die am Montag abend kamen, um ihn zu hören. Vierbücher sprach etwa zwei Stunden lang mit solcher Eindringlichkeit, daß die überfüllte Versammlung zeitweilig derart gebannt wurde von seinen Worten, daß man glaubte, als einzelner in einem gänzlich leeren Saal zu sitzen. Die erschütternden Ausführungen bargen derart anklagendes Material gegen die Hetzer zu neuem Krieg, daß es notwendig erscheint, etwas näher auf die Ausführungen des Genossen Vierbücher einzugehen.**

Nach einleitenden Worten des Versammlungsleiters, Rechtsanwalts Dr. Hacks, trat Genosse Vierbücher vor die überfüllte Versammlung und begann mit dem Hinweis, daß unsere heutige Zeit viele Zeichen der Kulturschande trägt, Gassenpöbel seine wilden Instinkte austoben darf und alles anmutet, als hätten Geister wie Lessing und Goethe nicht gelebt. Bezeichnend sei es immerhin, daß eine Regierung zurückweicht vor dem Gebrüll von Frontkämpfern, die damals wo anders waren als an der Front.

Vierbücher ließ noch einmal

**die furchtbaren Zeiten des Todes und des Hungers**

wieder in der Erinnerung aller derer, die sie erlebten, wach werden. Er erinnerte, daß 1918 Hunderttausende regelrecht hungerten, an die riesige feindliche militärische Uebermacht, an die Verdienste jener Leute, die sich um die Verbesserung der nordfranzösischen Rasse in Charleville übermenschliche Verdienste erworben haben, und schließlich daran, daß das ganze Sechzig-Millionen-Volk nicht hätte nach Holland ausrücken können. Zwölf Jahre nach jenem Unglück, zwölf Jahre nach Jahrhunderten des Ungeistes des Obrigkeitsstaates und des Untertanengeistes sind die heutigen Verhältnisse nicht verwunderlich, aber daran ist nicht das System schuld. Der Knechtsgeist, der schon wieder von weiten Volkskreisen zum Ausdruck gebracht wird, beweist ja, daß der Glaube schon wieder da ist,

**mit Straßenparolen, Stuhlbeinen und weißen Mäusen**

ein Volk wie das deutsche emporziehen zu können. Die Hetzer sind bereits wieder dabei, mit dem Ruf „Nach Ostland wollen wir reiten" ein neues 1914 vorzubereiten. Freifrauen schreiben bereits in Hugenbergblättern wieder die Artikel, die den Krieg wieder heilig erklären, ihm eine Gloriole geben und ihn christlich fundamentieren sollen. Wenn diese Freifrauen Söhne haben, dann ist ihre Gemütsverfassung nur noch mit Kannibalismus gleichzustellen.

Treffliches weiß der Redner aus seiner Vortragsreise an der deutschen Ostgrenze entlang aus den höheren Schulen zu berichten, die sich ja mit Eifer bemühen, wieder so schnell wie möglich den grausamen bethlehemischen Kindermord in neuer Aufmachung heraufzubeschwören. In Neustettin ersucht man die Schüler, sich zum Grenzschutz zu melden, sie würden dann, wenn's losgeht, die Offiziere sein.

**Der Geist von 1914 geht um.**

Den Bauern in den Dörfern an der Ostgrenze ist bereits wieder eingeredet, daß die über die Grenze gekommenen Flieger die deutschen Festungen ausspioniert haben. Sie wollen wieder jene Zeiten, in denen die Gesunden von Kranken, die Jungen von den Greisen ins Grab gelegt wurden.

Es scheint vergessen zu sein, daß heute noch in deutschen Lazaretten 20 000 frühere Menschen liegen, die heute nur noch Torsos oder rohen Fleischklumpen gleichen, die nicht leben, weil sie leben wollen, sondern weil sie nicht sterben können. Manche Mutter wähnt ihren Sohn tot, der noch irgendwo entsetzlich verstümmelt dahinvegetiert.

In treffender Weise setzte sich Genosse Vierbücher dann mit den Nazis auseinander, von denen die Wähler Taten erwartet hätten und nicht Dinge, wie Ueberfall in Röntgental, weiße Mäuse und Juckpulver. Statt dessen

**korrespondiert Hitler mit deutschfeindlichen Leuten im Auslande**

und versichert ihnen, daß er besser sei als sein Ruf. Unberechenbar sind weite Volkskreise, die sich von adonisischen Schönheiten wie Goebbels in noch nie dagewesener Art belügen lassen. Vor Arbeitern spricht die Nazipartei und ihre Größen gegen das Kapital, vor Industriellen gegen den Marxismus, vor Bauern gegen die Steuern und vor Junkern gegen den Staat, und überall verstehen sie es, ihren Nachläufern nach dem Mund zu reden. Es würde Wunder wirken, wenn man einmal den Theoretiker Gottfried Feder beim Durchführen seines Programms als Wirtschaftsminister würde erleben können. Sicher würde er dem Naziaufführer in Pommern auch seine zwölftausend Morgen wegnehmen, denn wozu wäre dieser Großagrarier in der Nazipartei, wenn nicht deswegen, um sein Besitztum loszuwerden. Schließlich setzen sich auch Krupp, Thyssen oder Borsig auch nur deshalb mit Herrn Hitler zusammen, weil sie es gar nicht erwarten können, von den „Sozialisten" enteignet zu werden. Strasser würde als Arbeitsminister dafür eintreten, 3½ Millionen Arbeitslose auf dem Felde der Ehre sterben zu lassen. Daß das kein Witz ist, geht aus einem Naziantrag im Reichstage hervor, der nichts anderes verlangt als daß

**100 000 Arbeitslose an die Ostgrenze geschickt werden.**

So haben sich also die Nazis das Problem der Lösung der Arbeitslosigkeit vorgestellt. Sehr eingehend sprach der Redner dann über die Weltwirtschaftskrise und wies an Hand der Lage in europäischen und außereuropäischen Ländern die Sinnlosigkeit nach, daß der Youngplan einzig allein an all dem deutschen Elend schuld sei. Besonders Italien hob er als Beispiel hervor, das besonders den Arbeitslosen, die von der Nazipartei das Heil erwarten, das Wesen des Faschismus klar vor Augen führt. Von drei Millionen Industriearbeitern sind eine Million arbeitslos, und dazu gehört zur Vervollständigung des Wissens, daß der höchste Unterstützungssatz für Arbeiter und Familie 77 Pf. pro Tag beträgt, während sich der niedrigste auf 33 Pf. beläuft.

**Ein lokales Beispiel**

zeigt nur, daß man sich über jeden Vernünftigen freuen kann. Die Breslauer Handelskammer, die sich gewiß nicht mit der Deutschen Friedensgesellschaft identifiziert, fordert neuerdings Durchführung des im Vorjahre von Ullrich Rauscher abgeschlossenen Handelsvertrages mit Polen. Der Kampf geht um die 200 000 polnischen Schweine, die 1 Prozent der deutschen Schweineproduktion ausmachen. Daß aber trotz Landbünden und Landwirtschaftskammern die deutsche Landwirtschaft den Schweinebestand um 6½ Millionen gesteigert hat und der Bauer deshalb heute für das Zentnerschwein weniger erhält als er im Vorjahre für das Ferkel zahlen mußte, das versteht man wohlweislich zu verschweigen, denn es würde die Unfähigkeit der Leute, die in diesen Stellen zur Beratung der Landwirtschaft da sind, offenkundig machen.

Indessen haben

**die internationalen Kriegsrüstungskapitalisten**

ihre internationalen Lieferungsverträge in den Taschen und beuten Europa aus. Dieser Kapitalismus, der sich über Grenzen und Nationalität hinwegsetzt, braucht in jedem Lande seinen Hugenberg, durch den er die nationale Ideologie schüren läßt. Er hat auch in jedem Lande seine Prätorianergarden, die hier Nazis benannt werden und dort aber diesen oder jenen Namen haben.

Mit dem Appell, die Fahne der Kriegsbekämpfung höher zu halten als bisher, um sich allen Gewalten zum Trotz zu erhalten, schloß Genosse Vierbücher seine zweistündigen Ausführungen unter brausendem, langanhaltendem Beifall der Versammlung.

Der Versammlungsleiter Genosse Hacks konnte feststellen, daß anwesende Nazis es vorzogen, zu diesen Riesenanklagen lieber nicht zu sprechen. Folgende von ihm der Versammlung unterbreitete Entschließung wurde einstimmig angenommen und dem preußischen Ministerpräsidenten Braun zugeleitet:

**Tausende Republikaner, im Breslauer Gewerkschaftshause versammelt, erheben schärfsten Protest gegen das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues" und fordern im Interesse des Friedens die baldige Aufführung des Filmwerkes!**

# Die Bedeutung der Elektrizität im Wirtschaftsleben

**Von Stadtbaumeister Dr. Kuppert**

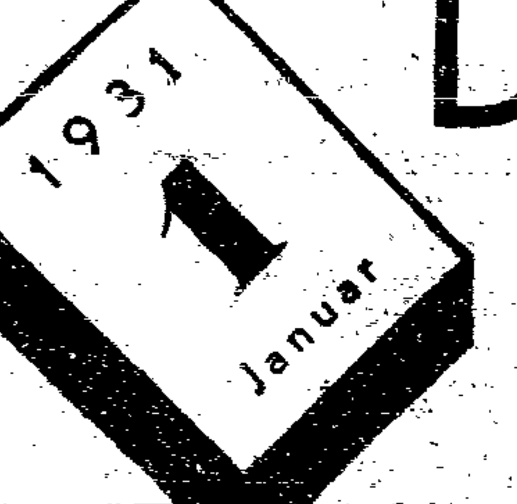
Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, die Elektrizität hat binnen 50 Jahren die Welt erobert. Wenn man an die ersten Versuche einer Lichterzeugung durch Glühlampen oder der Fortleitung großer elektrischer Energien auf weite Entfernungen erinnert und dann damit die heutige ungeheure Bedeutung der Elektrizität im gesamten Wirtschaftsleben vergleicht, so wird man tatsächlich ohne Uebertreibung von einer Eroberung der Welt, einer Durchdringung des gesamten ökonomischen und häuslichen Lebens durch die elektrische Energie sprechen können. Diese weite Verbreiterung der Elektrizitätsverwendung ist auf die vielen Vorteile zurückzuführen, die sie jedermann, ob Fabrikant oder Handwerker, Kaufmann oder Angestellter und auch im Heim der Hausfrau bietet.

Der Fabrikant hat durch den bequemen Anschluß an sein Stromlieferwerk die Möglichkeit, sämtliche Maschinen seiner Werkstätten leicht regulierbar anzutreiben und dabei Gruppen- oder Einzelantrieb anzuwenden, wobei wiederum Energieverluste in der Transmission gespart und außerdem die oft bedenkliche Verdunkelung durch die Riemen vermieden werden. Ferner kann er seine Werkstätten und Montagehallen ausgiebig beleuchten, wodurch er nicht nur die Güte der Fabrikation steigert, sondern auch die Augen seiner Arbeiter vor Ermüdung oder dauernder Schädigung schützt. Für alle genannten Zwecke hat er nicht nötig, große Kapitalien für eigene schlecht ausgenutzte Kraftmaschinen aufzuwenden, kostbaren Platz zu opfern und seine Aufmerksamkeit von der Fabrikation hinweg auf Dinge zu lenken, die im Grunde genommen ihn nichts angehen.

Auch der Handwerker hat einen stets dienstbereiten Helfer in der Elektrizität. Nur bei weitestgehender Verwendung elektrischer Arbeit kann er sich gegenüber der Konkurrenz der kapitalkräftigen Industrie behaupten, weil er nur dadurch gute und schnelle Arbeit leisten kann, die den Kunden in jeder Beziehung befriedigt.

Nicht nur die Produktion, sondern auch der Handel wird durch die elektrische Energie in hohem Maße befruchtet. Der scharfe Wettbewerb im Einzelhandel zwingt geradezu den Kaufmann, durch wirkungsvolle Lichtreklame, ausreichende Beleuchtung des Firmenschildes und der Schaufenster das Publikum anzulocken, um seine Ware „im besten Lichte" zu zeigen. Daneben muß er im Verkaufsraum selbst für gute, ja sogar festliche Beleuchtung sorgen, damit der Kunde, der ja sein Gast ist, sich wohl fühlt.

Auch im häuslichen Leben wird im steigenden Maße Elektrizität angewandt. Außer dem bis jetzt am meisten gebräuchlichen Staubsauger und Bügeleisen gibt es noch eine große Anzahl auch billiger elektrischer Haushaltsgeräte, die das häusliche Leben angenehmer gestalten können und immer mehr Eingang




# Der Neujahrs-Glückwunsch

im Anzeigenteil der „Volkswacht" ist die beste Werbung für Ihr Ha[us]

Kunden oder Gäste freuen sich über diese Aufmerksamkeit - und kommen öfter zu Ihn[en]

Verlangen Sie Vertreterbesuch betr. „Neujahrsanzeige in der Volkswacht" unter 21737 und 21739


finden. So gibt es z. B. elektrische Kaffee- und Tee-Maschinen, Kochtöpfe, Kochplatten, Brat- und Backröhren, ja sogar ganze elektrische Herde zum Kochen, Braten und Backen, deren Verwendung bei Strompreisen von etwa 10 Pf. pro Kilowattstunde wirtschaftlich möglich ist. Die Elektrifizierung des Haushaltes auf diesem Wege ist insofern von großer Wichtigkeit, als nur dadurch die Hausfrau von geist- und seelenloser Arbeit befreit werden kann.

Die Erkenntnis der Vorteile einer ausreichenden Anwendung der elektrischen Energie nicht nur für Licht, sondern auch für Kraft- und Wärmeerzeugung auf allen Gebieten der wirtschaftlichen und häuslichen Betätigung bietet eine wichtige Grundlage des ökonomischen und sozialen Fortschritts.

## Gewerkschaftshaus-Kino

**Die weiße Hölle vom Piz Palü — Chaplin-Karriere**

Kinder und Erwachsene, Groß und Klein können diese Woche den herrlichen Piz Palü-Film sehen, der aus der Eintönigkeit der deutschen Filmproduktion hervorragt. Die Einfachheit des Themas ist bestechend — ein Tagesereignis. — Es ist nicht mehr und nicht weniger. Drei Menschen, zwei Männer und eine Frau, machen sich dran, die steile, eisige Nordwand des Piz Palü zu besteigen. Sie scheitern. Eine Lawine, vom Berge herabdröhnend, verschüttet sie. Die drei Menschen sind hilflos und allein inmitten der grollenden, mächtigen Bergnatur. Ihre Hilferufe verhallen, ihre Lichtsignale zerflackern. Eine Hilfsexpedition findet zwar die Leichen von fünf Studenten, die am selben Tage aufgebrochen waren, findet aber die drei nicht. Die gehen einem langsamen, eisigem Tode entgegen. Sie würden sterben, wenn nicht ein anderer Helfer kommen würde, ein Flieger, der die Eiswände umkreist, in tollkühnen Bogen sich an den Gletschern heraufschwingt, — bis er die Vermißten findet. Aber nur zwei werden gerettet. Der Dritte, dem der Berg an derselben Stelle vor Jahren die Frau geraubt hat, ist tot. Er hat der frierenden Frau seine Sweater gegeben, dem kranken Genossen seine Jacke und ist selbst erfroren. Der Regisseur macht die Berge, die Lawinen, die Eisblöcke und Gletscherspalten als Träger der Filmhandlung. Er zeigt Bilder von unerreichter Schönheit.

Ein Charlie Chaplin-Film wird das Programm vervollständigen. Auf der Arbeiter-Bühne werden diese Woche Turnerinnen mit rhythmisch-gymnastischen Uebungen erfreuen. In dieser Zusammenstellung verspricht das Gesamtprogramm erstklassig zu werden. Der Besuch ist deshalb nur für alle, ob Kinder, Jugendliche, Erwachsene zu empfehlen. Mit diesem Programm verabschiedet sich das Arbeiter-Kino für das Jahr 1930.

## SPD.-Betriebsvertrauensleute

**geben umgehend schriftlich dem Parteisekretariat Bescheid, wie viel Exemplare des „Betriebs-Echos" sie in Zukunft benötigen.**

## Beim Geldeinzahlen

mußte am Montag ein Büroangestellter im Postamt I eine recht trübe Erfahrung machen. Als er in den Nachmittagsstunden den einzuzahlenden Betrag am Schalter aufgezählt hatte, entdeckte er, daß in der Zwischenzeit ein Unbemerkter aus seiner Manteltasche ein Damenportemonnaie herausgefingert hatte, in dem sich 110 Mark befanden.

Wenige Minuten vorher war es an der gleichen Stelle einem anderen Einzahler ähnlich ergangen, nur mit dem Unterschiede, daß bei ihm der Langfinger nur zwei Mark in der Geldbörse fand.

## Eigenartige Diebsgelüste

Von der Brücke am Ohle-Laufsteg zwischen Klosterstraße und Weidendamm sind seit Dienstag der dort hängende Rettungsring und der Rettungsball, die mit einer Leine versehen waren, verschwunden. Es mutet doch eigentlich recht komisch an, daß sogar solche Dinge gestohlen werden, die niemandem, aber auch wirklich niemandem etwas nützen können. Denkbar wäre es höchstens noch, daß irgend einer, der aus Blödsinn nichts besseres wußte, als diese Rettungsgeräte ins Wasser zu werfen, um sie einmal schwimmen zu sehen.

**Sexualberatung Neue Taschenstraße 25 II.**

Vom 19. Dezember 1930 bis 5. Januar 1931 bleibt die Beratung geschlossen. Nächste Beratung am 6. Januar 1931.

**Heute Abend geht alles zur Winterfeier der Jugend ins Gewerkschaftshaus!**

# Theater und Musik

**Fünftes Volkssinfoniekonzert**

Wir werden nicht gleich wieder den Wunsch verspüren, Erich [illegible] als Solisten zu hören. Seiner Mitwirkung schreiben wir zu allererst zu, daß das Hauptwerk des Abends, Tschaikowskys [illegible] b-moll-Klavierkonzert, nur einen schwachen Eindruck hinterließ. Der junge, noch nicht zwanzigjährige Pianist verfügt, das soll niemand in Abrede, über ein solches technisches Fundament, welches zu berechtigten Hoffnungen Anlaß gibt. Zwischen dem Erlernten, das aber nur im Besitz der Noten beweist, es fehlen: gleichfalls Anschlag, richtiger Gebrauch des Pedals, Tempoempfindung, und der Anwendung des Könnens in Kunst ist noch ein weiter Weg. [illegible]

## Breslauer Filmkritik

### Der Tanz geht weiter

**Capitol**

Wilhelm Dieterle, der sympathische Schauspieler, der fast immer ohne bewußte Uebertreibungen auskommt, zeigt uns einen Sprechfilm. Nach einer Novelle von George Turna, in Wirklichkeit ein Kriminalfilm aus Dollarien. Und „Der Tanz geht weiter", das soll ein Blick in eine Verbrecherbande sein, die ganz gleich, ob einer verschütt geht, ihre Nerven mit Tanz und Trunk zusammenhält. Mit Trunk, denn der Film spielt in Amerika, wo jeder seine Schnapsflasche bei sich trägt. Joe, das eigentliche Haupt der Bande, lebt mit Kitty zusammen. Elegant ist ihre Wohnung: Dafür ist der Mann um so roher zum Weibe. Bei ihnen wohnt Elly, deren Bruder verschütt gegangen ist. Das wäre an sich nicht schlimm, wenn man diesem Bruder nicht den Mord mit anreibete, den Joe begangen hat. Um den Bruder zu retten, bringt sie Fred Hojan ins Haus, den Detektiv, der ihrem Liebsten bis auf ein Auge ähnlich sieht. Dann kann der Spuk losgehen, bis zum Schluß lustig die Revolver knallen und siegreich die Polizei in Massen eindringt. Viel zu viel Rummel. Alles schon ein bißchen überlebt, wenn auch in diesem Film gut gesehen und gehört. Italiens berühmtesten Chor, den „Florentina-Chor", hören wir weiter im Tonfilm und sind über die gute Wiedergabe überrascht. — In einer Kulturaufnahme werden die verschiedenen Arten von Steinträgern vorgeführt. Man ist erstaunt, welche Mengen und Lasten diese Schwerstarbeiter zu tragen imstande sind.


**Arbeiter-Kino** Margaretenstraße 17

Donnerstag und Freitag um 5 und 8 Uhr

**Die weiße Hölle vom Piz Palü**

mit Kunstflieger Udet

**Charlie Chaplin-Karriere**

Auf der Bühne rhythmische Gymnastik

Jugend hat Zutritt!

Kinder und Erwerbslose zahlen bis 5.30 Uhr nur 25 Pfennige
Mitglieder 50, sonst 70 Pfennige


### Die blonde Nachtigal

**Ufa**

Fabelhaft, wie leicht das Leben doch ist, wenn man mit einem vertrottelten Vater — der als Type übrigens ausgezeichnet interpretiert wird — in einem Kellerloch sein Dasein beginnt, sonst aber hübsch, ja gepflegt und mit Stimme begabt die Vorbestimmung zur Karriere bei dem amerikanischen Revuemanager selbstverständlich mit sich bringt und selbstverständlich dieses Ziel mit der Zugabe eines ebenfalls aus purer Menschenfreundlichkeit miteingagierten Freundes erreicht. Früher einmal träumten die Mädchen vom Prinzen auf Märchenschlössern, dann von Gardeleutnants mit Monokel, jetzt von Karriere beim Film oder in der Revue. Ob der Film die Aufgabe hat, diese Phantasien des sozial Unerreichbaren zu fördern, wie es hier gemacht wird, kann wohl bei aller Berücksichtigung mildernder Umstände in Gestalt humorvoller und gut gespielter Einzelszenen bezweifelt werden.

Doch es ist nicht nur die soziale Utopie, das Märchen vom Revuekontrakt in der [illegible] — in Parallele zum Marschallstab im Tornister — das hier stört. Auch der nicht ganz geglückte Versuch, eine Posse als Operette zu geben und der phänomenale vielleicht gewollte, aber nicht [illegible] wirkende Kitsch der Bühnenszenen beeinträchtigen die wenigen guten Momente dieses inhaltlich belanglosen Films. — Eine neue Note in das etwas gleichmäßige Genre der amerikanischen Tanzgroteske bringt „Der grüne Engel", ein Titel, der wohl ein Versehen darstellt, denn er hat keinen Bezug auf den Inhalt. Interessant, aber durch das spielfilmmäßige Beiwerk etwas ermüdend ist ein Kulturfilm „Zwerge des Ozean". Man sollte solche Darstellungen ganz einfach mit der mündlichen Erläuterung geben. rw.

### Er oder ich

**Gloria-Palast**

Nun ist auch Harry Piel tönend geworden, und man muß feststellen, daß sein Debut, wenn auch nicht begeisternd, doch recht annehmbar ausfiel. Harry als Hochstapler und Prinz brachte die Nuancen seiner Doppelrolle glaubhaft heraus — hätte er beim Hochstapler noch ein wenig mehr Geste und Bewegung bis zur Grenze der echten Eleganz geführt, so wäre seine Rolle [illegible], wenn auch schwieriger zu gestalten gewesen. Immerhin bringt er's wenigstens im Film fertig, daß die eigenen Diener [illegible] für den richtigen Prinzen halten, [illegible] — das heißt eigentlich Piel contra Piel — zum Schluß nach der üblichen aufregenden Jagd mit Flugzeug, Motorrad, Auto [illegible] und erledigt. Einige kleine Rollen sind mit Hermann Vallentin und Hans Junkermann recht gut besetzt, während die beiden Darstellerinnen Valerie Boothy [illegible] und [illegible] Fried als Braut kaum mehr als Figurantinnen abgeben. Die Handlung des Kriminalfilms ist spannend und [illegible] gestaltet, mit dem Dialog wird zum Vorteil des Films sparsam umgegangen. Während übrigens die männlichen Stimmen gut herauskommen, überraschen die weiblichen durch das Fehlen jeglichen Wohlklangs. Daß der Schluß [illegible] befriedigend ist, liegt an der sauberen Regie, [illegible] Photographien — sehr [illegible] die Bahnhofszene in Genua — und dem routinierten Spiel Harry Piels. Alles zusammen wird auch in Breslau den Film zu einem Kassenerfolg machen.

[illegible]

E. K.

## Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus. Zimmer 167–170
Telefon Nummern 59060 – 59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8–1 und 4–7 Uhr

**Vorbereitende Kommission.** Heute, 19 Uhr, pünktlich im Parteih[illegible]

**Abteilung Süd-West** (Distrikte 1, 3, 4, 5). Genossinnen, wir schicken Kinder am 18. Dezember, 16.30 Uhr in die Astoriasäle, Sonnenstr[illegible] Weihnachtsmärchen der Arbeiterkinderfreunde.

**Distrikt 4.** Die für Donnerstag angekündigte Funktionär- und [illegible]sitzung findet erst Freitag bei Koschil, Luisenstraße, statt.

**Distrikt 15** veranstaltet am 20. Dezember eine Weihnachtsfeier i[illegible] „Zur Erholung", Eichenparkstraße. Eintritt 20 Pf. mit Tanz. Die [illegible]distrikte werden hierzu eingeladen.

**Distrikt 19.** Mittwoch, den 17. Dezember, bei Krause Neue W[illegible] Frauenabend, verbunden mit Sonnenwendfeier. Rednerin: Genossin S[illegible]

**Distrikt 29.** Die Frauen treffen sich Mittwoch, den 17. Dezember [illegible]mittags ¾5 Uhr, in der Ankunftshalle des Freiburger Bahnhofs [illegible]sichtigung des Städtischen Leihamts am Berliner Platz.

**Distrikt 33.** Sämtliche Funktionäre und Vertreter treffen sich Fr[illegible] 19. Dezember, pünktlich 20 Uhr, bei Schötzel, Lohestraße.

**SD. 33.** Sonnabend, den 20. Dezember, 19 Uhr, Gesellschaftshaus [illegible] Neudorfstraße: Saalschutz.

**Distrikt 41.** Am 18. Dezember bei E. Neumann Café Flugpla[illegible]straße: Sitzung der Parteifunktionäre.

**Distrikt 53.** Mittwoch, den 17. Dezember, 19 Uhr, bei Knoblich [illegible] Distriktsversammlung. Redner: Genosse Eckstein.

### Sozialistischer Kampfbund

**Tambourkorps.** Donnerstag, 20 Uhr: Ueben in der Margarete[illegible]

### Jungsozialisten

**Gruppe Nikolaitor** (Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Straße 45). Schulungsgemeinschaft. Genosse Oppler spricht über „[illegible] Diktatur". Gäste willkommen.

### Sozialistische Arbeiterjugend

**Rote Falken-Funktionäre.** Montag für alle Falkenfunktionäre [illegible] für die jüngeren Heimfunktionäre Vortrag: „Von der Horde zum Ein[illegible]" Genosse Ohlig-Berlin spricht.

Folgende Gruppen haben morgen Heimabend:

**Rote Falken 2** (Ohlauer Tor). Ausnahmsweise keine Gruppe.

**Rote Falken 3** (Sandtor). „Unsere liebe Tagespolitik".

**Rote Falken 4** (Gräbschen). „Die Entstehung der Weltenkörper" Lichtbildervortrag.

**Rote Falken 5** (Nikolaitor). Näheres Programm in der Donnerst[illegible]

**Rote Falken 2.** Donnerstag, 16 Uhr, setzen wir die Arbeitsge[illegible] mit Reinhold Schuler fort. Treffpunkt ½6 Uhr bei Zeuke.

**Heim 4.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr: Letzte Probe der Spiel[illegible] gruppe. Von der Musikgruppe müssen anwesend sein: Gerhard K., [illegible] Eva St., Erna K., Helmut K., Otto Th. und Hans G. Alle and[illegible] bei der Weihnachtsfeier der Zentrale.

**Heim 8.** Genossen, welche an der Weihnachtsfahrt teilnehmen, [illegible] mit der heutigen Veranstaltung vor dem Eingang des Gewerksch[illegible] Karten sind von allen Funktionären 19 Uhr abzurechnen.

### Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

**Gruppe 18.** Mittwoch, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, Tasche[illegible] „Weiße Schleife": Weihnachtsfeier. Alle Helferinnen der Arbeiterwoh[illegible] ihren Schützlingen werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

### Freigewerkschaftliches Jugendkartell

**Achtung! FGJ.** Heute gehen wir alle ins Gewerkschaftshaus [illegible]anstaltung „Aufruhr zum Feste".

**FGJ., Abendschule.** Donnerstag, 20 Uhr, Heim Gewerkschaftshaus: [illegible] Schulung. „Einführung in die Volkswirtschaft".

**Nahrungsmitteljugend.** Donnerstag, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus: [illegible]

**Textilarbeiterjugend.** Donnerstag, 20 Uhr, Heim Gewerkschaftsh[illegible] [illegible]tragsabend.

**Bekleidungsarbeiterjugend.** Freitag, 20 Uhr, Heim Gewerksch[illegible] Weihnachtsgedanken.

**Zementfacharbeiter und Stukkateure.** Donnerstag, 20 Uhr, Heim [illegible]schaftshaus, Zimmer 144: Bastelabend.

### Bund der Freidenkerjugend

**Gruppe West.** Heute, 20 Uhr, im Heim Friedrich-Wilhelm-St[illegible] Elternabend; „Weihnachtsheuchelei". Wir erwarten alle Eltern unserer [illegible]genossen. Gäste willkommen.

**Gruppe Süd.** Heute, 20 Uhr, im Zeichensaal der Fortschule: [illegible] Rundschau. Gäste willkommen.

**Gruppe Nord.** Heute, 20 Uhr, im Heim Michaelisstraße 30: [illegible]abend.

### Von den Arbeiterkinderfreunden

Am Sonnabend, dem 20. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der [illegible] Neudorfstraße 54, eine Winterfeier der „Roten Falken" statt. Spiel, Gesang und ein dramatisches Spiel. Wir laden alle Eltern [illegible] herzlich dazu ein. Arbeiterkinderfreunde, Abteilung 6 (Strehlen[illegible]

**Abteilung 6** (Strehlener Tor). Alle an der Gestaltung der [illegible] beteiligten Falken sind um 5 Uhr heute zur Hauptprobe in der Barack[illegible] zur Feier müssen unbedingt spätestens Freitag bei den Helfern [illegible] werden.

**Abteilung 9** ([illegible]). Der Rote Falkengruppen-Nachmittag [illegible] ausfallen, da die am Bewegungschor und an dem Spiel beteiligten [illegible] zur Hauptprobe in der Teichäckerbaracke der Abteilung 6 sein müssen. [illegible] Falken-Nachmittag ist gemeinsam mit den Jung- und Nestfalken [illegible]

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

[illegible]

Kameraden, sorgt für vollzählige Kassierung in diesem Monat, [illegible] nicht im Rückstande bleiben. Die Abrechnung muß bis [illegible] 22. Dezember, im Büro erfolgen.

**Banner 2** ([illegible]). Heute, Mittwoch, 20 Uhr, bei [illegible]straße 125: Zug- und Gruppenführersitzung mit Abrechnung.

**Banner 4** ([illegible]). Sonnabend, den 20. Dezember, bei [illegible]straße 35: Zug- und Gruppenführersitzung mit Abrechnung.

**Banner 5** ([illegible]). Montag, den 22. Dezember, 20 Uhr, bei [illegible] Straße: Wichtige Zug- und Gruppenführersitzung mit [illegible] Sämtliche Schufo-Kameraden müssen ebenfalls erscheinen.

**Banner 7** (Ohle). Freitag, den 19. Dezember, 20 Uhr, bei [illegible]straße 17: Zug- und Gruppenführersitzung mit Abrechnung.

**Jungbanner Nord** ([illegible]). Donnerstag, den 18. Dezember, [illegible] alle Kameraden zu einem Liederabend in unserem Heim.

[illegible]

## Vereinskalender

[illegible]

## Wasserstand

| | 17.12. | 16.12. | | |
|---|---|---|---|---|
| [illegible] | 2.12 | 2.1 | [illegible] | |
| [illegible] | 0.25 | [illegible] | [illegible] | |
| [illegible] | 2.30 | [illegible] | [illegible] | |
| [illegible] | 2.15 | [illegible] | [illegible] | |
| [illegible] | 1.42 | 1.40 | [illegible] | + 1 |

# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

## Gewerkschaften und Schulpflichterweiterung

### Bundesausschußtagung des ADGB.

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes trat am Sonntag in den Räumen des Wirtschaftsrates zu seiner 10. Sitzung zusammen. Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch die Bezirkssekretäre und Redakteure der Gewerkschaftspresse teilnahmen, standen die für die deutsche Arbeiterschaft besonders bedeutsamen Fragen des Augenblicks, vor allem das alle anderen Sorgen überragende Problem der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch besondere Hilfsmaßnahmen, nicht zuletzt die Erweiterung der Schulpflicht. Hierzu nahm der Bundesausschuß einstimmig folgende Entschließung an:

„Die Verlängerung der Schulpflicht ist aus arbeitslichen, jugendpsychologischen und sozialpädagogischen Gründen eine unumgängliche Notwendigkeit. Die Gewerkschaften sind bereits früher grundsätzlich für die Verlängerung der Schulpflicht eingetreten. An dieser Auffassung halten sie fest. Die Verlängerung der Schulpflicht bedeutet erweiterten Jugendschutz, da der ganzjährige Schulbesuch den Eintritt in ein Lohnverhältnis um ein volles Jahr hinausrückt. Diese längere Fernhaltung von der Erwerbstätigkeit schafft Raum, den Jugendlichen körperlich zu kräftigen und läßt ihm Zeit, geistig zu reifen. Er wird dann seine Berufsentscheidung mit größerer Sicherheit treffen können. Von einer Verlängerung der Schulpflicht ist daher eine Hebung der geistigen Ausbildung und charakterlichen Erziehung unseres Volkes zu erwarten.

Die Verlängerung der Schulpflicht hat gleichmäßig für alle Jugendlichen zu gelten. Für die betroffenen Familien ist eine Sonderfürsorge in ausreichendem Maße unerläßlich.

Gegen den Vorschlag, die Verlängerung der Schulpflicht auf zwei Jahre zu befristen und nur für die Volksschüler in Städten einzuführen, sind große Bedenken zu erheben. Dieses Provisorium wäre geeignet, den Grundsatz der allgemeinen Schulpflicht zu gefährden.

Die Erweiterung der Schulpflicht ist für die Reorganisation des gesamten öffentlichen Schulwesens von weittragender Bedeutung. Die erweiterte Beschulung darf weder in einer einseitigen Verlängerung des Elementarunterrichts (Volksschule) bestehen, noch darf sie (durch Besuch spezieller Berufsschulen) zu einer vorzeitigen Berufsentscheidung führen. Ueber Lehrplangestaltung und organisatorische Angliederung sollten sich die Bezirksausschüsse, die Vertreter der Lehrerschaft der Volks- und Berufsschulen mit Vertretern der Wirtschaft verständigen."

Die Begründung der Entschließung gab der Bildungssekretär des ADGB. Heßler. Sein Gedankengang besagt im wesentlichen: für die Notwendigkeit, die Schulpflicht zu verlängern, seien in den letzten Jahren genügend Gründe ins Feld geführt worden. Die Gewerkschaften treten aus Gründen des Jugendschutzes für die Verlängerung ein, und der IGB. hat die Forderung „Elementarschulpflicht bis zum Beginn der zulässigen Erwerbsarbeit" in sein Jugendschutzprogramm aufgenommen. Die Verlängerung der Schulpflicht bringt, wenn die Maßnahme im Hinblick auf den Lehrplan und die organisatorische Eingliederung des neunten Schuljahres in sachverständiger Weise vorbereitet wird, ganz allgemein eine bessere Durchbildung der Kinder der Arbeiterschaft mit sich. 1931 werden etwa 650 000 Jugendliche aus der Schule entlassen; davon sind 250 000 Nichterwerbspersonen und Besucher höherer und mittlerer Schulen sowie Fachschulen; 160 000 erwerbstätige Jugendliche gehen in die Landwirtschaft und in die Gärtnerei, für die die geplante Regelung nicht gelten soll. Nicht in jedem Fall wird der Unternehmer für billige Jugendliche besser bezahlte Arbeitskräfte entlassen; ebenso wird, da ältere Arbeitskräfte mehr leisten, deren Einstellung die Kopfzahl der Beschäftigten einschränkt. Für die verbleibenden 250 000 dürfte also höchstens die Hälfte — etwa 125 000 — als Ersatz aus anderen Alltagsberufen eingestellt werden. Für die Reichsanstalt verbleiben also in allem daher etwa 40 000, für die sie die Unterstützung zahlen würde. Setzt man hierfür einen wöchentlichen Unterstützungssatz von 11 Mark an, so würde sich eine Jahresersparnis von 23 Millionen Mark ergeben. Da das Preußische Handelsministerium für die Durchführung seiner Maßnahme etwa 20 Millionen Mark rechnet, könnte es mit dem entsprechenden Betrag auskommen. In diesem Beitrag ist aber die Wirtschaftshilfe für die Eltern viel zu gering angesetzt. Nur 50 Prozent der Eltern soll eine Beihilfe erhalten mit einem Durchschnittsbeitrag von 10 Mark. Würde man Dreifünfteln der Eltern eine Beihilfe gewähren, so wäre dafür ein Betrag von 60 Millionen erforderlich. Die vorgesehene Ausnahme für die Landwirtschaft ist unverständlich; gerade in der Landwirtschaft muß alles getan werden, um das Bildungsniveau zu heben. Die Verkürzung der Lehrzeit kann ruhig in Kauf genommen werden; denn das erste Lehrjahr wird in den meisten Fällen für sehr unproduktiv verwandt. Die Unternehmer wollen nicht mitmachen wegen Verknappung der Zahl der Jugendlichen, und die Eltern scheuen die finanzielle Belastung. Die Vorbereitung für die Lehrstellenvermittlung zu Ostern 1931 dürfte vielfach schon getroffen sein.

Der als Notmaßnahme gedachten Verlängerung der Schulpflicht — so faßte Haßler seine Ausführungen zusammen — stehen mancherlei Bedenken entgegen. Für eine Dauerregelung der Zeitpunkt ungeeignet, weil Reich und Länder unter großen Finanzschwierigkeiten leiden. Die Gewerkschaften bekennen sich grundsätzlich zu einer Erweiterung der Schulpflicht. Sobald die wirtschaftliche Lage sich bessert, muß diese bedeutsame Reformmaßnahme verwirklicht werden.

* * *

Bei der Erstattung des Berichts über die Tätigkeit des Bundesvorstandes erhob Leipart, der Vorsitzende des Bundes,

**Protest gegen das Verbot des Remarque-Films**

„Im Westen nichts Neues". In seinem Bericht berührte er zunächst die Wünsche auf Verbesserung der Agitation durch Flugblätter. Der Bundesvorstand werde selbst Flugblätter herausbringen, in denen er zu allgemeinen Fragen Stellung nehme. Er empfehle auch den Verbänden, die besonderen Charakter ihres Tätigkeitsgebietes ähnlich zu behandeln. Auch die Bezirkssekretäre und die Ortsausschüsse sollten sich diesem Vorgehen anschließen. In Schlesien habe der Bezirkssekretär die Vorsitzenden der Gesellenausschüsse zu einer Konferenz zusammengerufen; solche Konferenzen müßten auch in anderen Bezirken stattfinden werden. Der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft führte Leipart weiter aus — kann der Bundesvorstand aus finanziellen Gründen nicht korporativ beitreten, dagegen habe er die von der Notgemeinschaft eingeleitete Unterstützung über das Grubenunglück in Alsdorf empfohlen. Einer Anregung sozialistischer Hochschullehrer, wonach die Gewerkschaften bestimmte wissenschaftliche Arbeiten anregen und dafür Preise von 1000, 600 und 400 Mark aussetzen könnten, müsse man entgegenkommen. Das sei schon deshalb notwendig, weil in geringerem Maße als bisher Stipendien zur Verfügung gestellt werden könnten. Der Reichsausschuß der Jugendverbände, dem auch die freien Gewerkschaften angehören, habe eine Reihe gesetzgeberischer Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Jugendschutzes vorgeschlagen, die zweckmäßig schon vor der Neuregelung des Arbeitsschutzgesetzes einer Lösung entgegenzuführen seien. Der Zentralverband deutscher Konsumvereine fordere die Aufhebung des Nachtbackverbots für Großbetriebe. Der Bundesvorstand sei dagegen, weil sie vermutlich zu neuen Entlassungen führe, was der von den Gewerkschaften verfolgten Politik widerspreche. Zum Untersekretär des IGB. sei der von der Landeszentrale der Tschechoslowakei vorgeschlagene Kandidat Stolz gewählt worden, nachdem an die Stelle des bisherigen Generalsekretärs Sassenbach bereits Schevenels getreten sei. Der gemeinsame Ausschuß der sozialistischen Arbeiterinternationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit werde seine Arbeiten im Januar auf einer neuen Tagung in Zürich fortsetzen.

### Der Geschäftsschluß am Weihnachtsabend

Das vom Reichstag beschlossene Gesetz über den Geschäftsschluß am Heiligabend kann, weil die Festsetzung des Termins für das Inkrafttreten vergessen wurde, erst 14 Tage nach seiner Verkündung im Reichsgesetzblatt, daß heißt also nicht mehr vor Weihnachten, wirksam werden. Es bleibt also zunächst in diesem Jahre bei den Vorschriften des vorjährigen Gesetzes: allgemeiner Ladenschluß um 5 Uhr, Ladenschluß der Lebensmittel-, Genußmittel- und Blumengeschäfte um 6 Uhr, keine reichsgesetzliche Beschränkung der Gast- und Schankwirtschaften. Sicherlich dürften jedoch auch in diesem Jahre die Gastwirtschaften entweder aus freien Stücken zu einer früheren Stunde schließen oder wenigstens ihre verheirateten Angestellten früher entlassen. Soweit nicht tarifliche Vereinbarungen zwecks Sicherung eines früheren Arbeitsschlusses im Gastwirtsgewerbe zustandekommen, können die Landesregierungen von der Möglichkeit einer früheren Festsetzung der Polizeistunde auf Grund des Gaststättengesetzes Gebrauch machen. Wie verlautet, wird Preußen, um die beschlossenen neuen Bestimmungen für das Gastwirtsgewerbe durchzuführen, die den Schluß der Gaststätten am Heiligen Abend ab 7 Uhr vorsehen, die Polizeistunde auf 7 Uhr festsetzen.

### Die Lohnverhandlungen im Buchdruckgewerbe

die gestern vor dem im Manteltarifvertrag vorgesehenen Zentralschlichtungsamt unter dem Vorsitz von Professor Dr. Brahn weitergeführt wurden, zeigten abends noch keine Aussicht auf ein Ergebnis. Man nahm an, daß sie sich bis tief in die Nacht hinein erstrecken würden.

### Westdeutsche Bankbeamte lehnen den Schiedsspruch ab

Eine Vertretertagung des Deutschen Bankbeamtenvereins, Gau Rheinland und Westfalen, in Solingen forderte von der Organisation die Ablehnung des Schiedsspruchs für das Bankgewerbe und vom Reichsarbeitsminister die Ablehnung der von den Bankleitungen beantragten Verbindlichkeitserklärung, weil der Spruch für die Bankangestellten untragbar sei. Die Versammlung weist in ihrer Entschließung darauf hin, daß durch den Wegfall der Ortssonderzuschüsse Ende 1927 bereits eine Gehaltssenkung bis zu 10 Prozent für die im deutschen Bankgewerbe tätigen Angestellten erfolgt sei.

### Neuer Schiedsspruch bei Bolle

Der Streik der Belegschaft der Berliner Meierei C. Bolle ist beendet. Ein neuer Schiedsspruch sieht einen Lohnabbau von etwa 2 bis 3 Prozent ab 18. Januar vor, während der erste Spruch einen Abbau um 5 bis 6 Prozent und zwar bereits am 5. Januar festlegen wollte. Der neue Spruch gilt für die Arbeiter als angenommen, da die Abstimmung nicht die statutarisch notwendige Zweidrittelmehrheit für eine Fortführung des Streiks ergab.

### Lohndruck der Siegerländer Metallunternehmer

Der Arbeitgeberverband der Siegerländer Metallindustrie hat in einer Besprechung mit den Gewerkschaften angekündigt, daß die Spitzenlöhne der Facharbeiter von 73 auf 63 Pfennige herabgesetzt, die sozialen Zulagen abgebaut und sämtliche Akkordsätze abgeändert werden sollen. Die Vertreter der Arbeitnehmer erklärten diese Forderungen für unannehmbar. Daraufhin haben die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes für den 31. Dezember die Kündigung der gesamten Belegschaften ausgesprochen.

### Textilherren wollen Hungerlöhne kürzen

Der Verband von Arbeitgebern im bergischen Textilindustriegebiet fordert Kürzung des Zeitlohns für männliche Arbeiter von 68 auf 58 Pf. und für weibliche von 52½ auf 43½ Pf. Der Branchentarif für Gummibandwirker, die besonderen Zuschläge für Schichtarbeit und die Verdoppelung der Familienzulagen bei Arbeitsstreckung unter 33 Stunden sollen fortfallen. Diese Forderungen bedeuten einen Lohnabbau von 13½ bis 17 Prozent.

### Gewerkschaftsprotest gegen das Verbot des Remarque-Films

Der Bundesausschuß des ADGB hat zum Verbot des Films „Im Westen nichts Neues" folgenden Protest beschlossen:

„Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes spricht seine Empörung aus über das Verbot des Remarque-Filmes. Er protestiert entschieden gegen dieses Verbot, das von dem alten militärischen Geist diktiert ist, keineswegs aber von dem Geist der Männer, die an der Front kämpften.

Er protestiert gegen das Wiederaufleben der Methoden des Obrigkeitsstaates, die Freiheit der eigenen Urteilsbildung zu verhindern.

Dem gegenüber betont der Bundesausschuß erneut den entschlossenen Willen der organisierten Arbeiterschaft zur Sicherung des Friedens und der demokratischen Volksrechte. Die Gewerkschaften fordern deshalb, daß das Verbot des Filmes aufgehoben wird."

## Eisenpreissenkung?

### Bericht des Enquêteausschusses — Die Unkosten haben sich vermindert — Anteil der Löhne ist seit 1925 ständig zurückgegangen — Unkostensenkung durch Mehrbeschäftigung durchaus möglich

Mitten in die Debatten über die Eisenpreisherabsetzung fällt die Veröffentlichung des Enquêteausschusses über die deutsche eisenerzeugende Industrie. Der Bericht des Ausschusses, der teilweise „zurückgehalten" anmutet, macht einen stattlichen Band aus. Dringt man in das Material ein und wiegt man Belastung und Entlastung der eisenerzeugenden Industrie, wie sie in den Jahren nach dem Kriege eingetreten sind, gegeneinander ab, so kommt man zu dem Schluß, daß für die Schwerindustrie eine radikale Preisermäßigung — und nach dem Sprachgebrauch der letzten Tage versteht man unter radikaler Preisermäßigung zumindest eine solche von 15 bis 20 Prozent — möglich ist. Der Sachverständige Generaldirektor Bierwes von den Mannesmann-Röhrenwerken sagte bei seiner Vernehmung aus, daß die Ausnutzung bei Mannesmann bis 1929 etwa 60 Prozent der Leistungsfähigkeit betragen habe und heute nur noch 45 Prozent betrage; bei wachsender Ausnutzung der Leistungsfähigkeit könne man für je 10 Prozent eine Ermäßigung der Selbstkosten um etwa 3 Prozent annehmen. Der Eisenindustrie bietet sich also durch eine radikale Preisverbilligung eine Senkung der Selbstkosten, die alles andere, was zum Beispiel durch Lohnabzug erreicht werden könnte, in den Schatten stellt.

Für die Eisenpreisermäßigung spricht die durch Rationalisierung eingetretene Verminderung der Selbstkosten. Wenn sich die Arbeitsleistung pro Kopf in der Eisenindustrie gesteigert hat, bedeutet das doch nur eine Verbilligung der Arbeitskraft. Nach dem Sachverständigen Schliestedt ergibt sich in der Zeit von Januar 1925 bis November 1927 eine Steigerung der Pro-Kopfleistung in der Roheisenerzeugung, die arbeitstägliche Produktion Januar 1925 = 100 gesetzt, um rund 40 Prozent, wobei Schliestedt auf die Angaben der Reichskreditgesellschaft verweist. Generaldirektor Vögler von den Vereinigten Stahlwerken bekräftigt diese Entwicklung durch einige charakteristische Beispiele. Die August-Thyssen-Hütte erzeugte früher, das heißt vor der Rationalisierung, 75 000 Tonnen Stahl und hatte 10 000 Arbeiter; heute stellt sie 170 000 Tonnen Stahl her und hat 9 900 Arbeiter. Der Hörder Verein machte 40 000 Tonnen Stahl und hatte 4500 Arbeiter, er macht heute 85 000 bis 90 000 Tonnen und hat 5700 Arbeiter. Die Dortmunder Union hat die Stahlerzeugung von 60 000 auf 85 000 Tonnen erhöht, während die Arbeiterzahl in den Stahl- und Walzwerken unverändert geblieben ist.

Dazu kommen andere entlastende Momente. Die Wärmewirtschaft ist verbessert und die ganze Produktion auf die rentablieren Anlagen konzentriert worden. Im großen und ganzen ist man in der Produktion zu größeren Einheiten gekommen, als man das 1913 kannte. Die Zahl der Hochöfen ging von 216 im Jahre 1913 auf 166 zurück, die Gesamtleistung aber hat sich von 10 916 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 13 240 Millionen Tonnen im Jahre 1929 erhöht. Die durchschnittliche Leistung je Ofen und Betriebswoche betrug 1913 = 1127 Tonnen, im Jahre 1929 aber 2567 Tonnen. Die in den letzten Jahren eingetretene und oft erörterte Senkung der Erzpreise erscheint dagegen weniger umfangreich. Der Preis für Spateisenstein, immer für eine Tonne in Mark, hat sich sogar von 19,35 im Jahre 1926 auf 20 Mark gesteigert. Dagegen gingen die spanischen Erze von 20,38 RM. im Jahre 1929 auf 18,90 Mark zurück und auch die schwedischen Erze haben sich von 23,50 Mark im Jahre 1926 auf 23,42 Mark im Jahre 1929 auf 22,21 Mark im September 1930 gesenkt. Die Seefrachten haben sich bedeutend verringert, so, immer je Tonne, die Fracht Bilbao—Rotterdam von 6,09 Mark im dritten Vierteljahr 1929 auf 4,33 Mark im dritten Vierteljahr 1930 und die Fracht Oxelösund—Emden—Rotterdam von 3,83 Mark im dritten Vierteljahr 1927 und 3,68 im dritten Vierteljahr 1929 auf 3,38 Mark im dritten Vierteljahr 1930. Auch die Binnenschiffahrtsfrachten haben unter Druck der Krise nachgelassen. Während 1927 die Frachtbelastung für den für die deutsche Erzversorgung wichtigen Verkehr zwischen Rotterdam und den Rhein-Ruhr-Häfen im gewogenen Durchschnitt 0,82 Mark betrug und sich bis Ende 1928 auf 1,20 Mark steigerte, fiel sie im April 1930 auf 0,45 Mark. Ausschlaggebend scheint uns aber der Sturz der Schrottpreise zu sein. Stahlschrott kostete je Tonne in Essen im Jahre 1927 = 63,08 Mark. Bis Herbst 1930 trat ein Preisrückgang auf 46 Mark ein. Dabei ist nötig zu wissen, daß bei der Herstellung von Siemens-Martin-Stahl 60 Prozent Stahlschrott und 3 Prozent Erze bei 30 Prozent Roheisen eingesetzt werden.

Die Entwicklung spricht für sich. Ohne Zweifel dürfte die deutsche Eisenindustrie auf Grund der Preisermäßigungen wichtiger Unkostenfaktoren besonders der Vergütung der Arbeitskraft, des Rohmaterials und der Fra[illegible] [illegible]aum für eine radikale Preissenkung haben. Nun hat aber die rheinisch-westfälische Eisenindustrie rationalisiert. Dadurch sind die fixen Kosten gesteigert worden. Auf die Höhe dieser fixen Kosten kommt es mit an. Es kann der Fall eingetreten sein, daß sie die Verbilligung aus anderen Faktoren, insbesondere die Verbilligung der Arbeitskraft übersteigen. Hierzu hat Generaldirektor Vögler ausgesagt, daß man zum Beispiel durch Anlage einer modernen Platinenstraße 10 Mark pro Tonne hätte sparen können. Die Neuanlage aber hätte 42 Millionen Mark gekostet, so daß der Kapitaldienst vielleicht 9 Mark pro Tonne gegenüber einer Ersparnis von 10 Mk. betragen hätte. Das Risiko hätte man — und mit allem Recht — nicht übernehmen können. So scheint man allgemein verfahren zu haben. Wenn eine Uebersteigerung der Kosten vorliegen sollte, was wir bezweifeln, so ist das allem Anschein nach nicht auf die Rationalisierung, sondern auf die Uebererweiterung der deutschen Eisenindustrie, auf eine Ueberdimensionierung zurückzuführen, der gegenüber der Bericht nicht entscheidet ob diese Ueberexpansion in Hinsicht auf Quotenkämpfe erfolgt ist oder nicht. Sollte eine Ueberexpansion vorliegen, was in letzter Zeit von prominenten Eisenindustriellen abgestritten worden ist, dann muß eben der Kapitalsschnitt erfolgen. Eine andere Lösung gibt es nicht. Gegen diese Lösung scheint sich aber die Eisenindustrie in erster Linie zu wehren. Alles, was sie über die Unmöglichkeit einer Preissenkung bis jetzt vorgebracht hat, deutet darauf hin.

Auch die Ueberexpansion kann unserer Auffassung nach kein Hindernis für die Preissenkung sein. Wir stützen uns dabei auf den Bericht: 1927 hat die deutsche Eisenindustrie wegen der dringenden Nachfrage noch alle Anlagen beschäftigt, gleichgültig, ob sie technisch fortgeschritten oder rückständig waren. Die Sachverständigen haben vor der Enquête erklärt, daß auch solche Betriebe in Gang gehalten wurden, die nach dem eigentlichen Plan der Unternehmungen wegen ihrer technischen Rückständigkeit oder ihrer wirtschaftlichen Nachteile stillgelegt werden sollten. Als der Rückschlag kam, hat man die Produktion auf die wirtschaftlich und technisch besser gearteten Werke vereinigt. Dadurch erzielte man, daß die reinen Betriebskosten seit dem Jahre 1927 nur unwesentlich gestiegen sind.

# Arbeiter-Sport

### Die Werbeaktion der Breslauer Sportvereinigung 05-Komet

Es ist des öfteren schon darüber geschrieben worden, daß sich bürgerliche Ligavereine, wenn die Gefahr des Abstieges naht, die größte Mühe geben, gute Kräfte aus den Arbeitersportvereinen zu ziehen. Ein derartiger Fall, der bis jetzt allerdings an der Ueberzeugungstreue des Arbeitersportlers scheiterte, wickelte sich zwischen obigem Breslauer Ligaverein und dem Arbeitersportler Hoffmann, Falke, Breslau-Neukirch ab. 05 steht am Ende der Tabelle. Mit allen Mitteln krampft man um spielerische Auffüllung und da so nichts hilft, verfiel man auf den Einfall, die sonst dreimal verpönten Arbeitersportler zu kaufen. Hoffmann gehört zu den Besten der Falke-Mannschaft und ist auch sonst als talentierter Spieler bekannt. Seine Aufstellung bei der Breslauer Städtemannschaft und der schlesischen Kreismannschaft der Arbeitersportler bewies dies. Mit allerhand Angeboten trat 05 an Genossen Hoffmann heran. Fußballschuhe sollten beschafft werden, Freikarten sollten zur Verfügung gestellt werden, nichts half. Hoffmann blieb seinen Vereinsfarben treu. Als dies nichts half, kam man mit Geldangeboten. Hoffmann sollte prozentual an den Spieleinnahmen der Ligaspiele beteiligt werden. Eine Frage an die Gauleitung der Bürgerlichen: Besteht nicht ein Beschluß, wonach die „Amateure" der Breslauer Ligavereine nur bestimmte Spesensätze erhalten dürfen? Gehört nicht ein Vorstandsmitglied von 05 der Ueberwachungskomission an, welche aufpassen soll, daß nicht höhere Sätze gezahlt werden? Interessant würde die Antwort ausfallen. Aber damit nicht genug. Hoffmann war nicht umzubiegen. Da man weiß, wie scharf die Arbeitersportler das Spielen in bürgerlichen Vereinen verpönen und um Hoffmann im Arbeitersport unmöglich zu machen, streute man mit vollem Bewußtsein falsche Gerüchte aus, daß Hoffmann an bestimmten Sonntagen bei 05 gespielt haben soll. Daß man diesen Spieler mit Auto und Motorrad von der Wohnung abholen wollte, um bei 05 zu spielen, sei nur nebenbei erwähnt. Der Sportvereinigung 05 sei erklärt, daß Genossen der Arbeitersportler, die bereits als Schüler in der Bewegung standen, die ihre Entwicklungsjahre in der Jugendabteilung der Arbeitersportvereine verbrachten, nie daran denken werden, ihre Gesundheit der Geld- und Sensationsgier zu Markte zu tragen. Die Sportvereinigung 05-Komet wird sich ganz besonders bei diesem Genossen täuschen und sollte ihre allmählich in der Oeffentlichkeit bekanntgewordenen Bemühungen beizeiten einstellen. K. M.

### Freie Turnerschaft Breslau E. V.

**2. Männer-Abteilung.** Sonnabend, den 20. Dezember, 19½ Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10: Jugendversammlung. Die Jugendgenossinnen der 1. Frauen-Abteilung sind eingeladen.

**Turn- und Sportverein „Freiheit"-Gandau.** Donnerstag, den 18. Dezember, 20 Uhr, Vorstandssitzung. — Sonnabend, den 20. Dezember, 19 Uhr, Generalversammlung. Verpflichtungen sind bis zum 31. Dezember zu regeln.

**Arbeiter-Turnverein Neukirch.** Sonntag, den 28. Dezember, 14 Uhr, Jahresgeneralversammlung.

### Wassersport

**1. Arbeiter-Angler-Verein Breslau E. V.** Fischereischeine von 1930 am Donnerstag und Freitag, den 18. und 19. Dezember, im Restaurant des Gewerkschaftshauses von 6—8 Uhr abends abgeben. Arbeitslose! Bescheinigung über die Arbeitslosigkeit von der Stempelstelle beibringen. Angelkarten, die bis Donnerstag, den 18. Dezember, bezahlt sind, kommen in der Generalversammlung zur Ausgabe.

### Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität"

**Gau 8.** Alle gemeldeten Quartiere zu dem am 1. Weihnachtsfeiertag im Gewerkschaftshaus stattfindenden Gau-Saalsport-Wettbewerb müssen von den Abteilungen bis spätestens am 30. Dezember im Fahrradhaus „Frisch auf" oder direkt bei Sportgenossen Albert Streubel, Breslau 6, Steinauer Straße 4, III, abgegeben werden.

**Abteilung Friedewalde.** Sonnabend, den 20. Dezember: Abteilungsabend in „Sängerslust".


Heiserkeit? Katarrhe?
Salzbrunner Oberbrunnen
hilft bestimmt!
Überall erhältlich
Großhandlung Oscar Gläser, Junkernstraße 13


### Touristenverein „Die Naturfreunde"

Donnerstag, den 18. Dezember, Mitgliederversammlung. — Sonnabend, den 20. Dezember: Wintersonnenwendfeier im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Beginn 20 Uhr.

**Kindergruppe.** Heute nachmittags 5 Uhr im Heim Benderschule: Generalprobe aller Mitwirkenden. Programmausgabe für die Eltern. Wichtig, alles erscheint.

### Arbeiter-Kulturvereine

**Arbeiter-Esperanto-Gruppe.** Freitag, den 19. Dezember, kein Uebungsabend. — Sonnabend, den 20. Dezember, 20 Uhr, bei Bittner, Uferstraße 26: Sonnenwendfeier, Eintritt frei. — Nächster Uebungsabend Freitag, 2. Januar, 20 Uhr.

# Kleine Breslauer Nachrichten

*** Volksbund für Neue Erziehung.** An Stelle des erkrankten Studienrats Holz spricht Mittwoch, den 17. Dezember, 20 Uhr, im „goldenen Zepter" Frau Studienrätin Dr. Rose-Bluhm über alte und neue Wege zur Universität.

*** Auto im Schaufenster gelandet.** In der vergangenen Nacht kam ein die Nikolaistraße entlangfahrendes Personenauto an der Ecke Neue Weligasse derart ins Rutschen, daß der Führer die Gewalt über den Wagen verlor, auf den Bürgersteig geriet und mit seinem Wagen schließlich im Schaufenster der Firma Buchte landete, dessen Scheibe trotz des Schutzgitters zertrümmert wurde.

*** Ausbeuter-Methoden im Rosenthaler Emaillierwerk.** Zu diesem vor einigen Tagen gebrachten Eingesandt geht uns vom Deutschen Metallarbeiter-Verband folgende Richtigstellung zu: In der Beilage der „Volkswacht" vom Freitag, den 12. Dezember, bringen Sie unter der Ueberschrift: „Ausbeutermethoden im Rosenthaler Emaillierwerk Germania" ein Schreiben zum Abdruck, das in einzelnen Punkten nicht den Tatsachen entspricht. Es ist nicht richtig, daß fast niemand gewerkschaftlich organisiert ist. Außerdem führen wir eine Klage, in der wir den Nachweis erbringen wollen, daß der Betriebsrat, der nicht anerkannt ist, zu Recht besteht.

*** Auto umgekippt.** Sonntag vormittag fuhr eine von der Gneisenaubrücke nach der Sandstraße fahrende Kraftdroschke, die ins Schleudern gekommen war, zwischen Vorderbleiche und Mühlgasse gegen den Eisenbogen und kippte um, wodurch der Fahrgast Schnittverletzungen und einen Nervenchok erlitt und in das Georgskrankenhaus geschafft werden mußte.

*** Druckfehler-Berichtigung.** In der gestrigen Notiz über den Tod des Direktors der Landwirtschaftskammer muß es statt Kolonialrat natürlich Oekonomierat heißen.

# Konzerte / Theater / Veranstaltungen

**Stadt-Theater.** Mittwoch, 19,30 Uhr, als 8. Abonnementsvorstellung Serie F: „Das Spielzeug Ihrer Majestät". Hauptpartien: Damen Gerlach, Glatz, Kr...e und die Herren Baron, Dewald, Grim, Heyer, Hiller, Pilanzl, ...om und Rollé, der auch das Werk in Szene setzt hat. Musikalische Leitung: Hermann Wetzlar. Tänze: Valeria Kratina. Im dritten Akt national-russisches Balalaika-Orchester unter Leitung von Tschernjakoff. Donnerstag, 19 Uhr: „Lohengrin". Freitag, 18 Uhr: ...aufführung des Weihnachtsmärchens „Der Zauberspiegel". 20,15: „La Traviata". Sonnabend, 20,15 Uhr: „Neues vom Tage".

**Lobe-Theater.** In Abänderung des Spielplans wird infolge des ...ordentlichen Erfolges von Erich Kästners Theaterstück für Kinder „Emil und die Detektive", dieses Werk ab Sonnabend, den 20. Dezember, in den Abendspielplan aufgenommen. Deshalb finden die letzten Aufführungen von Kurt Corrinths Gegenwartsspiel „Sektion Rahnstetten" Donnerstag und Freitag, 20.15 Uhr, statt. Sonntag, 15,30 Uhr: „Emil und die Detektive". Erwachsene B-, Kinder A-Preise.

**Thalia-Theater.** Täglich 20.15 Uhr: „Das Konto X". ... 15,30 Uhr: „Das tapfere Schneiderlein" (zu kleinen Preisen).

**Schauspielhaus.** Das Wiener Operettengastspiel „Viermal Ehe" mit Margarete Slezak, Harry Payer und Robert Nästelberger in den Hauptrollen gelangt täglich 20 Uhr bis Montag, den 22. Dezember, zur Aufführung. Eine Verlängerung kann nicht stattfinden.

**Liebich-Theater.** Weintraubs Syncopators, der indische Zauberkünstler Singh und Scarlotts vier Schimpansen sind die Höhepunkte des Weihnachtsprogramms, das auch an den täglichen Nachmittagsvorstellungen unge... in Szene geht.

### Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kr...

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Im Bereiche der arktischen Kaltluftmassen hat sich in den Südosten ... in der vergangenen Nacht stärkerer Frost eingestellt. Im Flachlande ... zum Teil 6—8 Grad unter Null beobachtet. Wärmere Luft, die gegen ... Luft andrängt, dürfte erneut Eintrübung und einzelne Schneefälle ...

**Aussichten für das schlesische Flachland und die schlesischen Mittelgebirge:**

Wechselnder Wind, meist stärker bewölktes Wetter, zeitweise Schneefall, ...

**Aussichten für das schlesische Hochgebirge:**

Abflauender Wind, neblig-wolkig, zeitweise Schneefall, Frostmilderung ...

### Das Wetter im Gebirge

Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben über Temperatur (7 Uhr früh), Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (Zentimeter), Neuschnee (Zentimeter), Schneebeschaffenheit, Sportmöglichkeit:

**Bad Flinsberg:** —8, bewölkt, S. 2, 20, 1—2, Pulverschnee, Ski und ... gut. **Schreiberhau:** —9, bewölkt, still, 16, 1—2, Pulverschnee, Ski und ... gut. **Neue Schlesische Baude:** —10, bewölkt, still, 50, 3—5, Pulverschnee, ... und Rodel sehr gut. **Reifträgerbaude:** —10, bewölkt, NW. 3, 50, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Krummhübel:** —7, bewölkt, W. 1, ..., Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Brückenberg:** —8, bewölkt, W. 2, 30, ..., Ski und Rodel gut. **Schlingelbaude:** —5, bewölkt, still, 20, Pulverschnee, ... und Rodel gut. **Hampelbaude:** —8, bewölkt, W. 3, 33, verweht, Ski und ... gut. **Prinz-Heinrich-Baude:** —8, bewölkt, W. 2, 25, Pulverschnee, Ski und ... gut. **Schneekoppe:** —11, bewölkt, W. 6, 29. **Peterbaude:** —10, bewölkt, ... 25, 1—2, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Bad Salzbrunn:** —5, heiter, ... 10, 1—2, Pulverschnee, Ski mäßig. **Görbersdorf:** —6, bewölkt, S. 1, ... Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig. **Hohe Eule:** —6, heiter, still, 30, ... schnee, Ski und Rodel gut. **Zobten-Berg:** —5, bewölkt, W. 4, 15, ... Ski mäßig, Rodel gut. **Altheide:** —4, Nebel, NO. 1, Schneedecke durch Rauhreif. **Bad Reinerz:** —5, Nebel, N. 2, 14, gering, Pulverschnee, ... Rodel gut. **Ziegenhausbaude:** —6, Nebel, NW. 2, 30, Pulverschnee, ... Rodel gut. **Grunwald (Hindenburgbaude):** —4, bewölkt, SW. 2, ..., schnee, Ski und Rodel gut. **Hohe Mense:** —5, bewölkt, NW. 1, ..., Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Bad Landeck:** —5, Nebel, N. 1, ..., Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig. **Karpenstein:** —5, Nebel, N. 1, ..., Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig. **Wölfelsgrund:** —4, Nebel, still, ..., harscht, Ski und Rodel möglich. **Glatzer Schneeberg** (Schweizerei): —6, ..., still, 48, 3—5, Pulverschnee, Rauhreif, Ski und Rodel gut. **Glatzer Schneeberg** (Lichtenstein): —6, Nebel, NW. 5, 28, Pulverschnee, Ski und Rodel ...

### Geschäftliches

**Sonderergänzung vor Weihnachten**

Jeder Käufer versichert seine Erben durch einen bei der „Debege" Deutsche Bekleidungsgesellschaft m. b. H., Breslau, Junkernstraße ..., 10. bis 24. Dezember getätigten Einkauf gegen jede Weiterzahlung der Restschuld im Falle seines Todes, auch durch Unfall. ... Verkaufslokal der „Debege".

**Ränder auf Marmorplatten verschwinden schnell**

Wie hartnäckig oft Ränder von Arzneiflaschen auf den Nachttisch- und Waschtischplatten sein können, hat wohl jede Hausfrau schon erfahren. Zeit und Geduld ist erforderlich, um den häßlichen Flecken zu Leibe zu gehen. Sogar die an und für sich harmlosen Wassertropfen verursachen Ränder, wenn sie auf der Marmorplatte angetrocknet sind. Befeuchtet man diese Stellen mit einem Lappen, den man in heißes „iMi"-Wasser getaucht hat, so verschwinden sie schnell, ohne daß viel Reiben und mühsames Bearbeiten nötig ist. Der Schmutz wird entfernt, und obendrein erhält der Marmor einen schönen Glanz. Das vielseitige Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel „iMi" greift weder das Material noch die Hände an; durch seine intensive Reinigungskraft hilft es der Hausfrau Zeit, Kraft und Geld sparen.


**Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!**

**Fleisch- u. Wurstwaren**

Wilh. Land jr. Lehmgrubenstr. 2 empfiehlt ff. Fleisch und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen

Paul Merettig Matthiasstraße 148 Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Alfred Just, Scheitniger Str. 23 Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann, Herdainstraße 106 ff. Fleisch und Wurstwaren

Paul Berndt Weißenburger Straße 4 ff. Fleisch und Wurstwaren

Richard Krusch Wurst- u. Konserven-Fabrik Adalbertstraße 13/15 Tel. 265 65 [illegible]

Gustav Standke Friedrich-Karlstr. 5 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Gut u. preiswert Fleischwaren und Wurstfabrik kaufen Sie in der Gustav Beyer Fürstenstraße Nr. [illegible]

Paul Merettig II [illegible]

Fritz Kaps [illegible]straße 7 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Kursawe [illegible]

Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

**Molkerei-Produkte**

Fernruf 532 95 Alsen-Molkerei Fernruf 532 95 Hermann Neugebauer, Alsenstr. 56 Milch, nach dem neuesten Verfahren dauerpasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität

Molkerei Emanuel Ksoll Tel. 592 24 empfiehlt Voll-, Mager- u. Buttermilch, Butter, Weiß- u. Fettkäse in allererster Qualität aus eigener Molkerei. Ferner stets frisch zu den billigsten Tagespreisen alle Spezial-Fett- und Magerkäse in den Geschäften Alsenstraße 21 und Lehmdamm 2.

Molkerei [illegible] Lehmgrubenstraße 5 Groß- und Kleinverkauf Vollmilch, Buttermilch, Magermilch, Butter, Weiß- und Fettkäse

Central-Dampfmolkerei Bethern Hermann Walter Stadtgeschäft: Gabitzstraße 39 Der Neuzeit entsprechende, mustergült. Betriebseinrichtung. Spez.: Schlagsahne, Fettkäse u. Quarg.

**Möbel-Kaufhäuser**

Kauft Eure Möbel bei Nogoll Matthiasstraße 59 ein und Ihr werdet stets zufrieden sein

**Zigarren, Zigaretten**

Zigarrenhaus Hermann [illegible]

Zigarrenhaus Hermann Wachsmann [illegible] Telephon 281 93

**Schuh- und Lederwaren**

Leder im Norden kauft man bei Karl Kionka, Matthiasstr. 80

Schuh-Vogel Scheitniger Straße Nr. 12 Friedrich-Wilhelm-Straße 66

**Beerdigungs-Anstalten**

Beerdigungs-Anstalt C. Heymann Klosterstraße 95/97 Breslau 8 Telefon 58747 Zweiggeschäft Gräbschener Straße 43 Beerdigungen, Ueberführungen, Feuerbestattungen Neuzeitl. Ueberführungs-Autos Großfuhrbetrieb Begräbnis-Versicherung Prospekte kostenlos Vertreterbesuch unverbindl.

**Bäckereien und Konditoreien**

Ernst Glutz [illegible] Str. 37 Telefon 30894 Bäckerei und Konditorei

Der Wahre Jacob Preis 30 Pf. Volkswacht-Buchhandlung

**Metallbettstellen, Matratzen**

Metallbettstellen / Matratzen Kinderbettstellen Auflegematratzen Beier & Olowinsky [illegible] Auch gegen monatliche Ratenzahlungen ohne Aufschlag

**Fahrräder und Reparaturen**

Fahrradhaus „Frisch auf" Nikolaistraße 78/79 Bundesgeschäft d. Arb. Radf. Bundes Solidarität

Karl Borst jun. Steinauer Straße Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Sprechapparate Reparaturwerkstatt. — Teilzahlung gestattet

Karl Kapelle Steinauer Straße Fahrradhandlung Reparaturwerkstatt für Fahrräder und Motorräder

**Pfandhäuser**

Beleihung von Wäsche • Betten • Kleidungsstücken • Gold- u. Silberwaren Julius Grundmann Frebnitzer Straße 21.

Geld auf Pfänder Leihhaus Ro... Friedr.-Wilh.-Str.

Geld auf Pfänder aller Art Leihhaus Alfred Wanke Nachf. Mariannenstraße 6

**Gaststätten u. Gasthöfe**

Julius Rauchfuss, Scheitniger Str. [illegible] Zuletzt Mitinhaber der aufgelösten Firma Brennerei Wa... Inhaber: Richard Julius Rauchfuss. — Keine Filialen. [illegible]

Drei Worte ... Waldhofbitter Schubert Breslau

„Zur Stadt Berlin" Inh.: Hermann Kipke Frankfurter Straße

Trinkt Nitschke-Crème anerkannt vorzüglich

**Spediteure**

Paul Lachwig... Breslau, Posener Str. 68/72 • Tel. ... Spedition, Möbel-, Geldschrank- und Maschinentransporte, Kraftbetrieb, Lagerungen ...

# „Propaganda der Tat"

## „Helden" vom zweiten Altonaer Bombenlegerprozeß zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt

**Im zweiten Altonaer Bombenlegerprozeß wurde am Dienstag nachmittag folgendes Urteil verkündet: Hellmann fünf Jahre einen Monat Zuchthaus, Wilamowitz-Möllendorf fünf Jahre Zuchthaus, Hambrock ein Jahr Gefängnis (unter Anrechnung von sieben Monaten drei Wochen Untersuchungshaft), Koch wegen Beihilfe ein Jahr Gefängnis.**

Das Finanzamt in Neumünster steht noch, dem Stadthaus Oldesloe ist nichts passiert. Die Bomben, die ihnen die Hamburger Werwolf-Leute im März in den Keller gelegt haben, sind Blindgänger. Aber es würde falsch sein, den Prozeß gegen die Attentäter deshalb nicht zu beachten. Die Werwolf-Aktion war ausgesprochen aggressiv gegen die Regierung gerichtet, „gegen die Nutznießer des Systems". Die am Montag abgeschlossenen Verhandlungen vor dem Altonaer Schwurgericht waren in dieser Hinsicht interessanter als der Riesenprozeß gegen die ostpreußischen Landvolk-Attentäter. Sie haben sehr grell hineingeleuchtet in die Gedankenwelt jener politischen Abenteurer, die geistig nicht weiter fundierte Ueberzeugung nur mit Hilfe von Bomben auszudrücken vermögen.

### Hellmann, Young und der Bürgermeister von Oldesloe

Der geistige Urheber der ganzen Affäre war Dr. Hellmann, Chemiker, Junggeselle, Kriegsleutnant mit verdautem Fronterlebnis, jetzt 34 Jahre alt und SS-Gruppenführer. Ein fanatischer Grübler, voll innerer Zerfriedenheit, Kommandowut und Tatendurst. (Schade, sagt der Staatsanwalt, für solche Leute hätten wir die Kolonien haben können.) In der Voruntersuchung schon hat er alle Schuld auf sich genommen: „Ich allein trage die Verantwortung. Es war meine Idee, Bomben zu legen am Tage der Youngplanunterzeichnung. Wir wollten demonstrieren gegen den Verrat am Vaterland, gegen die Nutznießer des Systems, die kein Interesse daran haben, die äußere Unfreiheit der Nation zu ändern!" So romantisch malen sich in diesen Köpfen die Politik. Während an der äußeren Front in jahrelangen heißen Kämpfen um jedes Blatt des Friedensvertrages gerungen wird, geht so ein Wirrkopf hin und legt — ausgerechnet dem Bürgermeister von Oldesloe — eine Bombe in den Keller. Diese Bombe enthielt übrigens fünf Pfund Ammonit: ein Glück, daß die Zündung versagt hat! Denn unter dem Keller lag das Schlafzimmer des Bürgermeisters.

### „Das Ding von August"

Wilamowitz hat eine Bombe in Neumünster gelegt. Sein Vater war Husarenoberst. Der Junge wurde Seekadett, im Krieg war er U-Bootsoffizier. Aber als der Krieg zu Ende war, wußte er nicht recht weiter. Mit Freuden fuhr er auf geteilte Rechnung einen Schoner in der Ostsee, gründete dann mit ihnen die längst vergessene „Atlantic-Wacht", ging zur Schwarzen Reichswehr, wieder zur See, hinauf nach Oberschlesien und schließlich in die vaterländischen Verbände. Dann war er eines Tages halbbezahlter Geschäftsführer beim Werwolf. Bombenleger schien ihm zwar „Spaß" zu sein. Aber er machte sofort mit, als er davon hörte und legte ohne Skrupel das Teufelsei in Neumünster. Und als ihm Hellmann eines Tages einen Gepäckschein gab, holte er endlich den dritten Koffer mit der Reservebombe vom Unterbahnhof in Hamburg, trug ihn zu Kienitz und sagte: „Ist das Ding von August!" Und dieser Kienitz, Prokurist einer Papierfabrik, dem ein Kamerad mit gutmütiger Ironie „spießbürgerliche Veranlagung" bescheinigt, schloß den Koffer bis in seinen Kontorschrank. August hatte es befohlen. Da nichts zu fragen. Da nahm man die Finger längsseits. Und — Dr. Hellmann . . .

### Jahrgang 1902 geht in die Lehre

Auch die junge Generation darf in diesem Bilde nicht fehlen. Da ist der Jahrgang 1902. Nachkriegsjugend: Ammermann und Koch. Sicher ganz ordentliche Jungens, denen die militärische Heimlichkeit zunächst Spaß machte. Es war ein begeistertes Strammstehen. Man hat ihnen oft gesagt, daß bald „etwas passiert". Das machte sie teils stolz, teils bedenklich. Dr. Hellmann hat dem jungen Ammermann (er kam gerade zur Schule als der Krieg anfing!) seine Bomben erklärt und hat ihm die Sprengkapseln in die Hand gedrückt: es ist gut, wenn noch einer Bescheid weiß! Der Junge sollte die dritte Bombe hochgehen lassen, nach Hellmanns Verhaftung allerdings erst. Aber als es so weit war, stahl er sich abends auf die Hamburger Lombardsbrücke und warf den Zünder in die nachtschwarze Alster.

### Militärische Schwüre

Kleines Momentbild: Unter vielen biederen Zeugen aus der Provinz eine kleine Gruppe „deutscher Männer". Kienitz, kleiner cholerischer Vierziger, steht zusammen mit einem lang aufgeschossenen Jungen vor dem Richtertisch. Die beiden sollen vereidigt werden. Sie erledigen das auf militärisch-stramme Art. Hacken zusammen, Schwurhand hoch, ruckzuck! Feierliche Handlung beendet: Ganze Abteilung kehrt! — Eine Welt tut sich auf, wenn man das sieht. Die Welt derjenigen, die auch so gerne stramm stehen. Disziplin ist eine schöne und notwendige Sache, aber ein wenig Geist gehört schon dazu. Sonst gibt es nur Unglück, wie diese Bombenaffäre. Die immer betonen, daß sie allein die aufrechten, die wahren Deutschen sind, mögen doch um Gottes willen bedenken, daß Millionen andere auch im Granattrichter gelegen haben, die nicht weiter darüber reden. Daß Millionen andere auch unter dem deutschen Schicksal leiden und — keine Bomben legen!

### „. . . — Scheibe zerkracht!"

Zum Schluß erst haben die beiden Führer das Visier ganz gelüftet. Eine Woche lang saßen sie stumm und undurchdringlich in ihrem Anklagekasten. Dann, nachdem alle gesprochen hatten, Staatsanwälte und Verteidiger, erhob sich Hellmann und wischte — scharfe fanatische Stirnfalte — die ganze trocken-juristische Diskussion aus und stellte sich breit und selbstbewußt vor die geknickten Verteidiger: „Jede Gewalttat ist an sich schon wirksam. Die Reden bei der Parlamentseröffnung hat niemand beachtet, aber das Klirren der Fensterscheiben an den Warenhäusern ist in der ganzen Welt gehört worden! Menschenleben wollten wir nicht gefährden, weil es ja nur auf untergeordnete Behörden abgesehen war. Wir wollten Angst und Schrecken verbreiten. Wenn ich allerdings bei meinen Anschlägen einen der führenden Männer hätte treffen können, würde ich bestimmt keine Rücksicht auf Menschenleben genommen haben!"

Bei dieser Aussage war es unheimlich still im Saal.

### Bombenromantik

Um nicht so grauenhaft abzuschließen: Auch der Angeklagte Wilamowitz-Möllendorf hat dann noch gesprochen! Die Anklage stützte sich auf ein 50jähriges Gesetz, sagt er. (Ironie der Geschichte übrigens, daß Bismarcks Dynamitgesetz sich heute gegen seine Verehrer wendet!) Er stütze sich auf ein hundertjähriges auf die preußische Befreiungsparole von 1813. „Die Ernte in den Scheunen ist zu verbrennen, die Aehren auf dem Felde sind zu vernichten. Die Not des Vaterlandes heiligt jedes Mittel!" Tatsächlich, sie sind hundert Jahre zurück! Sie leben in Treitschkes Geschichtenbuch wie Knaben im Lederstumpf. Frisch auf mein Volk, Dr. Hellmanns chemische Flammenzeichen rauchen! Und sollte ganz Deutschland darüber in Schönheit vergehen . . .

# Arbeitslose gehen zur Schule

## Spezialkräfte gesucht — Vierzig junge Menschen hinter Schreibmaschinen
## Das Hausorchester des Arbeitsamts — Auf Umwegen wieder ins Erwerbsleben

Der Paragraph 137 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sagt: „Der Vorsitzende des Arbeitsamts kann Veranstaltungen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung insoweit aus Mitteln der Reichsanstalt einrichten und unterstützen oder das übliche Schulgeld für die Teilnahme an solchen, als sie geeignet sind, Empfänger von Arbeitslosenunterstützung der Arbeitslosigkeit zu entziehen. Veranstaltungen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung kommen hauptsächlich für jugendliche aber auch für solche erwachsene Arbeitslosen in Frage, deren Vermittlungsfähigkeit dadurch gehoben wird. Die Einrichtungen können auch aus Mitteln der Reichsanstalt geschaffen werden, wie andererseits auch möglich ist, bestehende, zum Beispiel gemeindliche Einrichtungen aus Mitteln der Reichsanstalt zu unterstützen. Das Schulgeld kann auch für Teilnehmer an sonstigen zweckentsprechenden Kursen usw. gewährt werden." — Dieser Paragraph in Wirklichkeit umgesetzt, sieht ungefähr so aus:

In einem der großen Gebäude des Arbeitsamtes Berlin-Mitte in einem hellen Saale 40 neue Schreibmaschinen. Von Continental bis Torpedo ist jedes System vertreten. Mädchen sitzen hinter den Maschinen — junge und alte. Neben dem jungen Büromädchen, das halb ausgelernt, schon von der Arbeitslosigkeit überrascht wurde, sitzt ein älterer Angestellter, dessen dunkles Haar schon die ersten grauen Fäden zeigen. Der Leiter des Kursus schwingt in der Linken das Diktatbuch, in der Rechten die Uhr. 40 Schreibmaschinen klappern nach seinem Diktat. Später werden die Stenographierkurse vorgenommen. Den ganzen Tag über ziehen sich die Unterrichtsstunden hin. Immer wieder neue Gesichter tauchen hinter den Maschinen auf.

Im Nebenraum summt und rasselt ein Dutzend elektrischer Nähmaschinen. Mädchen sitzen daran und nähen Kleider und Wäsche. Man glaubt sich in einen Arbeitsraum der Bekleidungsindustrie versetzt. Eine erfahrene Direktrice geht von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, kontrolliert, gibt Ratschläge und sieht nach dem Rechten. Vom Arbeitsamt keine Spur — doch ist das Ganze nur ein Ausschnitt aus dem vielseitigen Arbeitsprogramm eines modernen Arbeitsamtes. Dazu kommt noch ein großes Orchester mit etwa 50 Mann Besetzung, das in einem anderen Raum seine wöchentliche Probestunde abhält. Instrumente werden noch gestimmt, aber schon ist der Kapellmeister eingetreten und beugt sich über die Partitur von „Beethovens Egmont-Ouverture". Der Taktstock klopft auf das Pult — schon setzen die Streicher den Bogen an . . .

„Wir wollen nicht nur", erklärt der Leiter des Arbeitsamtes Berlin-Mitte, „die Arbeitslosen kontrollieren und verwalten — wir haben auch ihre Fortbildung und Umschulung in unser Arbeitsprogramm aufgenommen. Fortbildung und Umschulung? Die Sachlage ist im Augenblick so: Wo die Arbeitsverhältnisse in den meisten Fachgruppen traurig und vielfach trostlos sind, fehlt es doch hin und wieder an ausgebildeten Spezialkräften, die auf dem Wege der Vermittlung nicht beschafft werden können. Deshalb versucht das Arbeitsamt in Lehrgängen und Fortbildungskursen diese fehlenden Kräfte heranzubilden. Es soll damit gleichzeitig allen Beteiligten geholfen werden: dem Arbeitnehmer seelisch und materiell durch die Aussicht auf schnellere Arbeitsvermittlung — dem Arbeitgeber, der jederzeit die gewünschte Arbeitskraft zugewiesen bekommt und schließlich auch dem Arbeitsamt, das zwar die Kosten der Ausbildung trägt, dafür aber durch frühere Vermittlung des Arbeitlosen die Unterstützung einspart, was in jedem Falle mehr ausmacht.

Einige Beispiele aus der Praxis: ein ungelernter Arbeiter erscheint. Er hat früher einmal Melker gelernt. Das heißt, er hat diese Lehre angefangen und dann wieder aufgeben müssen. Melker aber sind immer noch gefragte Arbeitskräfte. Nun schickt ihn das Arbeitsamt auf die Melkerfachschule nach Orienburg. Er wird dort seine Prüfung machen und bekommt bald eine Anstellung. Im anderen Falle hätte er noch monatelang stempeln müssen.

Ein weiteres Beispiel: Die Inhaber der kleinen Friseurgeschäfte wollen Gehilfen, die auch Kenntnisse, siehe: Bubikopf, im Damenfrisieren besitzen. Nun ist aber die große Mehrzahl der arbeitslosen Gehilfen nur im Herrenfrisieren ausgebildet. Um Abhilfe zu schaffen, um schneller Arbeitskräfte zu vermitteln, richtet das Arbeitsamt Kurse im Damenfrisieren ein.

Groß ist ferner die Arbeitslosigkeit unter den Berufsmusikern: der Tonfilm, die sich immer mehr einbürgernden Schallplattenübertragungen und endlich die allgemeine wirtschaftliche Notzeit, die sich besonders jetzt in der Einschränkung der Vergnügungen und Lustbarkeiten bemerkbar macht, haben viele Musiker auf die Straße gesetzt. Nun wird von einem Berufsmusiker nicht nur verlangt daß er sein Instrument vollständig beherrscht; er muß auch, wie es im Fachjargon heißt, Orchesterroutine haben. Und die verlernt sich außerordentlich schnell. Deshalb hat man aus geeigneten stellungslosen Musikern, in der Mehrzahl sind es Musiker der großen Kinos, ein Orchester zusammengestellt, das in jeder Woche einmal zusammen kommt und spielt. So erhalten sich die stellungslosen Musiker ihr Leistungsniveau — die jüngeren Kräfte, die eben erst ausgebildet, schon arbeitslos wurden, bekommen überhaupt erst einmal Orchesterroutine — und das Arbeitsamt selbst kann auf Anforderung jederzeit größere und kleinere Orchester stellen.

45 Lehrgänge und Fortbildungskurse hat das Arbeitsamt Berlin-Mitte, das größte Amt Deutschlands, im vorigen Winter eingerichtet — 39 in diesem Sommer. Kurse im Diätkochen — in Diathermie und Strahlenheilkunde — Kurse im Zeichnungslesen für Dreher und Schlosser — in Deutsch — Schreibmaschine und Stenographie. Eine größere Anzahl von Angestellten wurde an den neuen Buchführungsmaschinen ausgebildet. Viele Arbeitslose schickte das Arbeitsamt auf Fachschulen, andere nahmen an Umschulungslehrgängen teil. Während beispielsweise die Angehörigen mancher Berufsgruppen der Bekleidungsindustrie zu monatelanger Arbeitslosigkeit verurteilt sind, herrscht in einigen wenigen wieder Mangel an ausgebildeten Kräften, der sich vorderhand auf natürlichem Wege nicht ausgleichen läßt. So fehlt es an ausgebildeten Zuschneiderinnen. Ausweg: in Spezialkursen werden erwerbslose Heimarbeiterinnen für diese neue Arbeit umgeschult. Auch ältere weibliche Angestellte kehren auf diesem Umwege wieder ins Erwerbsleben zurück.

Das Gesetz verpflichtet den Arbeitslosen, an diesen Lehrgängen teilzunehmen. Im anderen Falle droht ihm die Entziehung der Unterstützung. Aber die Teilnehmerlisten, die in der Sälen des Amtes aushängen, sind mitunter dreifach überzeichnet. Die in Frage kommenden Teilnehmer werden dann durch Eignungsprüfungen ausgesiebt. Auch soll, so sagt die Direktion, nach Möglichkeit Rücksicht auf die individuellen Besonderheiten eines jeden Menschen genommen werden. Man hat den besten Willen zu helfen. Ob es immer gelingt? Man hofft es. Man versucht es: denn Millionen Menschen, tüchtig und brauchbar in ihrem Beruf, schreien nach Arbeit.

## Klemperer nach Prag berufen

Generalmusikdirektor Klemperer von der Berliner Staatsoper, der für die kommende Konzertsaison mit der Leitung der Prager Tschechischen Philharmonie betraut wurde. Obwohl Klemperers Vertrag mit der Staatsoper noch mehrere Jahre läuft, dürften ihm keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, da die bevorstehende Auflösung der Kroll-Oper seinen Berliner Wirkungskreis wesentlich einschränken würde.

## Großfeuer im Bremer Hafen

**Auf dem im Bremer Hafengebiet an der Weser gelegenen Gelände der Firma Gebrüder Nielsen Reismühle und Stärkefabrik G. m. b. H. brach gestern gegen 21 Uhr ein Feuer aus, das bald einen riesigen Umfang annahm. Die sofort unter dem Alarm „Großfeuer" benachrichtigte Feuerwehr rückte mit sämtlichen Mannschaften zu Hilfe. Haushohe Flammen beleuchteten den nächtlichen Himmel. Der weithin sichtbare Feuerschein hatte schon in kurzer Zeit Tausende von Menschen in die Hafengegend gelockt. Bei dem vom Feuer betroffenen Gebäude handelt es sich um einen sogenannten Mehlspeicher von 100 Meter Länge und 70 Meter Tiefe, der bis zum 6. Stockwerk mit Reismehl- und Hülsenmehlvorräten vollgelagert war. Die Feuerwehr, unterstützt von der Wasserseite her von einem Spritzendampfer, der mit sechs Schlauchleitungen ungefähr aus 30 bis 35 Rohren Wasser gab, hatte keinen leichten Stand gegenüber dem entfesselten Element. Nachdem in kurzer Zeit von den Wehren das Dach aufgebrochen worden war und die Flammen so Luft bekommen hatten, konnte energisch an die Lokalisierung des Brandes gegangen werden. Kurz vor Mitternacht war der Brand auf seinen Herd beschränkt. Das Gebäude dürfte, da es vom Erdboden bis unter das Dach völlig ausgebrannt ist, vollkommen verloren sein. Die Brandursache und die Höhe des entstandenen Schadens sind noch nicht festgestellt. Sehr viel Mühe machte den Wehren auch der Schutz der nur wenige Meter von der Brandstelle entfernten anderen Fabrikgebäude. Starke Wachen hatten hier Aufstellung genommen und gaben aus mehreren Schlauchleitungen Wasser. Große Gefahr für das betroffene Hafengebiet besteht nicht mehr, da der Brand lokalisiert ist.**

## Familientragödie aus Wirtschaftsnot

In Schackendorf bei Hildburghausen hat der Maurermeister Otto Bosecker in der vergangenen Nacht seiner Frau und seiner achtjährigen Tochter die Kehle durchgeschnitten und sich darauf selbst durch einen Schnitt in den Hals das Leben genommen. Bosecker stand in den vierziger Jahren. Der Grund zur Tat liegt in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Tat wurde erst am Dienstag morgen entdeckt, als der Gerichtsvollzieher das Haus Boseckers betreten wollte.

## Grauenvoller Selbstmord

Auf grauenvolle Weise hat gestern nachmittag der 38 Jahre alte Dr. ing. und Dozent Johannes Berch in Berlin seinem Leben ein Ende gemacht. Er stieg in der Kreuzbergstraße auf das Dach eines sechsstöckigen Industriegebäudes und stürzte sich auf den Hof. Man fand den sterbenden Gelehrten in die Spangen eines Leitergerüstes eingeklemmt. Der Grund zu der Tat soll in unglücklichen Familienverhältnissen liegen.

## Zwei deutsche Fischer ertrunken

Der deutsche Fischdampfer „Meteor", der gestern in Aberdeen eingelaufen ist, hat nach dem Bericht des Kapitäns bei Island schwere Stürme zu bestehen gehabt. Der zweite Steuermann und ein Matrose wurden von einer großen Woge über Bord gerissen und kamen nicht wieder an die Oberfläche. Die gleiche Woge schlug ein Rettungsboot in Stücke und richtete am Achterschiff beträchtlichen Schaden an.

## Schneesturm in Polen

In Polen wütet seit Tagen ein furchtbarer Schneesturm. Zum Teil liegt der Schnee bereits zwei Meter hoch. Mehr als 40 Züge liegen zurzeit auf der Strecke. Die Telefon- und Telegraphenanlagen sind zum großen Teil gestört.

# Landfriedensbruchprozesse am laufenden Band

## Nur Kommunisten werden angeklagt — 22 Freisprüche auf einen Schlag — Zuchthausanträge und Gefängnisstrafen im Görlitzer Kommunistenprozeß — Eine Ohrfeige im Gerichtssaal

### Der Hirschberger Prozeß

In Hirschberg fand am Dienstag ein Monstreprozeß **gegen 25 Kommunisten** statt, der jedoch überraschend schnell zu Ende geführt werden konnte. Angeklagt waren 25 Kommunisten bzw. kommunistische Mitläufer wegen eines angeblich von ihnen provozierten Zwischenfalls anläßlich einer Naziversammlung in Arnsdorf i. Rsbg. im Oktober. Es kam damals im Anschluß an die Versammlung zu Zusammenstößen, bei denen einige Nazileute und ein Polizeibeamter verletzt wurden. Festgenommen und unter Anklage gestellt wurden dabei nur Kommunisten, von denen fünf bis zu Beginn des Prozesses in Haft verblieben.

Das **Ergebnis** der Verhandlung war **überaus mager**; die Angeklagten verweigerten die Aussage und die zahlreichen Zeugen wußten kaum positive Angaben zu machen, so daß **der Anklagevertreter selbst** im Laufe der Verhandlung die Anklage hinsichtlich 21 Angeklagten fallen ließ und **Freispruch beantragte.**

**Das Gericht**

ging hierüber hinaus und sprach auch den Angeklagten Fischer, der beschuldigt wurde, einen Landjäger niedergeschlagen zu haben, frei. Lediglich **zwei** der Angeklagten wurden wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten über das Verbot des **Waffentragens** mit drei Monaten Gefängnis bzw. mit 50 Mark Geldstrafe bedacht, während ein dritter Angeklagter wegen **leichter Körperverletzung** eine Geldstrafe von 200 Mark erhielt.

### Der Görlitzer Landfriedensbruchprozeß

Im Görlitzer Landfriedensbruchprozeß ging es weniger glimpflich ab, wie in Hirschberg. Hier waren 14 **Kommunisten wegen eines Ueberfalls auf Nazileute** im November dieses Jahres angeklagt. Der fragliche Vorfall spielte sich in der Rothenburger Straße ab und führte zur Inhaftierung von 8 der nunmehr Angeklagten. In der Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht in Görlitz ging es ziemlich lebhaft zu; der kommunistische Stadtverordnete Kleint sprang nämlich, als der Kriminalsekretär Winzek in seiner Aussage die Angeklagte Frau Sturm beschuldigte, einem Nazioten das Abzeichen „abgenommen" zu haben, auf, und versetzte ihm

**eine Ohrfeige.**

Er wurde daraufhin zu einer Ordnungsstrafe von 3 Tagen Haft verurteilt. In seinem Plädoyer beantragte **der Oberstaatsanwalt** gegen den Angeklagten Pollack als Rädelsführer 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, gegen Hans Blume 1 Jahr Zuchthaus, gegen Frau Sturm wegen schweren Landfriedensbruchs und Gewalttätigkeit bei Zubilligung mildernder Umstände 1 Jahr Gefängnis, gegen Rösner 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen den Stadtverordneten Kleint, den er als moralisch am stärksten belastet bezeichnete, 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, gegen Klaiber 6 Monate Gefängnis, gegen Hilbig 1 Jahr Gefängnis, gegen Walter Blume 6 Monate Gefängnis, gegen Knobloch 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen Berger 4 Monate Gefängnis, gegen Thäsler 6 Monate Gefängnis, gegen Alfred Sturm 1 Jahr Gefängnis und bei Korsch Freispruch.

Das **Gericht** hielt sich in seinem

**Urteil**

wesentlich unter diesen horrenden Strafanträgen und verurteilte: Pollack und Rösler zu je 1 Jahr Gefängnis, Hilbig zu 8 Monaten Gefängnis, Klaiber, Kleint, Alfred und Frau Sturm zu je 6 Monaten Gefängnis, Hans Blume zu 7 Monaten, W. Blume und Thäsler zu je 5 Monaten und Knobloch zu 3 Monate Gefängnis. Die Angeklagten Karsch Klaiber und Berger wurden freigesprochen, die Haftbefehle gegen Knobloch, Karsch, A. Sturm aufgehoben.

# Im Osten viel Neues

### Vom Kriegsschauplatz der Powstancy

Der Bogutschützer Hauptpfarrer fand, wie ostoberschlesische Blätter berichten, bei einem der letzten Gottesdienste heftige Worte gegen den Terror politischer Banden. Da sich die Sanacja-Aufständischen dadurch getroffen fühlten, mußten sie auf Befehl ihres Bezirksobmannes in Alarmbereitschaft treten. Da allgemein bekannt ist, daß so eine „verschärfte Alarmbereitschaft" zu Ausschreitungen zu führen pflegt und man annahm, daß diesesmal Pfarrer Szigalla das Opfer werden sollte, hatten die Korfanty-Aufständischen zum Schutz des Geistlichen eine Abteilung von etwa 100 ihrer Leute bereitgestellt. Hier haben aber die Behörden starke Polizeistreifen in den Ort geschickt. Aus Brzezinka wird weiter ein Plan eines Ueberfalls auf den dortigen Pfarrer Kubera durch Sanacja-Aufständische bekannt, der geradezu ungeheuerlich anmutet. Um den — polnischen — Geistlichen, der sich in der Vormahlzeit scharf mit den Methoden der Terroristenbanden auseinandergesetzt hatte, überfallen und mißhandeln zu können, wurde er mitten in der **Nacht aufgefordert, zu einem Kranken zu kommen, um ihm die letzte Oelung zu erteilen.** Der Geistliche kam dieser Aufforderung jedoch nicht nach, da ihm der Bote schon verdächtig vorkam und er von den Plänen der Aufständischen wußte. Wie es sich tags darauf herausstellte, sollte Pfarrer Kubera tatsächlich dem sachistischen Terror zum Opfer fallen. Kein Mitglied der Familie, zu der er angeblich gerufen wurde, lag im Sterben.

* * *

Das politische Banditentum der Grazynski-Garde macht also weder vor der eigenen Nation, noch vor den Trägern der sonst so einflußreichen Kirche halt. Inzwischen wird gemeldet, daß in einem Schreiben der deutschen Regierung an das Völkerbundssekretariat weitere **Gewalttaten gegen die Minderheiten** angeführt und zum Gegenstand des deutschen Protestes gemacht wurden.

Es handelt sich um folgende Fälle: 1. Am 13. November wurde der Kaufmann Eduard Bury in Myslowitz in dem Gasthause von Wieczorek von einer achtköpfigen Bande überfallen. Die Angreifer, von denen fünf die Uniform von Eisenbahnbeamten trugen, mißhandelten Bury, bis er bewußtlos niederfiel. Ein in der Gastwirtschaft anwesender Polizeibeamter in Zivil schritt gegen die Mißhandlungen nicht ein. Der Grund für diese Ausschreitungen ist die Tatsache, daß Bury deutsche Drucksachen vertreibt. 2. Am 13. November wurde der Kolporteur Theodor Kaiwa in Eichenau in seiner Wohnung von mehreren „Aufständischen" überfallen. Die zu Hilfe eilende Schwester des Kaiwa, Anna Labus, wurde von einem der „Aufständischen", Josef Gaida, mit einem Gummiknüppel mißhandelt. 3. Am 15. November wurde Johann Bainczyk das Opfer eines Straßenüberfalles in Nikolai. Eine Bande von zehn bis zwölf „Aufständischen" in Zivilkleidung fiel über ihn her und mißhandelte ihn auf das schwerste. Die Polizei, die von der Ehefrau um Schutz für den Transport des Mißhandelten ins Knappschaftslazarett gebeten wurde, lehnte dies ab. 4. Am 28. November wurde bei dem Bergmann Paul Uglorz in Mittel-Lazisk eine Haussuchung durch drei Polizeibeamte vorgenommen. Hierbei wurden Zeitungen, ein Briefwechsel, den Uglorz in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Minderheitsschulkommission geführt hatte, sowie das gesamte Wahlmaterial beschlagnahmt. Uglorz selbst wurde festgenommen. In der Zelle des Polizeigefängnisses in Ober-Lazisk mißhandelte der Polizeibeamte Machulla den Uglorz durch Schläge ins Gesicht.

### Lignosit gegen die Minderheit

Das neueste vom Kriegsschauplatz des Powstancy-Terrors sind wieder einmal Dynamitanschläge auf Wohnungen von deutschen Minderheitsangehörigen in Myslowitz. So wurde in der Nacht von Freitag zu Sonnabend zwei Sprengladungen im Vorgarten der Villa des Direktors Brener der Kattowitzer A.-G. zur Explosion gebracht. Sie richteten jedoch keinen besonderen Sachschaden an. Bei einer etwa 1½ Stunden später erfolgenden Explosion einer Sprengladung am Hause des deutschen Grubenbeamten Reiß war der Sachschaden erheblich. Ebenso wurde das Gebäude des deutschen Schulvereins wenige Zeit später durch eine Bombenexplosion schwer beschädigt. Die Polizei, die noch in der Nacht die Ermittelungen aufnahm, hat festgestellt, daß als Sprengmittel in allen Fällen Lignosit verwendet worden ist.

---

### Vorstandssitzung im Landgemeinde-Verband

Der Landgemeindeverband Niederschlesien hielt dieser Tage in seiner Breslauer Geschäftsstelle eine Sitzung des Gesamt-Vorstandes ab. Herr Nichthofen-Klein-Rosen berichtete über die Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember. In der anschließenden Erörterung kam zum Ausdruck, daß die Hoffnungen der Gemeinden auf Entlastung in der Wohlfahrtspflege und auf Ausdehnung der Osthilfe nicht erfüllt worden sind. Die Versammlung beschloß ferner, dem von den kommunalen Spitzenverbänden der Provinz gebildeten Arbeitsausschuß beizutreten. Eine längere Aussprache entspann sich über die Verteilung der Ergänzungszuschüsse. Hierzu berichteten als Vertreter der Regierungsschulabteilung Regierungsrat Dr. [illegible] und Amts- und Gemeindevorsteher [illegible]mann-Petersweiden.

Zum Vertreter des Verbandes in der auf Anregung des Regierungspräsidenten zu Liegnitz gebildeten Kreditgemeinschaft wurde Bürgermeister Stoeckel-Schreiberhau gewählt. An den Sitzungen der Kreditausschüsse der Landkreistage und des Landgemeindeverbandes sollen [illegible] Vertreter der verschiedenen Verbände mit beratender Stimme teilnehmen.

Ferner wurde beschlossen, den 8. Niederschlesischen Landgemeindetag, wie immer, in Schreiberhau, und zwar am 17. Januar nächsten Jahres als Jahreshauptversammlung abzuhalten.

---

**Schweidnitz.** Revision im Laubnitzer Raubmordprozeß. Staatsanwaltschaft und die Verteidiger der Angeklagten Winter, Tietze und Tanne, die bekanntlich vom Schweidnitzer Schwurgericht vor einigen Tagen zu lebenslänglichem bzw. zu 15 Jahren Zuchthaus wegen dem Raubüberfall an dem [illegible] Bernert bei Laubnitz verurteilt worden, haben gegen das Urteil Revision eingelegt. Die Staatsanwaltschaft hat Revision eingelegt, um das beantragte Todesurteil durchzusetzen. Demnächst wird hier auch gegen zehn weitere Banditen verhandelt werden, die mit den Genannten im Bunde waren und 35 Raub- und Einbrüche auf dem Lande haben sollen.

**Siegen.** Im Dorfteich ertrunken. Die Leiche der seit dem 5. Dezember verschwundenen Hausangestellten Martha Pürschel ist frühmorgens im Großlogischer Dorfteich aufgefunden worden. Das Mädchen, das den Auftrag zum Milchholen hatte, muß auf diesem Gange den Tod im Wasser gesucht haben. Was es dazu bewogen hat, ist noch nicht ermittelt.

**Waldenburg.** Schulschließung wegen Diphtherie. Im Ortsteil Neu-Kranzendorf ist durch den Kreisarzt die Schließung der Schulen wegen zahlreicher Diphtherie-Erkrankungen von Schulkindern, die bereits Todesfälle im Gefolge hatten, angeordnet worden.

**Steingrund, Kr. Waldenburg.** Am Sonnabend keine Sprechstunde. Durch Hufschlag wurde einem hiesigen Einwohner der Unterkiefer zertrümmert. Nach der ersten Hilfeleistung durch einen Arzt wurde er in die Zahnklinik der Knappschaft überwiesen. Hier wurde der Verletzte trotz furchtbarer Schmerzen mit der Begründung abgewiesen, daß „Sonnabend nachmittag keine Sprechstunde sei", er möge am Montag wiederkommen. Dieser Vorfall hat bei der Arbeiterschaft lebhafte Entrüstung ausgelöst.

**Hirschberg.** Die Ferngasangelegenheit scheint, wie der „Bote aus dem Riesengebirge" berichtet, in ein neues Stadium getreten zu sein. Der Magistrat der Stadt Hirschberg hatte ein dringliches Schreiben an die Köln A.-G. in Dortmund und an den Landeshauptmann gerichtet, in dem auf die mangelhafte Beschaffenheit des Gases hingewiesen wurde und eine entsprechende Ermäßigung des Gaspreises gefordert. Beim Magistrat ist daraufhin die Nachricht eingegangen, daß im Laufe dieser Woche Direktoren der Kölner Gesellschaft in Hirschberg eintreffen werden, um die Berechtigung der Beschwerden nachzuprüfen und mit dem Magistrat in Verhandlungen einzutreten.

**[illegible].** Wild-West-Ueberfall auf einen Arzt. In den Morgenstunden des Dienstag drangen über eine Leiter drei mit Masken versehene Männer in die Wohnung des praktischen Arztes Dr. John. Als dieser durch den Lärm erwachte und aufstand, schlugen die Kerle mit einer Zaunlatte auf ihn ein, so daß er erheblich verletzt wurde. Seiner Frau gelang es, hilferufend zu entfliehen. Die Eindringlinge flüchteten unter Zurücklassung verschiedener Gegenstände.

# Aus der Umgebung

### Kreistag Breslau Land

**Am 22. Dezember 1930**

Am Montag, den 22. Dezember 1930, vormittags 10 findet im Gebäude der Kreisverwaltung in Breslau, [illegible]straße 15, ein Kreistag des Landkreises Breslau statt. Die [illegible]ordnung lautet: 1. Einführung eines Kreistagsabgeordneten. 2. Verwaltungsberichte für 1929. 3. Haushalts[illegible] für 1930. 4. Entlastung der Rechnungen für 1929. 5. Unterh[illegible] der Gemeindepflasterstraße Schottwitz—Pohlanowitz. 6. [illegible] Hundesteuerordnung. 7. Aenderung der Wertzuwachssteuerord[nung]. 8. Aenderung des Kreistagsbeschlusses vom 3. März 1924 [über] die Erhebung eines Zuschlages zur Grunderwerbsteuer. 9. [Über]nahme von Bürgschaften. 10. Verkauf von Grundstücken. 11. [Nach]trag zu den Besoldungsvorschriften. 12. Auseinandersetzung [mit] der Stadt Breslau aus Anlaß der Eingemeindung. 13. [Wahl] eines Mitgliedes der Interessentenvertretung für die [illegible] 14. Wahl eines Amtsvorstehers für den Amtsbezirk [illegible] 15. Wahl eines Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Jach[illegible] 16. Aufnahme von Meliorationsdarlehen für die Lohereguli[erung].

Die Sitzung ist öffentlich. Jeder wahlfähige Einw[ohner] des Landkreises kann nach Maßgabe des verfügbaren Pla[tzes an] ihr teilnehmen.

### Gruschwitz agitiert

**ausgerechnet fürs Landvolk**

Der politische Verwandlungskünstler und Wochen[blatt]journalist Max Gruschwitz zieht jetzt aufs Land, um den Bauern die nach seiner Ansicht notwendige Aufklärung [zu] bringen. So sprach er am Sonnabend, dem 13. Dezember [auf] historischem Boden in Leuthen und kam sich dabei o[ffenbar] wie Friedrich der Große vor. Bemerkenswert ist hierbei, [daß er] nun bei der Landvolkpartei gelandet ist und der Guts[besitzer] Gaedtke aus Krampitz sein Versammlungsleiter war. [Vor] kurzem war der ehedem blutrote Maxe noch Paraderedner [des] „oppositionellen Stahlhelm" (so etwas gibt es nämlich). [Der] Landvolkpartei kann man zu dieser Bereicherung [nur] neidlos gratulieren.

---

**Groß Mochbern.** Mieterstreik bei L. Haß. [illegible] die verschiedenen Vorstellungen der Mieter der ehemaligen [illegible]wohnungen wegen Anlegung menschenwürdiger Abortanlage[n und] Wasserversorgung bisher ergebnislos geblieben sind, habe[n die] Mieter beschlossen, **die Mietzahlungen einzustellen** bzw. die [Miete] beim Amtsvorsteher zu treuen Händen zu hinterlegen, [bis die] Firma Haß sich dazu bequemt, den selbstverständlichen Forder[ungen] zu entsprechen.

**Brockau.** Aus der Partei. Am Anfang der Mitgl[ieder]versammlung am Montag gedachte der Vorsitzende des am [illegible] abend verstorbenen Genossen Albert Bernhard. Zur [Nieder]legung des Kranzes wurden einige Genossen von der Ver[samm]lung bestimmt. Genosse Revermann vom Freidenkerve[rband] hielt dann einen Vortrag über „Die Freidenkerbewegung". [Die] rege Debatte, die dem Referat folgte, bewies, daß der [Vortrag] fruchtbaren Boden gefunden hatte. Anschließend wurde ein [Bericht] von der letzten Gemeindevertretersitzung gegeben. Unter [ver]schiedenem wurde über die Sozialistische Arbeiterjugend, die Fortschritte in ihrer Arbeit aufzuweisen hat, und versch[iedene] andere Sachen gesprochen. Eine Einladung zur Weihnac[hts-] des Arbeiter-Gesangvereins „Liederkranz" wurde bekannt ge[geben].

**Steine.** Der Kampf gegen die Nazis. [Am] 14. Dezember fand hier eine gut besuchte öffentliche [Mitglieder]versammlung statt. Genosse Kulielczynski hielt ein [lehr]reiches Referat über den Kampf gegen die Nationalsozi[alisten] und den Bürgerkrieg. In der Diskussion meldete sich kein [Nazi] zum Wort, obwohl ihrer genügend anwesend waren. [Genosse] Rötzig brachte eine Resolution gegen das Verbot des [Films] „Im Westen nichts Neues" ein, die einstimmig [an]genommen wurde. Gegen 17 Uhr schloß Genosse Mai[illegible] die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die SPD [und] die Republik.

**Zindel.** Was man aus einem Stiftung[sfest] machen kann, bewies die letzte Veranstaltung der Orts[gruppe] Zindel. Nachdem die Ortsgruppe der Sozialdemokratischen [Partei] ein Jahr am Ort bestand, wurde diese Begebenheit gebü[hrend] gefeiert. Unter dem Beifall der 500 Besucher führte die [Orts]gruppe der Jungsozialisten aus Breslau ein „Rotes Kab[arett]" auf. Am wirkungsvollsten waren die Militär- und Naziszene[n, die] auf die Ereignisse in dem benachbarten Jäschkowitz Bezug na[hmen]. Dann hielten die Genossen Korn-Steine, Genossin Kö[illegible] und Genosse Fränkel-Breslau Ansprachen. Zur Propa[ganda] und als Saalschutz war der Sozialistische Kampfbund aus Br[eslau] mit seinen Mannschaften, Tambourkorps und Vollmusik ang[etreten].

**Sadewitz.** D-Zug-Wagen entgleist. Beim [Ran]gieren wegen einer Störung der elektrischen Leitung spra[ng am] Dienstag vormittag ein Wagen dritter Klasse des D-[Zuges] Breslau—Berlin aus dem Gleise und stellte sich auch über [das] Nachbargleis. Personen wurden nicht verletzt. Die Rei[senden] wurden nur im Hilfszug mit über einer Stunde Verspätung [nach] Königszelt gebracht.

**Neumarkt.** Erwerbslose fordern. Am Freitag [fand] in Neumarkt eine Erwerbslosenversammlung statt, in der Genosse Schiffer das Referat übernommen hatte. Die [Ver]sammlung war vorwiegend von Arbeitslosen des Land[kreises] Neumarkt besucht, die dort in sehr reichlichem Maße Wünsch[e und] Beschwerden vorbrachten. Vor allen Dingen wurde die [Aus]zahlung der zwei einbehaltenen Tage und außerdem die [Ein]beziehung mehrerer Berufsgruppen in die Krisenunterstützung [ge]fordert. Da zum großen Teil Arbeitslose aus der Berufsgru[ppe] teilnahmen, die als „Beruf wechselnder Art" nicht krisen[unter]stützung-berechtigt sind, ist ihr Verlangen durchaus zu ver[stehen]. Es wurde eine Erwerbslosen-Kommission [für die] Arbeitslosen des Kreises Neumarkt gewählt, und zwar: Fromm-Breitenau, Fritz Schwabbauer-Bischdorf, [illegible] Pölzel-Kammendorf und Franz Glanbitz-Stephan[sdorf].


## Sozialdemokratische Par[tei]

**Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt**

Sekretariat Margaretenstr. 17, Gartenhaus [illegible]
Telephon 9960, 9964
Geöffnet von 8–17 und ... 19 Uhr


**Protsch-Weide.** Mittwoch, den 17. Dezember, 14 Uhr, bei Gildner in Weide eine öffentliche Erwerbslosenversammlung statt. Redner: A. Linke-Breslau. Erwerbslose, auch aus der Umgebung, sind hierzu einge[laden].

**Hermannsdorf.** Donnerstag, den 18. Dezember, [nachm.] 19 Uhr, findet hier im Lokal eine öffentliche Erwerbslosenversammlung statt. Als Redner erscheint A. Li[nke-]Breslau. Erwerbslose, auch aus der Umgebung, erscheint [alle] zu dieser Versammlung.

**[illegible]dorf.** Freitag, den 19. Dezember, abends [illegible] Oeffentliche Versammlung. Redner: Landt[ags]sekretär Biewald.

**Kanth.** Donnerstag, den 18. Dezember, abends [illegible] Zander: Mitgliederversammlung.

**Die Sprechstunden der Arbeiterwohlfahrt**

finden jeden Freitag, nachmittags von 18 bis 19 Uhr, [illegible]

---

**Für unsere Berichterstatter**

haben wir besonderes Manuskriptpapier herstellen lassen, dessen Rückseite eine kurze Anleitung zur Berichterstattung vermerkt ist. Wir bitten, das Papier bei Bedarf anzufordern.

Die Redaktion

# ZIALISTISCHE LITERATUR-RUNDSCHAU

## Ein Lehrbuch
## s historischen Materialismus

Adler: „Lehrbuch der materialistischen Geschichts- ung" („Soziologie des Marxismus"). 1. Band: „Allgemeine ung". 252 S. Berlin 1930. E. Laubsche Verlags- ndlung G. m. b. H.

ieses neue Werk des bekannten Theoretikers des Sozia- gehört zu den wichtigsten Neuerscheinungen der ischen Literatur der Gegenwart. Es schließt eine Lücke, n lange als sehr gefährlich für die Führung des geistigen s um den marxistischen Sozialismus empfunden wird, es endlich einmal eine zusammenfassende Darstellung der arx und Engels leider nur sehr bruchstückweise überlieferten genden Theorie des marxistischen Sozialismus von einem er eben dieses Sozialismus selbst gibt und dabei klar die danken dieser Theorie herausarbeitet. Die geistesgeschicht- ntwicklung bringt es dabei mit sich, daß diese Darstellung eine Reinigung darstellt. Denn im Laufe der Jahrzehnte ökonomische Geschichtsauffassung von Marx und Engels en Gegnern, nicht weniger aber auch von zahlreichen ihrer er mit den verschiedensten, ihr ganz wesensfremden n, die zum Teil auf ganz anderen Gebieten der Erkenntnis Wissenschaft liegen, verquickt worden, dergestalt, daß sie hren Charakter dadurch völlig veränderte und daß ihre iche Gestalt fast verloren ging. Aus der reinen sozial- chaftlich historischen Entwicklungstheorie wurde eine Welt- ung gemacht, aus dem historischen Materialismus wurde e Form des metaphysischen Materialismus gemacht.

ax Adler hat deshalb mit Recht als eine der Haupt- en dieses ersten Bandes seiner Gesamtdarstellung und seiner legung betrachtet, diese Verquickung, welche eine Ver- ung ist, wieder zu lösen, die eigentliche Gestalt des chen Materialismus wieder herauszuarbeiten. Das geschieht ervoll klarer, überzeugender Weise. Diese Reinigungs- geht nun zugleich in zwei verschiedene Richtungen: einmal Textkritik, ist sie Aufzeigung dessen, was Marx wirklich hat, und sodann ist sie begriffliche Klärung. Die wesen- Unterschiede zwischen der sozialwissenschaftlichen Erkenntnis, e reine Wirklichkeitserkenntnis auf dem Boden der sozialen ung ist, und der Metaphysik, der Weltanschauung, dem nach den letzten bewegenden Ursachen des Seins, das e Erfahrung hinausgeht, werden klar herausgearbeitet. d gezeigt, daß die materialistische Geschichtsauffassung eine Theorie der Entwicklung der Gesellschaft ist, daß keine Theorie über das Wesen der Dinge ist, wie es der e metaphysische, insbesondere auch naturwissenschaftliche lismus ist. Die materialistische Interpretation des en Materialismus wird ebenso als den Schriften von widersprechend abgewiesen, wie als metaphysische Um- einer Theorie, die völlig auf dem Gebiet der Erfahrungs- ist liegt. Zu diesem Zweck wird der metaphysische Materia- selbst eingehend analysiert und auf seine Kerngedanken sein Erkenntnisziel hin geprüft. Dabei geht A. dem meta- en Materialismus in seinen verschiedensten Formen nach dem sogenannten dialektischen Materialismus Lenins und Schüler, der in Wahrheit gar kein Materialismus mehr ist. r Textkritik bezieht sich Max Adler übrigens auch bereits in den letzten Jahren neu veröffentlichten, bis dahin un- ten Schriften von Marx, insbesondere auf die „Deutsche gie". Diese ganze Arbeit, die sehr kompliziert und schwierig ein Meisterstück klarer und gemeinverständlicher und doch dringender und exakter Analyse. Sie ist auch ein Meister- r Pädagogik.

achdem sich Max Adler so den Weg freigemacht hat, geht ebenfalls kritischen Darstellung der wichtigsten Grund- der materialistischen Geschichtsauffassung über. Aller- thält dieser Band nicht die Darstellung und Analyse aller egriffe dieser Theorie, insbesondere fehlt noch eine Dar- und Analyse des Prinzips der Dialektik, das wohl mit tigste Grundprinzip der marxistischen Geschichtsauffassung st ist. Sie wird wohl im zweiten Band folgen. Das ist E. falsch. Diese Analyse hätte unbedingt mit in die legung hineingehört. Denn dieses Prinzip ist mindestens grundlegend für den historischen Materialismus wie der des Produktionsverhältnisses, der Produktivkraft, des der Kausalität und Funktionalität, der Vergesell- g, die M. A. alle sehr eingehend bereits in dieser Grund- behandelt. Aber abgesehen hiervon, zeigt die Darstellung Grundbegriffe nun erst die ganze Fruchtbarkeit und die digkeit jener Reinigung des historischen Materialismus ihm wesensfremden naturwissenschaftlichen und meta- en Elementen. Denn erst jetzt, nach und infolge dieser ung, wird es möglich, alle diese Grundbegriffe richtig zu d. h. so, wie Marx sie gemeint hat. Auch dieser zweite ersten Bandes, diese Darstellung und Analyse der Grund- des historischen Materialismus ist ausgezeichnet in ihrer t und Exaktheit. Noch wertvoller wird sie dadurch, daß auch mit einer Fülle von Mißverständnissen über den en Materialismus aufgeräumt wird. Ich bin mir klar, daß Max Adler mit dieser seiner Arbeit bei vielen, für echte, ja für die wahren Marxisten halten, starken erregen wird. Denn er muß bei seiner Reinigungsarbeit ungen gegen tief eingefressene und vielen Marxisten be- lieb gewordene Vorurteile anrennen. Das beweist aber notwendig es war, daß sich einmal ein anerkannter er des Marxismus, einer zudem, der sicherlich nicht einer tischen" Umbiegung von Marx verdächtigt werden kann Arbeit unterzog. Daß Max Adler das tat, und daß er diese e in so ausgezeichneter, ebenso klarer wie tiefgründiger gelöst hat, ist eine Leistung, zu der man ihn nur beglück- n kann. Er hat sich durch diese Arbeit ein neues großes um den marxistischen Sozialsmus erworben.

Albert Kranold.

## Auseinandersetzung über den Bonzen

ehr geehrter Herr Riemkasten! Mit der Wahl des Titels neuen Buches „Der Bonze"*) haben Sie zweifelsohne Spürsinn für das Aktuelle bewiesen. Das Bonzenthema einer der beliebtesten Gesprächsstoffe in öffentlichen Versammlungen und engeren Zirkeln. Sehen wir von rheitskrakeelern ab, die ihre trüber Mißgunst an jeder spüren, so bleibt in diesem Falle immerhin eine gewichtige hafter Opponenten übrig, die — soweit sie der sozial- tischen Partei angehören — in der Lösung des Bonzen- s ein oder vielleicht den Ausweg aus der Vertrauens- r Partei und die Möglichkeit ihrer Ueberwindung sehen. Menschen werden zu Ihren erwartungsvollsten und auf- reitesten Lesern gehören. Was haben Sie diesen auf- enen Herzen und diesen Weg suchenden Hirnen zu sagen? ständigen wir uns vorerst über Ihre Aufgabe. Es gab Wege: Photographie und Reportage oder Reportage und . Das erste Verfahren ist anstrengender für den Leser, für den Autor. Beide Verfahren aber setzen die Fähig- dreidimensionalen Sehens und absoluten Wahrheits- mus im Erforschen des Problems voraus.

Sie haben den Weg der Reportage und Deutung gewählt. Sie liefern Photos, denen Sie — und damit beginnt bereits Ihre Deutung — die Ueberschrift Parteikassierer, Referent, Intellektueller, Vorsitzender, Bezirkssekretär, Reichstagsabgeordneter, Regierungspräsident, Minister geben. Sie bringen sensationelle Momentaufnahmen aus sozialdemokratischen Mitgliederversammlungen, Pressekommissionssitzungen, internen Parteibesprechungen mit dem Titel: die Mitgliederversammlung, die Pressekommission, der Bezirksvorstand. Dabei haben Sie aber zweierlei außer acht gelassen. Der erfahrene Photograph weiß, daß er den Eindruck der Natürlichkeit durch richtige Verteilung von Licht und Schatten erzielt. Stellt er weiß gegen schwarz und schwarz gegen weiß, so gibt's Profile oder Blitzlichtaufnahmen mit verzerrten Gesichtern. Die verzerrten Masken Ihrer Bilder deuten auf Blitzlicht hin. Da sie aber — mit wenigen Ausnahmen — nicht weiß in schwarz, sondern schwarz in weiß stehen, scheint auch das Blitzlicht eine merkwürdige Metamorphose erfahren zu haben. Die Erklärung ist einfach: Sie verdunkelten Ihre Objekte mit der geschwärzten Flamme des schmutzigsten Hasses. Zum anderen vergaßen Sie, daß sich Gesetzmäßiges erst aus einer langen Erfahrungsreihe herausbildet und nur der den Einzelfall typisieren darf, der in ihm das Wesentliche vom Unwesentlichen zu scheiden weiß, das Zufällige vom Notwendigen absondert und so in der Darstellung des Allgemeingültigen das plastische Bild wahrhaftiger Wirklichkeit formt. Dazu gehört neben der Begabung zum plastischen Sehen die Fähigkeit, **durch** die Materie zu schauen und sie von innen her zu durchleuchten. Sie aber sehen nur Außenseite und Fläche. Die Innenseite kennen Sie nicht, die Rückseite **wollen** Sie nicht sehen. Damit aber entfällt auch die Erfüllung der zweiten Bedingung Ihrer künstlerischen Aufgabe: der unbedingte Wahrheitsfanatismus im Erforschen des Problems.

Sie sehen die Masse in absoluter materieller Abhängigkeit und geistiger Dumpfheit, kraftlos und ohne Fähigkeit, sich aus diesem Zustand zu befreien. Sie deuten sie an als ein riesiges Geklump von „Untermenschen", die sich im giftigsten Neid auf die Lebenshaltung der besitzenden Klassen verzehren, die jeden, der von der Kette loszukommen versucht, mit kleinlichster Gehässigkeit „ins Schienbein treten". Sie wollen nichts von der ungeheuren **Sehnsucht** der Massen nach etwas Helligkeit, Wärme, Sauberkeit, auch nach Sattheit wissen, nach der erlösenden Schönheit und Befreiung solch befriedigter Wünsche. Sie kennen nicht die positive Ausstrahlung starker Massentriebe, nicht die Unbeirrbarkeit hervorbrechender Masseninstinkte.

Der Typ des organisierten Sozialdemokraten ist für Sie der alte, brave, gediente Parteigenosse. Er kassiert unermüdlich Beiträge, schenkt seinem Sohn zu Weihnachten Schiller mit einer konfusen Rede über Bildung und Wissen, langweilt die Versammlungen durch ehrliche und trottelhafte Gefühlsergüsse und glaubt an Gott-Marx und Himmel-Sozialismus. Gedeutet erscheint er Ihnen Arbeitstier mit infantiler Glaubensprimitivität und verkümmerter Denkfähigkeit, die gewisse Momente schlauer Gerissenheit nicht ausschließt. Demokratie ist für ihn der Zuckerbonbon der Rede- und Resolutionsfreiheit, nach deren ausgiebiger Benutzung ihm wieder „das Herz für eine Woche Arbeit leicht ist". Sie sehen hinter der Kleinheit des zermürbenden Alltagskampfes um das tägliche Brot nicht die Größe der Opferbereitschaft und Hingabe für die Sache bei dem einfachen Soldaten der Partei.

Sie schildern die sozialdemokratischen Führer nicht in ihrer Zwiespältigkeit zwischen sozialistischer Mission und kapitalistischer Wirklichkeit, proletarischem Klassenbewußtsein und gesellschaftlichen Minderwertigkeitsgefühlen, populärer Agitationsverpflichtung und unpopulären Notwendigkeiten, zwischen Funktionär der Demokratie und persönlichem Machtwillen, fanatischer Hingabe an den politischen Beruf und persönlichem Glücksbedürfnis, Ueberbewertung der Sachlichkeit und notwendiger Parteinahme, zwischen der Gewissensforderung sozialistischer Lebensgestaltung und der Verlockung zu bourgeoisen Gepflogenheiten, Versinken in Kleinbürgermoral und den Glücksimpulsen sozialistischer Erkenntnisse, sondern die Bonzen sind ausgekochte Brüder aus dem Gremium des Untermenschengeklumps, denen es durch ganz besondere Schläue, Brutalität und Gemeinheit gelungen ist, von der Kette loszukommen. „Die Masse ist Quatsch. Kommen Sie uns noch mal mit der Masse, dann machen wir Ihnen den Kopf ab." Sie — die Bonzen — besitzen die raffinierte Technik unterirdischer Massenbeherrschung dadurch, daß sie um sich eine Leibgarde willfähiger Kreaturen scharen, von denen sie „etwas wissen". Sie haben ihr Schäfchen ins Trockene gebracht, leiden an Fettherzen und Luxuswohnungen mit einfach schlichtem Arbeitszimmer zum Empfang braver Parteigenossen oder beschleichen als spindeldürre Leisetreter die Führerclique zwecks Anpumpungsversuchen, die aus Angst vor Entdeckungen und Karriere nicht zurückgewiesen werden.

So kommen Sie, Herr Riemkasten, endlich zu Ihrem Helden **Karl Könnemann**, dem Prototyp des erfolgreichen großen Bonzen. Seine Etappen sind Kindheit beim Vater, dem braven, etwas trottligen Parteikassierer, Buchdruckerlehrzeit in der Gesellschaft der niederträchtigen Untermenschen-Kollegen, brennender Haß gegen die eigene Klasse, die ihn nicht aus dem Dreck heraus läßt, brennender mißgünstiger Neid auf die Reichen in der Gesichertheit ihrer Lebenshaltung und Sicherheit ihrer Lebensform. Die Kette zerreißt für Karl Könnemann bei seiner ersten Gesinnungslumperei an einem oppositionellen, intellektuellen Parteigenossen, die Führerclique nimmt ihn auf. Redakteur, Abgeordneter, Regierungspräsident, Oberpräsident, Arbeitstier, Fachmann, Parteiführer, Ellenbogen, Schliche und immer der grenzenlose Neid und das grenzenlose Minderwertigkeitsgefühl gegenüber der Lebensform der Bourgeoisie. Immer bleibt Karl Könnemann vor sich und für Sie, Herr Riemkasten, der Untermensch mit proletenhaftem Benehmen, mangelhafter Bildung, dem Minderwertigkeitsgefühl der schlechten Rasse gegenüber der höherstehenden.

Diese höherstehende Rasse rekrutiert sich aus Bürgertum und Adel. Beide weisen zwar gewisse Begrenzungen und Verbohrtheiten auf. Aber ihr Stolz ist intakt, ihre moralische Sauberkeit unverkennbar, ihre Taktik klug ohne gemeine Schläue, ihre Resignation stolz und ehrlich. Die Unantastbarkeit dieser Menschenkategorie ist Ihnen so wichtig, daß Sie zu gewissen Konzessionen selbst da bereit sind, wo einzelne ihrer Angehörigen die Interessen und Ideen — soweit in dem Buch überhaupt von Ideen die Rede sein kann — der Untermenschen und der Partei vertreten. Professor und Arzt sind die einzigen Sozialisten, die nicht schwarz auf weiß, sondern weiß gegen schwarzen Hintergrund stehen. Natürlich fallen sie in der Ehrlichkeit ihrer Gesinnung der Perfidie der Untermenschen und Bonzen zum Opfer.

In dieser bourgeois-adligen Sphäre duftet es ebenso nach wohlriechender Seife und Kölnischem Wasser, wie es vorher nach Unrat und Unsauberkeit stank. Aber dafür ist Karl Könnemann „der Stolz und die Freude der geschulten alten Parteigenossen. Der wird es schon schaffen."

Und somit hätten Sie es auch geschafft, Herr Riemkasten, dies haßerfüllte, neidverzerrte Pamphlet. Sie sind ein virtuoser Stilistiker, interessanter Reporter, geschickter Gestalter. Wer aber als Künstler nur brodelnde Sümpfe aufzeigt, verfälscht das Weltbild genau so wie jener, für den nur rosarote Wölkchen existieren. Wenn aber dazu kommt, daß jemand nach zehnjähriger Tätigkeit in der sozialistischen Bewegung ins rechte Bürgertum zurückfindet, und als Einzugsmarsch ein Buch dieser angeblich zehnjährigen Erfahrung im Brunnen-Verlag veröffentlicht, der als Verlag des Rumpelstilzchen besser Brunnenvergiftungs-Verlag heißen sollte, ein Buch, das ihm auf Grund der geschickten Verteilung von Sumpf und Rosarot den Aufstieg in die Sphäre der Rosaroten, Wohlriechenden ebnet, so hat das mit Kunst — in diesem besonderen Falle mit einem ernsten Versuch einer Klärung des Problems „Bonze" nichts, mit Demagogie und Gesinnungstüchtigkeit alles zu tun.

Unter der Maske das Moralfanatikers haben Sie nichts unversucht gelassen, die sozialistische Bewegung und die sozialistische Idee zu verunglimpfen. Aber die Maske schließt nicht fest. Dahinter sieht man das gemein-schlaue Heuchlergesicht des Helden Karl Könnemann, der seinen Oppositionsfreund in dem Augenblick verriet, als er erkannte, daß der Brotkorb beim anderen niedriger hing.

Um diesen Brotkorb sind Sie nicht zu beneiden, Herr Riemkasten.

Sie werden es schon schaffen.

Else Reventlow.

*) Der Bonze. Roman. Brunnenverlag Karl Winkler, Preis geh. 6,80 Mark.

## Stahlbad Anno 17

### Das stärkste Kriegsbuch

von Peter Riß. Erschienen im Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf.

Man kann nicht sagen, daß es bis heute der Literatur zu wenig gäbe, in der sich das Geschehen des Krieges widerspiegelt. Insofern hat Ernst Lemmer sicher nicht unrecht, wenn er unlängst im „Berliner Tageblatt" meinte, daß in der Produktion von Kriegsbüchern des Guten genüge geschehen sei.

In der Produktion gewiß. Allein wirklich gute Kriegsbücher sind nicht produziert, sondern erlebt und wirklich gute Kriegsbücher existieren nicht sonder Zahl. Wenn man von guten Kriegsbüchern spricht, denkt man zunächst an Remarque, Renn und Ernst Johannsen. Da tritt nun ein neuer hervor, heißt Peter Riß und legt zwischen sich und die Genannten einen weiten Abstand nach vorn:

„Stahlbad Anno 17", sein Werk, ist die bisher unerhörteste Darstellung des Kriegsgeschehens. Es ist ein fanatischer Schrei des Hasses, der Wut und der Verzweiflung. Schreibtischpatrioten und Durchhalteprediger von ehedem werden verwundert, wohl auch entrüstet darüber sein. Was wissen sie auch vom Kriege und seinen Schrecken? Sie opferten bereitwilligst das Leben — der anderen und nicht eine Zeile dieses aufwühlenden Buches haben sie selbst erlebt.

Aber die anderen! Die Hunderttausende mit dem unbestrittenen Recht auf den Heldentod! Alle in der schauerlichen Tretmühle des menschenfressenden Krieges lebendig Geschundenen, sie werden es verstehen. Und sie werden ihre Schinder verfluchen bis zum letzten Tag.

„Stahlbad Anno 17" ist das Kriegsbuch der Siebzehnjährigen, derjenigen Generation, die im Wytschaetebogen und an der Somme, bei Arras, bei Perthes und am Chemin de Dames zugrundeging. Und es spricht aus ihm die ganze ungeheuerliche, schreckhafte Aufgestörtheit der menschlichen Kreatur, die dem grauenhaften, die Hirne lähmenden Geschehen des Krieges, mit stupidem Entsetzen gegenübersteht.

Es sind die Jungen, die so gern lebten und so furchtbar starben. Richtige Einzelheiten im zermalmenden Feuersturm der furchtbaren Hölle vom Nordmeer bis hinunter zum Wasgenwald. Und jeder war einer Mutter Kind, jeder eine Hoffnung, die brüllender Granathagel irgendwo begrub.

Wir, die wir in jenem konzessionierten Menschenmorden gleichfalls nur Nummern waren, uns packt dieses Buch mit Riesengewalt. Alle, alle sehen und erkennen wir uns wieder in diesem wilden Wirbel. Alle fürchterlichen Eigenerlebnisse, — manches von ihnen wähnten wir im Dunkel nebelhafter Erinnerung verschollen — kehren mit unheimlicher Eindringlichkeit in unser Bewußtsein zurück. Und wir hocken mit diesen Siebzehnjährigen hungernd und frierend in tief verschlammten Gräben voll dumpfer Verzweiflung und tierischer Ergebenheit in ein grauenhaftes Schicksal. Sehen zerkeultes Land, Trümmer von Städten und Dörfern, vom Granatfeuer fortrasierte Wälder, stinkende Leichenhaufen. Mit eiternden Wunden, in denen die Würmer nisten, schleppen wir uns zu Verbandsplätzen, wehrlose arme Tiere, in deren Hirn nur ein Gedanke noch bohrt: Fort aus dieser Hölle, die uns verbrennen will

Und hunderte von toten Augen starren uns an. Wir haben diese Augen nächtens an Massengräbern gesehen, wenn wir die verstümmelten Ueberreste derjenigen sammelten, die Granaten und Minen zur „höheren Ehre des Vaterlandes" in Stücke hackten.

Nein, dieses Buch schenkt uns nichts. Es wirft uns wieder zurück in die Sturmgräben, in denen wir fiebernd vor den Leitern hockten, die Uhr in der Hand. Wir taumeln und stürzen durch das Inferno des Sperrfeuers, hören wieder irre Schreie, sehen verkrampfte Glieder und jenen fast verwunderten Blick aus geweiteten erstarrenden Augen zu Tode Getroffener.

Das Buch zeigt die ganze gräßliche Skala tausendfältiger Schrecken von Sappe zu Sappe, von Graben zu Graben, und im Drahtverhau von Niemandsland. Und es zeigt noch ein anderes: den brutalen Mord an der Ehre und dem Menschentum des gemeinen Soldaten, der sadistischen Schindern schon in der Garnison ein höllisches Vergnügen bereitete. Wer, der von uns die „Ehre" hatte, in jenem Riesenkreis beruflicher Menschenschlächter als zünftig zu gelten, ist solchen Teufeln nicht begegnet! Sie aßen gut, sie tranken noch besser sie lebten herrlich und waren nie felddienstfähig; denn sie hatten die große Aufgabe, Wehrlose zu quälen, damit diesen der Schützengraben als Paradies erschien.

Der Held dieses Buches heißt Karl **Kilb**, war ein Breslauer Kind und junger Sozialist. Der Krieg fraß auch ihn. Niemand mehr, weiß wohl von ihm. Aber dieses Buch ist ein Denkmal. Und es ist ein Denkmal von heroischer Größe. Zwar ist er nur eng, der Kreis, in dem Kilbs Rebellennatur zum Wirken gelangt. Nur ein Jahr erstickten Menschtums umreißt dieses Buch, in dessen Grauen der Soldat Karl Kilb nicht niederbricht, sondern im Glauben an den Sozialismus eine neue Erde sieht. Am Ende seines Weges steht die Strafkompagnie. Er soll es nicht mehr kennen lernen, das Hundeleben der „Entehrten". Als letzter Sohn seiner Mutter wird er aus der Front gezogen. Aber er soll auch seine alte Mutter nicht wiedersehen. Aus eisenspritzenden Fontänen entnervender Granatengewitter, aus menschenmähenden Feuergarben rasender Maschinengewehre immer glücklich gerettet, wischt ihn ein einziger Granatsplitter just in dem Augenblick aus der Liste der Lebenden, da er sich anschickt zu seiner alten Mutter zurückzukehren. So endet dieses Buch, dessen Untertitel heißen sollte: Das Denkmal des Soldaten Kilb.

E. Zimmer.

## Rosa Luxemburg*)

### Das Leben einer Revolutionärin.

Wer daran geht, die Geschichte vom Leben, Wirken und Tod der Rosa Luxemburg zu schreiben, sollte mit der Gründlichkeit des Historikers die analytische Fähigkeit des Psychologen und die synthetische Kraft der Intuition verbinden. Je geschlossener in der Biographie die Kette von Ursache und Wirkung geknüpft ist, desto packender und zwingender ergibt sich die Gesetzmäßigkeit und damit die Bedingtheit des Lebens als Notwendigkeit. Die erste Forderung richtet sich an die **Fähigkeiten** des Biographen, die zweite an seine **geistige Haltung**.

Wenn man daraufhin das Buch von **Max Hochdorf** untersucht, wird man nicht in vielen Punkten zu einem positiven

*) Rosa Luxemburg: Das Leben einer Revolutionärin. Geschildert von Max Hochdorf. Verlag der Neuen Gesellschaft G. m. b. H., Berlin.

Ergebnis kommen. Historische Gründlichkeit und Genauigkeit brauchen sich nicht in der Häufung von Namen, Zahlen und wörtlichen Wiedergaben zu dokumentieren, sondern die Beherrschung der geschichtlichen Tatsachen zeigt sich in der Durchdachtheit, Tiefe und Klarheit ihres Extrakts. Alle drei Faktoren fehlen bis auf kleine Ansätze bei Hochdorf. Die Art, wie er Rosa Luxemburgs Beziehungen zur polnischen und russischen Sozialdemokratie hinstellt, deuten nicht auf genaue Kenntnis der Geschichte dieser proletarischen Bewegungen hin, ihre Tätigkeit innerhalb der deutschen Bewegung ist so unvollständig, ungenau und oberflächlich behandelt, daß man fast zu der Annahme gezwungen wird, der Verfasser habe kaum das leicht zugängliche Material — die Werke Rosa Luxemburgs einschließlich ihrer Briefe — geschweige denn die deutsche sozialdemokratische Parteigeschichte, vor allem die Parteitagsprotokolle durchgearbeitet. Desto mehr versucht er sich in psychologischen Deduktionen. Die Briefe an Karl und Luise Kautsky, die Briefe an Sonja Liebknecht sind geradezu eine Fundgrube für psychologische Untersuchungen. Aber anstatt aus ihnen die Vielseitigkeit und Kompliziertheit des seelischen und geistigen Menschen zu entwickeln, arbeitet Hochdorf in der Hauptsache mit dem einen körperlichen Moment von Rosa Luxemburgs Kleinheit, Häßlichkeit und Krüppelhaftigkeit, stellt diese Dinge bei fast allen Situationen in den Vordergrund, leitet aus ihnen so ziemlich allein Entwicklungen her und bringt ein Bild zustande, das in seiner Primitivität und Vergröberung im direkten Gegensatz zu der sensiblen Kompliziertheit Rosas steht. Die angewandte Intuition vermag nicht, aus Tatsachen und Erkenntnissen das Bild der großen Revolutionärin zu schaffen — sie wird eigentlich mehr als Hilfsbrücke in der Charakteristik gebraucht und hat eine gewisse Ueberzeugungskraft in nur einem Kapitel, in der Schilderung der Antikriegsdemonstration wenige Tage vor Kriegsausbruch in Brüssel, wo Jaurès und Rosa Luxemburg zum letzten Mal mit verzweifelter Leidenschaft die grauenvolle Zukunft abzuwehren suchten. Die Gestalt der Heldin bleibt matt, farblos uninteressant. Dort, wo der Verfasser versucht, ihre Persönlichkeit aus ihren eigenen Werken heraus zu entwickeln, entsteht nicht ein Wesen von Fleisch und Blut, sondern eine Theorie. Das Wollen reicht nicht im entferntesten an das künstlerische Können heran.

Die Versuche Hochdorfs, das Leben und seine Ausdrucksmöglichkeiten in ihrer Bedingtheit, Abhängigkeit und Verkettung zu zeigen, sind da. Nicht der Geist regiert souverän über die Materie, er und seine überzeugendste Ausdrucksform, die Persönlichkeit, sind nicht eigenherrliche Unabhängigkeiten, sondern verwachsen mit der Materie, geformt an der Umwelt, abhängig von der Gesamtstruktur der Zeit. Aber das ist nicht überzeugend herausgebracht, nicht so gestaltet, daß das Leben der Revolutionärin in seiner ganzen politischen, ökonomischen und geistigen Bedingtheit gerade und folgerichtig herorwächst und tragisch unabwendbar seinem furchtbaren Ende entgegenstürmt. Dazu fehlten dem Verfasser vielleicht doch die Einsicht in die Einzigartigkeit von Rosa Luxemburgs Erscheinung und das letzte Begreifen ihrer Mission, die Erschütterung vor dem Ausmaß der Tragik, die mit ihrem Ende erst begann.

Sein Buch ist gut gewollt, von anständiger Gesinnung, aber unzureichend in Inhalt und Form. Es kommt der Persönlichkeit Rosa Luxemburgs nicht näher, es ist nicht Geist von ihrem Geist.

E. K.

# Flucht

## Erlebnisse im italienischen Sibirien

Lange, sehr lange hat es gedauert, bis die Welt außerhalb des romanischen Sprachkreises begonnen hat, von der Existenz des Faschismus in seiner italienischen Urform Kenntnis zu nehmen. Jahre furchtbarer Willkürherrschaft haben dieses Land, das sich wohl nicht zu Unrecht die Wiege der europäischen Kultur nennt, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, nicht nur Probleme von sozialer, sondern auch Grundfragen des menschlichen Lebens, die Fragen geistiger Lebensmöglichkeiten außerhalb des zweckbestimmten Rahmens faschistischer Staatspolitik aufgerollt. Die Welt aber horchte nicht auf, sie meinte, es sei nur ein Possenspiel von begrenzter Dauer und Bedeutung. Nur Wenigen wurde bewußt, daß hier nahe dem Herzen Europas ein Volk hinter die zeitgeschichtliche Form zaristischer Tyrannei zurückgeworfen worden war. Der deutsche Sommerreisende sieht im sonnigen Süden nur die Sonne, allenfalls die Ordnung, die auf Bahnhöfen und in Hotels angeblich faschistisches Erzeugnis darstellt. Er liest keine italienische Zeitung, er spricht mit keinem Inländer über jene Dinge, von denen hier der junge Neffe des ehemaligen Ministerpräsidenten Nitti*) in seinem im Kiepenheuer-Verlag erschienenen Buch spricht.

Francesco Faustos Nitti ist — er sagt es selbst — kein Revolutionär, sondern ein junger Mann aus guter Familie, dessen Weltbild sich in einer Art aufgeklärtem Christentum — er gehört zu den wenigen italienischen Protestanten — und in der Zugehörigkeit zum Freimaurertum spiegelt. Für den Faschismus war nicht nur dies verdächtig. F. F. Nitti hatte auch sonst Fehler; er lebte nicht wie andere junge Leute der römischen jeunesse Dorée hatte keine Geliebte, trank nicht, verkehrte nicht in Lokalen. Dafür verkehrte er — beinahe ein Staatsverbrechen, im Hause der Witwe unseres unglücklichen Genossen Matteotti. Das genügte, um ihm im faschistischen Paradies fünf Jahre Verbannung einzutragen.

So wurde Francesco Fausto Nitti zum Revolutionär. Angeschmiedet an die gleiche Kette der Transportkolonne, an das trostlose Dasein der politischen Deportierten, erlebte auch er das Schicksal der niedergetretenen italienischen Arbeiterklasse, das Schicksal jener mutigen Männer, die ihre Gesinnung auch um den Preis schwerster Opfer nie verleugneten. Dies, sein Schicksal, seine Erlebnisse schildert F. F. Nitti schmucklos und einfach. Er weiß, daß die Sprache des Geschehens, die Sprache des Erlebten am stärksten wirkt. Kommt auch jene Episode, die dem Buch den Namen gibt, die Flucht von der Insel Lipari aus naheliegenden Gründen in dieser Schilderung ein wenig kurz weg, so genügt all das andere, was Nitti zu berichten weiß, um ein lebensvolles, lebenswahres Bild jenes Italien vor dem geistigen Auge des Lesers erstehen zu lassen, das mit der Todesverachtung und der Standhaftigkeit, die das große Vorbild einer kampferfüllten Geschichte ihm gibt, um seine Freiheit kämpft. Jeder, der nicht teilnahmslos am politischen Geschehen vorübergeht, vor allem aber jeder Sozialist, muß diese Darstellung aus dem modernen Mittelalter des Faschismus lesen. Erst dann wird er begreifen, daß die Bekämpfung des Faschismus nicht nur eine Angelegenheit sozialistischer Programmatik, sondern eine Aufgabe der Menschheit ist, die ihre Kultur und die Errungenschaften ihres Geistes nicht preisgegeben gewußt ist.

[illegible]

# Propyläen-Weltgeschichte

Herausgegeben von Walter Goetz. VIII. Band: „Liberalismus und Nationalismus 1848/1890". Bearbeitet von Alfred Stern, Friedrich Luckwaldt, Heinrich Herkner und Walter Goetz im Propyläen-Verlag, Berlin.

Der VIII. Band der großen Propyläen-Weltgeschichte behandelt die verhältnismäßig kurze Zeit von 1848/1890. Es ist das Zeitalter, in dem der Liberalismus wirtschaftlich und politisch zur Herrschaft gelangte und in dem die Idee des Nationalstaates ihre ersten großen Triumphe in der Einigung Italiens und Deutschlands feierte. Diese Periode wird in fünf umfassenden Abhandlungen behandelt. Die geistige Struktur des ganzen Zeitalters wie auch in einer weiteren Abhandlung die geistige Bewegung im 19. Jahrhundert überhaupt, behandelt der Herausgeber der gesamten Weltgeschichte, Prof. Walter Goetz aus Leipzig. Die Revolutionsjahre von 1848 und 1849 sowie ihre Vorgeschichte in den verschiedenen von der Revolution ergriffenen Ländern, behandelt Prof. Alfred Stern in Zürich. Den wichtigsten politischen Abschnitt, die Entwicklung des europäischen Staatensystems in den vier Jahrzehnten 1850—1890 behandelt Prof. Friedrich Luckwaldt aus Danzig und die Geschichte der Wirtschaft in der gleichen Zeit behandelt in dem Abschnitt „Volkswirtschaft und Arbeiterbewegung" der bekannte Verfasser der Arbeiterfrage, Heinrich Herkner, in Berlin.

Weitaus am besten scheint mir der Abschnitt zu sein, den Prof. Luckwaldt geschrieben hat. Er enthält eine sehr klare, sich nicht zu sehr in Einzelheiten verlierende und doch alles Wichtige erfassende politische Geschichte dieses Abschnittes. Sie beginnt mit der Darstellung der Anfänge des zweiten Kaiserreichs in Frankreich, schildert dann den Krim-Krieg und stellt darauf die ersten großen Erfolge der Einigungsbewegung in Italien bis zum Zug Garibaldis nach Sizilien im Jahre 1860 dar. Dann folgt eine Schilderung des zähen, aber hinter den Kulissen verborgenen Ringens zwischen Oesterreich und Preußen, um die Vorherrschaft im deutschen Bunde zugleich mit einer Darstellung der Reaktionsperiode nach der Niederwerfung der 48er Revolution, wobei die letzten Jahre, in denen Preußen unter Bismarcks Leitung zu dem Entscheidungskampf mit Oesterreich rüstet, in einem besonderen Kapitel behandelt werden. Es folgt weiter in mehreren Kapiteln eine umfassende Darstellung dieser Auseinandersetzung mit Oesterreich und des Hinausdrängens Oesterreichs aus Deutschland. Zunächst wird der diplomatische Kampf geschildert, der sich um den Frankfurter Fürstentag gruppierte, dann der Krieg von 1864 um Schleswig-Holstein und schließlich der Krieg von 1866 selbst. Im Anschluß daran wird der Ausgleich mit Ungarn dargestellt, der die politische Neuorientierung des aus Deutschland hinausgedrängten Oesterreich einleitete. Es folgt dann die Schilderung der eigentlichen Neuorganisierung Deutschlands in dem einheitlichen Reiche in sechs größeren Kapiteln. Die Organisation des norddeutschen Bundes wird dargelegt. Dann wird die Politik Napoleons in den letzten Jahren seiner Herrschaft geschildert und der akute Anlaß zum Krieg von 1870/71, die Episode der spanischen Thronkandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern. Im Anschluß daran folgt eine Darstellung des deutsch-französischen Krieges selbst und seines Abschlusses einmal in der Kaiserproklamation, das andere Mal in dem Frieden von Frankfurt a. M. Sehr geschickt wird dann dargestellt, wie die unmittelbar im Anschluß an die Einigung Deutschlands neu erwachsenden innerpolitischen Kämpfe in Deutschland aus den Ereignissen sich ergeben, die die große, deutsch-französische Auseinandersetzung begleiten, insbesondere der Unfehlbarkeitserklärung des Papstes und aus der Aufsaugung des Kirchenstaates durch das neue Italien. Ehe jedoch dieser sich dann daraus entwickelnde große innerpolitische Kampf, insbesondere der Kulturkampf, dargestellt wird, wird zunächst die innere Entwicklung Spaniens und Italiens während dieser Zeit, dann der Kampf um die Republik in Frankreich, der im Anschluß an die Pariser Kommune und deren blutige Niederwerfung entbrannte, beschrieben. Es kommt dabei sehr klar zum Ausdruck, was in Deutschland viel zu wenig bekannt ist, daß die französische Republik eigentlich erst Ende der siebziger Jahre wirklich geboren wurde, daß bis dahin in Frankreich die republikanische Verfassung vielmehr nur als ein Uebergangsstadium zu einer neuen Monarchie galt und daß erst Ende der siebziger Jahre die Republikaner wirklich die politische Macht in die Hand bekamen. Die letzten Kapitel dieses Abschnittes schildern dann schon die Ereignisse, die außenpolitisch eine völlig neue Lage in Europa schufen und die im Zusammenhang mit der nun beginnenden Weltpolitik fast aller größeren europäischen Staaten zu jenem Zeitalter der imperialistischen Kämpfe geführt hat, das dann im Weltkrieg seinen Höhepunkt erreichte. Zunächst wird der Nationalitätenhader in Oesterreich-Ungarn dargestellt und das Vordringen Oesterreichs nach dem Balkan zu. Hier bereits zeigen sich deutlich die Keime viel späterer Entwicklungen. Dann folgt die Schilderung der großen innerpolitischen Auseinandersetzungen in Deutschland, des Kulturkampfs, des Kampfes gegen den Liberalismus und gegen die Sozialdemokratie. Es wird weiter gezeigt, wie Rußland und Oesterreich beide nach dem Balkan vorzudringen versuchen und sich daraus eine österreichisch-russische Rivalität entwickelt und wie im Zusammenhang damit der Freiheitskampf der kleinen Balkanstaaten beginnt. Der erste Höhepunkt dieser Kämpfe ist der Berliner Kongreß von 1878, auf dem sich bereits eine neue Gruppierung der Mächte offenbart und eine weitere, nämlich die entscheidende Entfremdung zwischen Rußland und Deutschland vorbereitet. Es folgt dann endlich die Schilderung der bulgarischen Krise und des Beginns der Kolonialpolitik der außerenglischen europäischen Staaten. Der Abschnitt schließt mit Bismarcks Sturz.

Diese Wiedergabe des Inhalts dieses Abschnittes zeigt schon, daß die Darstellung bei aller Reichhaltigkeit doch recht einseitig klein-europäisch ist, was für eine Weltgeschichte m. E. ein großer Mangel ist. Gar nichts Zusammenhängendes enthält diese Schilderung über die politische Entwicklung des englischen Weltreiches, über die Entwicklung der Vereinigten Staaten, nichts über den dortigen Bürgerkrieg von 1860/64 usw. Die Entwicklung Englands wird nur gelegentlich in einzelnen Punkten einmal geschildert, wenn diese Schilderung bedeutungsvoll wird für die Darstellung der Politik und Entwicklung Kleineuropas. Die Schilderung der inneren Entwicklung der Schweiz, Belgiens, der Niederlande wird uns nicht vorenthalten. Aber eine zusammenhängende Darstellung des viktorianischen Zeitalters und damit im Grunde der Glanzzeit der englischen Weltherrschaft wird nicht gegeben. Das ist eine recht bedauerliche Einseitigkeit.

An Qualität am nächsten kommt dieser Abhandlung die folgende Heinrich Herkners „Volkswirtschaft und Arbeiterbewegung von 1850 bis 1890". Sie erfaßt Englands Wirtschaftsentwicklung besser, beschränkt sich sonst aber auch im allgemeinen ganz auf Europa, mit Ausnahme des Schlußkapitels, in dem die Wirtschaftsentwicklung wenigstens der Vereinigten Staaten gestreift wird. Die beiden anderen Abhandlungen über die geistige Struktur und Bewegung des Zeitalters von Goetz sind dagegen wenig erfreulich. Sie sind ein ziemlich stark an der Oberfläche bleibendes Feuilleton mit einigen ganz guten Bemerkungen, das jedoch nicht in die Tiefe dringt und die Geschichte der inneren Entwicklung in keiner Weise zusammenhängend darstellt.

Der Hauptvorzug auch dieses Bandes ist wieder, daß er mit einer großen Fülle prachtvoller Illustrationen geschmückt ist, von denen einige sehr wenig bekannte Vorgänge wiedergeben. Besonders gut ist auch die Auswahl der im Faksimile wiedergegebenen Dokumente. Wir finden da z. B. eine Wiedergabe des Konzepts des Abschiedsgesuches des Fürsten Bismarck, dann das Faksimile eines Wechsels über eine Million Taler von Rothschild in Paris auf Bleichröder in Berlin gezogen und mit dem Giro der Verwaltung der Stadt Paris versehen, mit dessen Hilfe die Zahlung der ersten Rate der der Stadt Paris bei ihrer Kapitulation auferlegten Kriegskontribution bewerkstelligt wurde, dann ein Faksimile des Originals der Emser Depesche vor und nach ihrer „Ausarbeitung" durch Bismarck. Besonders interessant ist auch das Faksimile eines Briefes König Viktor Emanuels von Sardinien an Garibaldi vom 23. Juli 1860, in dem er ihn offiziell zum Abbruch seiner Expedition nach Sizilien auffordert und ihn gleichzeitig im Geheimen auffordert, dieser seiner offiziellen Aufforderung keine Folge zu leisten. Ebenso interessant ist das Faksimile eines eigenhändigen Briefes von Lassalle an Bismarck vom 8. Juni 1863, in dem Lassalle Bismarck unter anderem eine zweite Unterredung anbietet.

Leider habe ich bei der Lektüre einige sinnentstellende Druckfehler gefunden, die deshalb besonders unangenehm sind, weil sie falsche Datenangaben enthalten. Sonst aber ist das Buch außerordentlich sorgfältig und schön gedruckt und bearbeitet.

A. Kr.

---

*) Francesco Fausto Nitti: Flucht. Übertragen von Dr. Gertrud Müller, Verlag Müller und J. Kiepenheuer, Potsdam.

# Zwei schöne Weihnachtsgaben für Arbeiterkinder

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde hat auch in diesem Jahre wieder ein Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land herausgegeben, das den Namen „Kinderland 1931" trägt. Es ist ein hübsches, reich illustriertes Bändchen, das das Leben der Arbeiter-Kinderfreunde schildert und sehr viel Belehrendes und Unterhaltendes für die Arbeiterkinder enthält. Sehr hübsch ist der Aufsatz über die Völker der Erde, der mit einer bildstatistischen Beilage versehen ist. Dann zeigt Walter G. Olschilewski in seinem Aufsatz „Sozialismus von heute" die Keime sozialistischer Gemeinwirtschaft, die wir bereits heute innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft in den von der Arbeiterschaft selbst errichteten Betrieben haben. In einem weiteren schönen Beitrag wird den deutschen Kindern das Leben der Schulkinder in Frankreich geschildert. Es werden dann Geschichten aus der Schule erzählt und es wird die Arbeit einer Schule im Polargebiet dargestellt. Auch das Leben der Jugend in Palästina wird in einem illustrierten Aufsatz beschrieben. Ebenso wird das Leben der andalusischen Kinder geschildert. Ferner enthält das Jahrbuch eine Reihe von hübschen Geschichten, die alle mit amüsanten und niedlichen Bildern versehen sind. Dann sind auch Fahrtberichte der Roten Falken von ihren Ausflügen und von ihren Sommerfesten und Zeltlagern zu finden. Auch Schilderungen aus den tropischen Gegenden, z. B. aus Indien, sind eingestreut, ferner einige hübsche Gedichte. Endlich findet sich eine Reihe von Beiträgen, in denen die Kinder angeleitet werden, ihre Mußestunden auszufüllen. Es sind Geduldspiele angegeben, ein Preisausschreiben findet sich. Es wird gezeigt, wie man aus Rüben und Kartoffeln einen Zirkus bauen kann; ferner wird gezeigt, wie man sich ein Pfeifchen selbst schnitzen kann usw.

Auch über die Arbeiterbewegung unterrichtet eine ganze Reihe von Aufsätzen. Besonders über die Arbeiterkinderfreunde und die Roten Falken und Jungfalken. Es wird gezeigt, was die Jungfalken und die Roten Falken wollen und zu welchen Grundsätzen sie sich bekennen. Das ganze Buch ist darauf angelegt, in den Arbeiterkindern schon früh das Klassenbewußtsein und das nötige Selbstbewußtsein zu entwickeln. Sie sollen sich nicht schämen, Arbeiterkinder zu sein; sie sollen stolz darauf sein. Sicherlich werden unsere jungen Freunde viel Unterhaltung und Belehrung empfangen. Wer von unseren Lesern es schaffen kann, das billige Büchlein anzuschaffen, sollte es seinen Kindern auf den Weihnachtstisch legen.

Die zweite Gabe der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde ist das kleine Büchlein „Arbeiterkinder erobern die Welt". In diesem Büchlein werden die verschiedenen Zeltlager des Jahres geschildert, und zwar nicht nur durch entsprechende Artikel, sondern vor allen Dingen auch durch wundervolle Aufnahmen aus dem Zeltlagerleben selbst. Da finden wir Beschreibungen und Bilder von dem Nestfalkenlager in Munster (Lüneburger Heide), von der Kinderrepublik Namedy am Rhein, dann von der Kinderrepublik der Schweiz an dem herrlichen Thuner See im Berner Oberland, von der Kinderrepublik Kärnten in der Nähe des Wörther Sees bei Klagenfurt, die von den österreichischen Arbeiterkinderfreunden beschickt wurde, dann von der Kinderrepublik Ermelunden, der dänischen Kinderfreunde in der Nähe von Kopenhagen und schließlich von der Kinderrepublik Lübecker Bucht, an der auch die Breslauer Kinderfreunde teilgenommen haben. Das Bändchen zeigt ein ungemein lebendiges und lustiges Leben und Treiben in der freien Natur. Die Schilderung wird in allen Kinderherzen den Wunsch wach werden lassen, sich auch im nächsten Jahr an einer dieser Kinderrepubliken beteiligen zu können. Was wird da für ein Spaß gemacht! Man braucht nur die Bilder von dem Zeltlager-Zirkus oder dem Zeltlager-Zirkus in der Schweizer Kinderrepublik zu sehen oder die Schmierkapelle in der Kinderrepublik Lübecker Bucht oder die Malereien und Photographien, die die Roten Falken und Jungfalken im Hochgebirge angefertigt haben. Auch dieses Bändchen wird sicherlich allen Kindern zu Weihnachten große Freude machen, zumal es ebenfalls außerordentlich billig ist.

Das „Kinderland 1931" kostet gebunden 1,50 Mark, „Arbeiterkinder erobern die Welt" in schönem Pappband 60 Pfennig.

# Zwei neue Kalender

## I.

„Mutter und Kind." Jahreskalender für 1931, im J[illegible]verlag Berlin. Preis 3 Mark.

Adele Schreiber bringt diesen sehr hübschen Kalender jetzt zum vierten Male, und man wünschte ihn wirklich in den Händen aller jungen und nicht mehr jungen Müttern; denn in ihm verbindet sich ein sehr gefälliges Aeußere mit vielseitiger nützlicher Belehrung. Man findet kurze Hinweise in allen wichtigen Fragen von Ernährung, Bekleidung, Schlaf, Spiel, Krankheit, Erziehung, Beschäftigung, Schularbeit und Entwicklungsschwierigkeiten der Kinder jeden Alters. Wir hoffen, daß es immer weniger Mütter und Väter gibt, die meinen, daß sie keinen Rat die Kinder betreffend brauchten. Sehr viele von uns können rückschauend feststellen, wie viel sie als Kinder durch eine verkehrte Behandlung der Eltern gesundheitlich und seelisch gelitten haben. Und wenn wir nun auch den Eltern keine Vorwürfe machen wollen, denn sie haben häufig in bester Absicht nur eben aus Unkenntnis falsch gehandelt, so müssen wir doch zum Wohle der Kinder eine bessere Vorbereitung für die große Aufgabe der gesundheitlichen und erzieherischen Versorgung der Kinder wünschen. Und so wichtig die verfügbaren materiellen Mittel sind, so richtig ist, daß Kinder sehr falsch behandelt werden können auch in günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen; es ist nicht alles eine Geldfrage. [illegible] mit großer Freude an Aussprache-Abende mit Genossinnen über Erziehungsfragen, an denen nach Erörterung ganz naheliegender Probleme, manche Frau erklärte: Ja, nun verstehe ich das, ja, so sieht die Sache ganz anders aus. Wer also genug Geld hat für diesen Kalender mit wirklich wunderhübschen Bildern und einem Tagebuch der Mutter, dem sei er bestens empfohlen.

Cl. [illegible]

## II.

„Neues Deutschland." Schockweise wird alljährlich der Weihnachtsmarkt mit Kalendern aller Art überschwemmt. Es ist schwer, aus dieser Flut das Wertvolle herauszufischen. In seltener Einmütigkeit bringen die meisten dieser Erzeugnisse neben einigen Rezepten für die „gutbürgerliche deutsche Küche" Sprüchlein u. dgl. Zu den wenigen rühmlichen Ausnahmen auf diesem Gebiet gehört nun der Kalender „Neues Deutschland", der uns seit Jahren ein lieber Freund und Berater ist, der uns nie irre führt. Die trefflichen Aussprüche, die er für jeden Tag des Jahres bringt, sind in ihrer prägnanten Form hellenchtende Meilensteine auf dem beschwerlichen Wege, der zur Völkerversöhnung, zum Weltfrieden führt. Jeder, der an der Erreichung dieses Zieles mitarbeiten und verhindern will, daß der schöne Ausspruch Wedekinds:

> „Menschen gibts dann nirgends mehr,
> Ueberall nur Militär!
> Ach, wie schön ist's in der Welt!
> Wo man hinspuckt, sitzt ein Held."

bittere Wirklichkeit werde, muß diesen Kalender auf seinen Tisch legen, jeden Tag einen Spruch recht aufmerksam lesen, nicht nur mit den Augen, sondern ihn innerlich verarbeiten.

Der Kalender, der gleichzeitig ein kleines Nachschlagewerk für biographische Daten berühmter Männer und Frauen ist, ist im Verlag des Bundes für Menschheitsinteressen, [illegible] erschienen, und kostet 3,90 Mark. Dieser Preis, der in Anbetracht der guten Bildbeigaben sehr niedrig ist, ermäßigt sich beim Bezug von 4 Exemplaren noch auf 2,75 Mark.